

Wohnüberbauung Am Rain 6005 Luzern



Projektwettbewerb im offenen Verfahren
Schlussbericht

17. Juli 2023

Genehmigt am 17.07.2023

Impressum

Auftrag	Wohnüberbauung Am Rain
Auftraggeberin	Wohngenossenschaft Geissenstein-EBG Dorfstrasse 32 6005 Luzern
Auftragnehmerin	Planteam S AG, Inseliquai 10, Postfach 3620, 6002 Luzern
Projektbearbeitung	Jacques Rordorf, dipl. Architekt ETH 041 469 44 42, jacques.rordorf@planteam.ch André Signer, dipl. Architekt ETH andre.signer@planteam.ch
Qualitätssicherung	SQS-Zertifikat ISO 9001:2000 seit 11. Juli 1999
Dateiname	luz_Wohnüberbauung Am Rain_Schlussbericht_230717_genehmigt

Inhaltsverzeichnis

1.	Informationen zur Aufgabe	4
1.1	Ausgangslage	4
1.2	Kurzbeschrieb Wettbewerbsaufgabe	5
1.3	Ziele Verfahren	6
1.4	Termine	6
2.	Bestimmungen zum Verfahren	7
2.1	Veranstalterin und Verfahrensbegleitung	7
2.2	Verfahren und massgebende Grundlagen	7
2.3	Teilnahmeberechtigung und Teilnehmende	7
2.4	Beurteilungskriterien	8
3.	Preisgericht	9
4.	Aufgabenstellung	10
4.1	Projektperimeter	10
4.2	Projektziele	11
4.3	Raumprogramm	12
4.4	Rahmenbedingungen	13
5.	Vorprüfung	16
5.1	Formelle Vorprüfung	16
5.2	Vorprüfung Programmbestimmungen	17
5.3	Vertiefte Vorprüfung	17
6.	Beurteilung durch das Preisgericht	18
6.1	Erster Jurierungstag	18
6.2	Zweiter Jurierungstag	20
7.	Entscheid und Empfehlungen des Preisgerichts	21
7.1	Rangierung und Preiserteilung	21
7.2	Würdigung, Erkenntnisse und Dank	21
7.3	Empfehlungen	22
8.	Abschluss des Verfahrens	23
9.	Genehmigung	25
10.	Projektverfassende	26
10.1	Projekte der engeren Wahl / Preise	26
10.2	Projekte der engeren Wahl / ohne Preis	72
10.3	Projekte im 2. Rundgang ausgeschieden	78
10.4	Projekte im 1. Rundgang ausgeschieden	85

1. Informationen zur Aufgabe

1.1 Ausgangslage

Eigentümerin der Siedlung Am Rain im Luzerner Quartier Geissenstein ist die Wohngenossenschaft Geissenstein-EBG. Die 1910 gegründete Eisenbahner-Baugenossenschaft erstellte, gestützt auf die Ideen der englischen und deutschen Gartenstadtbewegung, die Gartensiedlung Obergeissenstein, einen dörflichen Gegenpol zu den dichten Wohnquartieren in der Ebene (*ISOS Luzern S. 74*).

Die Siedlung Geissenstein gehört somit zu den ersten quartierbildenden Bebauungen auf genossenschaftlicher Basis in der Schweiz und blickt auf eine mehr als 100-jährige Geschichte zurück. Dabei sind alle Entwicklungsetappen noch heute im Bestand vorhanden, womit die Siedlung eher als eine Menge von Puzzlesteinen eines übergeordneten, durch Wohnbauten geprägten Quartiers zu begreifen ist. Dieses zeigt eine grosse städtebauliche, wie auch architektonische Vielfalt. Die Freiräume sind grün und vielfältig, vom kleinen Nutzgarten über weite Wiesenhänge, Aussichtspunkte bis hin zum Dorfplatz als Siedlungszentrum und Knotenpunkt (*Umgebungskonzept Geissenstein: Teil A/S.6*).



Abbildung 1.: Die Siedlung der Wohngenossenschaft Geissenstein-EBG im Quartier Geissenstein Luzern

Die Siedlung Am Rain entstand im Zuge der zweiten Bauphase zwischen 1930 -1955, als im Anschluss an die Gartenstadt der Z-förmige Block mit Dorfplatz gebaut wurde und die Siedlung nach Osten mit schlichten

Blockbauten ergänzt und die Geschossigkeit erhöht wurde. Die Bauten der zweiten Bauphase wurden in geschlossener Bauweise erstellt und folgen dem Landstil (*Dorfsiedlung Geissenstein, Masterplan Architektur und Städtebau 2017*).

Die bestehende Wohnüberbauung Am Rain entspricht nicht mehr den Anforderungen an die heutigen Standards. Die Bausubstanz ist sanierungsbedürftig. Ersatzneubauten waren bereits vor ca. 10 Jahren im Zuge des damaligen Wettbewerbs (Dorfstrasse/ Am Rain) angedacht gewesen. Auf wertvermehrende Investitionen wurde seither bewusst verzichtet, da von der Eigentümerin umfassende Massnahmen über das Gesamtareal angestrebt werden. Die EBG lässt entgegen der Zustandsanalyse zur Reduktion der grauen Energie eine Lösung mit Ersatzneubauten offen. Zustandsanalysen unterstützen eine Lösung mit Ersatzneubauten.

Der (Teil)Erhalt der bestehenden Siedlung Am Rain wurde von der Auftraggeberschaft nicht ausgeschlossen, jedoch rechtfertigt eine massgebliche Verdichtung gegenüber dem Bestand und die energetische Teilablösung der Siedlung (Niedertemperaturcluster) den Ersatz der heutigen Siedlung Am Rain.

1.2 Kurzbeschreibung Wettbewerbsaufgabe

Ersatzneubauten

Bei der Erneuerung des Bestandes und der Weiterentwicklung des Quartiers der Wohngenossenschaft Geissenstein-EBG waren eine besonders sensible Eingliederung in den ortsbaulichen Kontext gefragt (Ortsbildschutz) unter Berücksichtigung der bisherigen Arbeiten (Studien, Umgebungskonzept Geissenstein, Stellungnahme der Stadtbaukommission).

Es soll eine Wohnüberbauung mit ortsbaulich verträglicher Bebauungsdichte aufgezeigt werden. Die Wohnüberbauung soll eine Geschossfläche von ca. 6'000 m², jedoch nicht mehr als 6'500 m² aufweisen und 55 Genossenschaftswohnungen als Zielwert umfassen.

Freiraum

Die Freiräume spielen eine wichtige Rolle im gemeinschaftlichen Zusammenleben und sind identitätsstiftend für die Gartenstadt-Siedlung. Es waren daher Vorschläge gesucht, die das Zusammenspiel von Gebäude und Aussenraum innovativ ausloten, sowie Bedürfnisse nach Privatheit und Gemeinschaft berücksichtigen. Die Umgebungsgestaltung soll die Qualitäten der Gartenstadt fortschreiben und zu aktuellen Themen wie «Klimaschutz/ Klimaanpassung» und «Biodiversitätsförderung» einen aktiven Beitrag leisten.

Strasse «Am Rain»

Die Strasse «Am Rain» ist in ihrer verbindenden Funktion als Quartierstrasse zu erhalten. Die Strassenparzelle ist in ihrer Lage und Geometrie durch die Zonierung festgelegt und ist beizubehalten. Die Neugestaltung der Quartierstrasse ist möglich, die Zugangssituationen und das Strassenprofil waren zu prüfen.

1.3 Ziele Verfahren

Mit dem vorliegenden Projektwettbewerb soll das am besten geeignete Projekt sowie das dazugehörige Planungsteam für dessen Umsetzung gefunden werden. Es soll zudem aufgezeigt werden, wie die erforderlichen Nutzungen mit einer hohen ortsbaulichen Qualität (Stellung der Bauten, Freiraum etc.) angeordnet werden können.

Erwartet wurden eine hohe Wirtschaftlichkeit bezüglich Erstellungs-, Unterhalts- und Betriebskosten. Eine hohe Funktionalität und ein verantwortungsvoller Umgang mit den Ressourcen über den ganzen Lebenszyklus wurden vorausgesetzt und dienten als Entwurfsparameter für das Prinzip «Design-to-Cost».

Zur Überprüfung der Machbarkeit wurde einerseits eine Studie erstellt (TGS Architekten), mit welcher die baulichen Möglichkeiten, Machbarkeiten und Etappierungsvarianten erstmals ausgelotet worden sind. Die Studie wurde zusammen mit der Stellungnahme der Stadtbaukommission als Beilage den Teilnehmern abgegeben und die wichtigsten Punkte als Vorgaben in das Wettbewerbsprogramm aufgenommen.

Andererseits wurden in einem Partizipationsprozess mit zwei Workshops die Anliegen und Vorstellungen der Genossenschafter:innen, die in der Entwicklungskommission vertreten waren, erhoben. Diese wurden in Form von Leitsätzen in das Programm integriert und waren für das vorliegende Wettbewerbsverfahren zu berücksichtigen.

1.4 Termine

Es werden approximativ folgende Termine angestrebt:

Publikation Wettbewerb	Dezember 2022
Einreichung Projektbeiträge	Mai 2023
Abschluss Verfahren und Ausstellung	Juli 2023
Überarbeitung Wettbewerbsprojekt und Kosten	September 2023
Genehmigung Baukredit	Sommer 2024
Bewilligungsverfahren	Ende 2024
Start Realisierung	Herbst 2025
Bezug Wohnungen	Ende 2027

2. Bestimmungen zum Verfahren

2.1 Veranstalterin und Verfahrensbegleitung

Veranstalterin	Veranstalterin ist die Wohngenossenschaft Geissenstein-EBG, vertreten durch die Baukommission: Wohngenossenschaft Geissenstein-EBG Dorfstrasse 32 6005 Luzern
Verfahrensbegleitung	Planteam S AG Inseliquai 10 6005 Luzern ebg-amrain@planteam.ch

2.2 Verfahren und massgebende Grundlagen

Das Verfahren war nicht dem öffentlichen Beschaffungsrecht unterstellt und untersteht nicht dem Staatvertragsbereich. Das Verfahren wurde als einstufiger, anonymer Projektwettbewerb im offenen Verfahren durchgeführt. Der Auftraggeber erklärte die Ordnung SIA 142, Ausgabe 2009, für verbindlich.

2.3 Teilnahmeberechtigung und Teilnehmende

Teilnahmeberechtigung	Teilnahmeberechtigt waren Anbietende von Planungsleistungen aus dem Bereich <u>Architektur und Landschaftsarchitektur</u> mit Wohn- oder Geschäftssitz in der Schweiz. Die Federführung hatte durch die Fachrichtung Architektur zu erfolgen. Mehrfachteilnahmen für die Fachrichtungen Architektur und Landschaftsarchitektur waren nicht zulässig. Für weitere freiwillig beigezogene Fachplanende wurde auf die Wegleitung 142i-201d Teambildung bei Projektwettbewerben verwiesen. Mehrfachteilnahmen für Fachplanende waren zulässig. Gemäss Wegleitung «Befangenheit und Ausstandsgründe SIA 142i-202d» war es Gebot der Teilnehmenden, bei nicht zulässigen Verbindungen zur Veranstalterin oder zu einem Mitglied des Preisgerichts, auf eine Teilnahme zu verzichten.
-----------------------	--

2.4 Beurteilungskriterien

Das Preisgericht beurteilte die Wettbewerbsbeiträge anhand der Kriterien im Programm, welche die Bereiche Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt gleichermaßen berücksichtigen. Die Reihenfolge der Kriterien enthielt keine Wertung und wurde vom Preisgericht in einer Gesamtwertung angewendet.

A Kontext, Architektur und Freiraum

- Ortsbauliches Gesamtkonzept (räumliche Wirkung und Sequenzen, Massstäblichkeit und eingliedernde Gestaltung der Gebäude und Aussenräume, insbesondere in Bezug zum Quartier Geissenstein und den angrenzenden Siedlungsteilen)
- Architektur (formale Qualität der Bauten und Anlagen, Identität und Ausstrahlung der Wohnüberbauung)
- Qualität der Aussenräume und ihre Verbindung zu den angrenzenden historisch wertvollen wie auch neueren Siedlungsteilen auf Basis des bestehenden Umgebungskonzeptes (Gärten, Hofsituation), Erschliessung und siedlungsinternes Wegenetz (Durchlässigkeiten Nord-Süd, Intimität, Offenheit, Ausgestaltung Siedlungseingänge), Einbettung der Bauten in die Topografie.

B Nutzung

- Differenzierte Freiraumstruktur und Typologie (gemeinschaftlich nutzbare Siedlungsorte, aneigenbare Flächen, private Bereiche etc.), Differenziertes Spielplatzangebot auf Basis des Umgebungskonzeptes und als Ergänzung zu den bestehenden Angeboten.
- Nutzerfreundlichkeit und Begegnungsmöglichkeiten (Umgang mit Gemeinschaftsräumen, Verortung Raumprogramm, Vernetzung und Durchlässigkeit für den Fuss- und Veloverkehr, Verkehrsführung, Parkierung)
- Wohnungsmix, Wohnungsgrössen und Raumflächen
- Zweckmässigkeit und Gebrauchsqualität der Wohnungen (Grundrisse, Möblierbarkeit und Belichtung)

C Funktionalität, Wirtschaftlichkeit, Nachhaltigkeit

- Einfach gegliederte Gebäudestruktur und Konstruktionsaufbau, effiziente Tragstruktur
- Ressourcenschonung und Umweltverträglichkeit in der Erstellung
- Energieeffizienz und erneuerbare Energie im Betrieb
- Mikroklima und Biodiversität im Aussenraum - Umgang Regenwasser, Durchgrünung, Strukturierung, Bepflanzung)
- Wirtschaftlichkeit in Bezug auf die Lebenszykluskosten (Erstellungskosten, Unterhalt und Betrieb)

3. Preisgericht

Das Preisgericht setzt sich wie folgt zusammen:

Sachpreisgericht

Alex Widmer, Präsident des Aufsichtsrats EBG

Pascal Ziegler, Geschäftsleiter EBG

Johannes Schlattau, Leiter Bau EBG

Beda Müller, Aufsichtsrat EBG (Ersatz)

Fachpreisgericht

Marc Loeliger, dipl. Architekt ETH SIA BSA, Zürich (Vorsitz)

Claudia Mühlebach, dipl. Architektin ETH SIA BSA, Luzern

Pascal Hunkeler, Stadtarchitekt Stadt Luzern

Maximilian Kindt, Landschaftsarchitekt BSLA, Turgi

Marina Emmenegger, MA ZFH in Architektur, Luzern

Andreas Heierle, MAS Arch USI, Luzern (Ersatz)

Roman Brunner, Denkmalpflege und Kulturgüterschutz Stadt Luzern
(Ersatz Stadtarchitekt)

Experten ohne Stimmrecht

Irene Wittmer, Genossenschafterin, Mitglied Entwicklungskommission

Raphael Roth, Michel Bauökonomie GmbH, Leissigen

Jonas Landolt, brücker+ernst GmbH SIA, Luzern

Zur Begutachtung von Spezialfragen hat das Preisgericht weitere Experten beigezogen. Diese hatten nur beratende Funktion und kein Stimmrecht:

Marcus Casutt, Denkmalpflege Kanton Luzern

Mirjam Luder, Stab Umweltschutz, Klimaschutz, Stadt Luzern

Josef Willimann, Atelier für Brandschutz AG, Hohenrain (Vorprüfung)

4. Aufgabenstellung

4.1 Projektperimeter

Der Projektperimeter umfasst die Grundstücke GR 2550, GR 2551, GR 2552, GR 2537, GR 2907, einen Teil des GR 1936 im Eigentum der Wohngenossenschaft Geissenstein-EBG, sowie die Strassenparzellen GR 1935 und GR 2938 beide im Eigentum der EBG. Der Projektperimeter umfasst zudem den östlichen, unbebauten Bereich des GR 2136 und Randbereich des GR 1900 (mögliche Verlängerung des Geissbockwegs).

Auf den Grundstücken der EBG innerhalb des Projektperimeters befinden sich die Liegenschaften Am Rain 8, 10, 12, 11, 13 und 15 für die Ersatzneubauten bzw. (Teil)Erhalt zu prüfen waren.

Der Betrachtungsperimeter Freiraum umfasst den Hof und den erweiterten Bereich innerhalb der bestehenden Siedlung bis zur Dorfstrasse. (siehe Abb. 2)

Der Denkperimeter für die massstäbliche Eingliederung der Wohnüberbauung in das Quartier und Nutzungskonzept Freiraum umfasst die gesamte Siedlung der Wohngenossenschaft Geissenstein-EBG im Quartier Geissenstein Luzern (siehe Abb. 1)

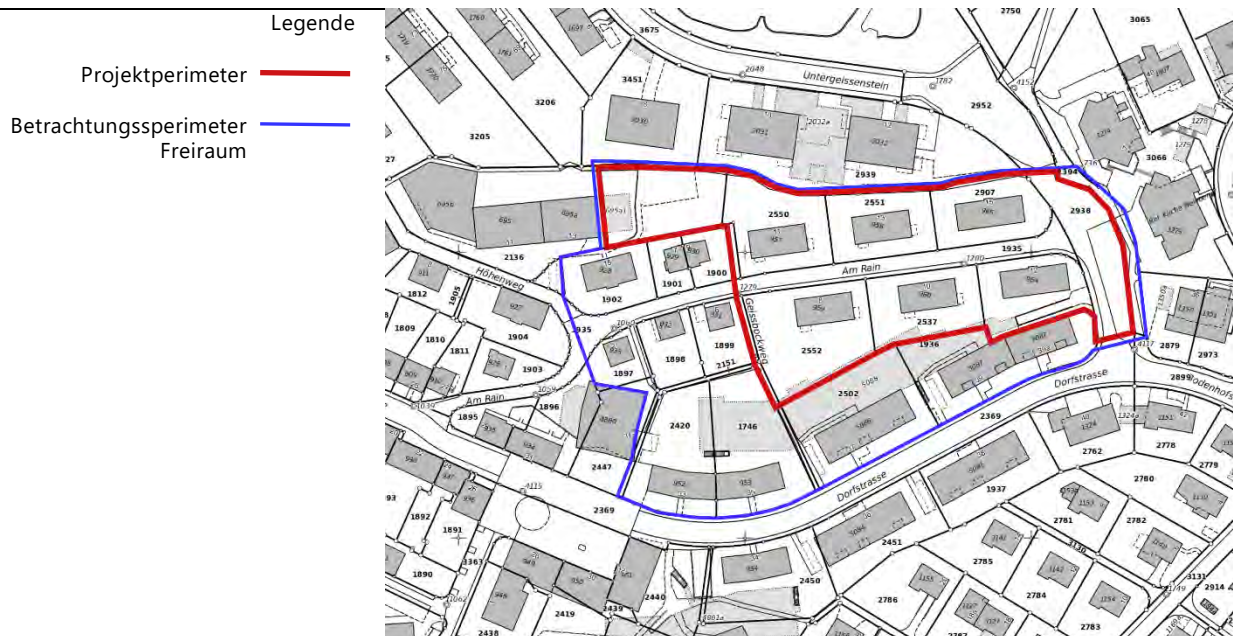


Abbildung 2.: Projektperimeter und Bearbeitungsperimeter Freiraum



Abbildung 3.: Abbildung Siedlung am Rain heute

4.2 Projektziele

Mit dem vorliegenden Projektwettbewerb soll ein geeigneter Projektvorschlag gefunden werden, welcher die bestmögliche Lösung für die Erneuerung/ Ersatz der Wohnüberbauung Am Rain und den geforderten Wohnungsmix und Nutzungen aufzeigt. Im Wettbewerbsprogramm war die Aufgabenstellung umfassend beschrieben, dabei waren insbesondere die Leitsätze und die weiteren Rahmenbedingungen in die Entwürfe zu integrieren. Die Leitsätze wurden unter Beteiligung der Entwicklungskommission, bestehend aus interessierten Genossenschaftler:innen, partizipativ an zwei Workshops gemeinsam erarbeitet und freigegeben:

Kerngedanken EBG	<i>Es ist eine Wohnüberbauung aufzuzeigen, die ein vielfältiges und preiswertes Raumangebot mit Lebensqualität bietet, den Genossenschaftsgedanken lebt und ökologische und energieeffiziente Bau- und Lebensweise fördert.</i>
Städtebau	<i>Es soll eine Wohnüberbauung mit ortsbaulich verträglicher Bebauungsdichte aufgezeigt werden. Die Wohnüberbauung soll eine Geschossfläche von ca. 6'000 m², jedoch nicht mehr als 6'500 m² aufweisen und 55 Genossenschaftswohnungen als Zielwert umfassen. Es sind kompakte Fussabdrücke für die Neubauten aufzuzeigen. Die Frei- und Grünräume sind zu priorisieren, so dass keine Restflächen entstehen.</i>
Architektur	<i>Die Architektur soll den Genossenschaftsgedanken und das Zusammenleben aktiv fördern bzw. unterstützen. Es wird ein Erschliessungssystem</i>

	<i>angestrebt, das Begegnungen ermöglicht und Eingangsbereiche mit Kommunikationsmöglichkeiten bevorzugt.</i>
Freiraum und Erschliessung	<i>Es werden Gestaltungsvorschläge für eine Weiterentwicklung der «Gartenstadt» gesucht. Die Aussenräume sind auf die verschiedenen Nutzungsbedürfnisse der Bewohnerinnen und Bewohner auszurichten (alle Altersklassen). Es sind ausreichend nutzbare Plätze mit einem vielseitigen Angebot an Spielmöglichkeiten und Aufenthaltsmöglichkeiten für verschiedene Altersgruppen und ergänzend zum Quartierangebot zu schaffen.</i>
Ökologie und Förderung der Biodiversität	<i>Die Freiräume sollen vielfältig gestaltet werden («wild» bzw. informell) und einen Beitrag zur Biodiversität leisten. Ein Angebot an attraktiven beschatteten Bereichen im Sommer ist zu schaffen und die versiegelten Flächen zu minimieren.</i>
Preisgünstiges Wohnangebot	<i>Der Wohnungsmix soll ein differenziertes Wohnangebot ermöglichen. Individuelle Bedürfnisse in der Genossenschaft sollen berücksichtigt werden können. Die Zielmiete beträgt CHF 210.-/m2.</i>
Durchmischung und Wohnungsmix	<i>Die neue Überbauung soll hinsichtlich der Bewohnerstruktur in sich eine gute Durchmischung vorweisen: es sind verschiedene Wohnungstypen anzubieten, so dass individuelle Bedürfnisse in der Genossenschaft abgedeckt werden können (grössere Familienwohnungen, wie auch kleinere Wohnungen, Mehrgenerationenwohnen). Eine Vielfalt an Wohnungstypen fördert die Durchmischung innerhalb der Siedlung.</i>
Ausbaustandard und Parkierung	<i>Der Ausbaustandard soll einfach sein und einem preisgünstigen Wohnraumangebot gerecht werden. Die Ausstattung der Nasszellen, Anzahl Küchenelemente etc. wurde zugunsten einem preisgünstigen Wohnangebot optimiert und richtet sich nach der Grösse der Wohnungen. Bei der Wahl der Ausstattung und Materialisierung ist auf Langlebigkeit zu achten.</i>
Energie und Nachhaltigkeit	<i>Die EBG legt Wert auf die Verwendung von nachhaltigen, ökologischen und recycelbaren Baumaterialien mit einem tiefen Anteil an grauer Energie und geringen Treibhausgasemissionen.</i>

4.3 Raumprogramm

Insgesamt waren 55 Wohnungen als Zielwert zu planen auf der Basis des geforderten Wohnungsmixes mit den Anforderungen bezüglich Ausstattung gemäss Wettbewerbsprogramm, sowie die genossenschaftlich genutzten Kulturräume. Zur Lage des Gemeinschaftsraums innerhalb der Siedlung waren Überlegungen anzustellen (zentral – dezentral ?) allfällige Lärmemissionen (von Festen etc.) sollten als Kompass für die Planung dienen:

- 55 Wohnungen als Zielwert
- 1 Gemeinschaftsraum 60-80 m2
- 1 Raum Kulturgruppe 60 m2, unterteilbar

- Veloparkierung in ausreichender Anzahl und gut zugänglich
- 20 Parkplätze für Personenwagen, Erweiterung der bestehenden Einstellhalle. Zusätzlich 10 Besucherparkplätze
- Energiezentrale für die Wärmeerzeugung (Niedertemperatur-Cluster) und Übergabestationen pro Gebäude.
- Kellerabteile zu den Wohnungen, Schutzräume
- Wasch- und Trockenräume
- Abstellflächen für Kinderwagen

4.4 Rahmenbedingungen

Die wichtigsten einzuhaltenden Rahmenbedingungen, soweit nicht in den Projektzielen definiert, sind nachfolgend kurz erläutert:

Ortsbildschutz / Kantonales Denkmalverzeichnis und Bauinventar / ISOS

Der bearbeitete Perimeter ist vollumfänglich Teil der schützenswerten Baugruppe ' [TC] Waldweg, Dorfstrasse ' und muss in qualitativen Anforderungen in Architektur und Freiraumgestaltung den Anforderungen genügen.

Die bestehenden Bauten im Wettbewerbsperimeter befinden sich nicht im Kantonalen Bauinventar. Der Wettbewerbsperimeter liegt in der Ortsbildschutzzone B.

Im Inventar der schützenswerten Ortsbilder ISOS ist für das Gebiet des Wettbewerbsperimeters, das Erhaltungsziel B vorgesehen. Das heisst es gilt nach ISOS, die Struktur zu erhalten. Die Anordnung und Gestalt der Bauten und Freiräume sind zu bewahren. Für die Struktur wesentlichen Elemente und Merkmale sind integral zu erhalten.

Baurechtliche Vorschriften und Rahmenbedingungen

Massgebende Grundlage für die Projektierung waren das überarbeitete BZR der Stadt Luzern, Stand Auflage 24. Oktober 2022, sowie das Strassengesetz (Mindestabstände und Ausnahmen von den ordentlichen Strassenabständen).

Die verträgliche erstellbare Geschossfläche und die Geschossigkeit wurden mit einer mit einer Studie von TGS Architekten ermittelt und waren vorgegeben: Die Wohnüberbauung soll eine Geschossfläche von ca. 6'000 m², jedoch nicht mehr als 6'500 m² aufweisen und 55 Genossenschaftswohnungen als Zielwert umfassen. Massgebend war die oberirdische Geschossfläche. 3-4 geschossige Baukörper wurden als verträgliche Geschossigkeit durch die Stadtbaukommission vorgegeben. Als Zielvorgaben für die Wohnüberbauung galten 4-geschossige oberirdische Baukörper.

Die zwingend zu erhaltenden Bäume im Projektperimeter wurden in Form eines separaten Plans den Teilnehmern abgegeben.

Stadtklima	<p>Die Klimaanpassungsstrategie der Stadt Luzern (StB 205) fokussiert auf die Minderung der mit dem Klimawandel verbundenen Risiken. Die übergeordneten Ziele lassen sich folgendermassen zusammenfassen:</p> <ul style="list-style-type: none">– Die Risiken, die sich durch den Klimawandel ergeben, sollen minimiert werden.– Die Anpassungsfähigkeit von Umwelt, Gesellschaft, Wirtschaft und Infrastruktur soll im Hinblick auf die Veränderungen des Klimas erhöht werden (Resilienz). <p>Bei Neubauten bzw. Verdichtung der Siedlung ist besonders auf die Anordnung der Gebäude zu achten. Die Gebäudestellung muss mit dem Stadtklima vereinbar sein muss (Durchlüftungskorridore etc.).</p> <ul style="list-style-type: none">– Dem Klimawandel entsprechend resiliente Bauweise, um Erhitzung im Sommer zu minimieren (Materialien, Dämmung, Fensterflächen, Beschattung, Lüftungsmöglichkeit, Farbgebung, Anordnung der Gebäude)– Geringer Anteil versiegelter Flächen (Vermeiden von Hitzeinselseffekt / Wärmespeicherung, Verringerung des oberflächlichen Abflusses, Förderung der Abkühlung durch verdunstungsfähige Oberflächen, Durchlüftung, Steigerung der Biodiversität usw.) und grosszügige Beschattung der Aussenbereiche.
Nachhaltigkeit, Energie und Gebäudetechnik	<p>Zur Erreichung der Zielwerte vom SIA-Effizienzpfad Energie waren Baukörper mit guter Kompaktheit zu entwerfen. Die Kompaktheit wird an der tiefen Gebäudehüllzahl (Verhältnis der thermischen Gebäudehülle zur Energiebezugsfläche) gemessen. Aber auch eine tiefe Verhältniszahl der Geschossfläche zur Energiebezugsfläche ist eine wichtige Stellschraube. Ein weiterer Aspekt ist die integrale Optimierung von passiver Solarnutzung durch Berücksichtigung der Gebäudeausrichtung, eines ausgewogenen Fensteranteils, thermischer Speichermasse und eines wirksamen aussenliegenden Sonnenschutzes. Ebenso gehört eine effiziente Tragstruktur mit geringen Spannweiten und schlanken Deckenkonstruktionen zu den Grundvoraussetzungen der Ressourcenschonung. Die gebäudetechnischen Anlagen sind hocheffizient auszulegen und bedürfen eines klar strukturierten und logisch disponierten Schachtkonzeptes mit kurzen Wegen.</p>
Photovoltaik	<p>Alle nicht als Terrasse genutzten Dächer sind mit PV zu bestücken, die Dachform war grundsätzlich frei. Der Vereinbarkeit mit einer hochwertigen Dachbegrünung und einem intakten gestalterischen Erscheinungsbild war Rechnung zu tragen.</p>
Brandschutz	<p>Die Brandschutznorm und die Richtlinien des Vereins kantonaler Feuerversicherungen (VKF) waren einzuhalten. Insbesondere musste der Brandwiderstand der Bauteile den VKF-Richtlinien entsprechen.</p>

Entsorgung	Die Entsorgung war zweckdienlich zu lösen (z.B. Unterflurcontainer)
Vogelschlag	Um Vogelkollisionen an Glasflächen zu vermeiden, galt es die Vogelschutzthematik zu beachten.
Lichtverschmutzung	Licht zählt als Umweltfaktor zu den störenden und lästigen Immissionen gemäss Umweltschutzgesetz.
Lebenszyklus	Das Gebäude soll eine Nutzungsvereinbarung von 60 Jahren ohne erhebliche, ausserordentliche Reparatur- und Unterhaltskosten an der Gebäudestruktur erreichen. Für die Primärstruktur soll eine Lebensdauer von 80 Jahren und mehr angestrebt werden, und der Ersatz einzelner Bauteile und Unterhalt berücksichtigt werden (Sekundär- und Tertiärstruktur), die Fassade soll ausserdem eine Lebensdauer von 30 Jahren und mehr erreichen.

5. Vorprüfung

Alle Projekte wurden durch die Verfahrensbegleitung einer formellen Vorprüfung unterzogen (Anonymität, Vollständigkeit, Wahrung der Fristen, Einhaltung der Projektierungsbedingungen, Raumprogramm, baurechtliche Anforderungen). Zur Überprüfung der Effizienz der Projektbeiträge anhand von Flächen- und Volumenkenzziffern und der Kosten wurde der externe Kostenplaner beigezogen.

Beteiligte Personen

- *Formelle Vorprüfung, Baurecht, Raumprogramm, Planteam S AG, Verfahrensbegleitung,*
- *Überprüfung Flächen- und Volumenkenzziffer, Raphael Roth, Michel Bauökonomie Leissingen*

5.1 Formelle Vorprüfung

Projekteingaben

Von den 59 angemeldeten Teams wurden bis zur vorgegebenen Abgabefrist 50 Projekteingaben eingereicht.

Abgabe Pläne und Unterlagen

Alle 50 eingereichten Projektbeiträge sind fristgerecht am vorgegebenen Abgabeort eingetroffen. Alle 50 Modelle wurden bis Abgabetermin eingereicht.

Anonymität Pläne und Modelle

Die Anonymität wurde bei allen eingereichten Projektbeiträgen (Pläne, Unterlagen und Modelle) eingehalten. Alle digitalen Unterlagen wurden durch die Verfahrensbegleitung geprüft und die Anonymität sichergestellt.

Vollständigkeit

Die Vollständigkeit der abgegebenen Unterlagen wurde von der Verfahrensbegleitung überprüft:

- *Plandokumente max. 4 A0 (2-fach) mit allen geforderten Inhalten,*
- *Mengendeklaration (in der dafür vorgesehenen Vorlage) mit einfach überprüfbaren Planschemata),*
- *Verkleinerungen auf A3*
- *Erläuterungen ungekürzt auf A4,*
- *Verschlossenes Verfassercover,*
- *Digitaler Datenträger mit den geforderten Unterlagen.*

Insgesamt kann für alle Projekte die Vollständigkeit bestätigt werden. Bei einigen wenigen Projekten war der Umfang der Abgabe nicht komplett vollständig, was jedoch nicht zum Ausschluss von der Beurteilung führte.

Anonymität der Daten

Gemäss Wettbewerbsprogramm waren die Projektverfassenden für die Anonymität der Abgabe zuständig. Die Anonymität der eingereichten digitalen Daten wurde durch die Verfahrensbegleitung sichergestellt.

Zulassung zur Beurteilung

Aufgrund der formellen Vorprüfung wurden alle Projektbeiträge zur Beurteilung zugelassen.

5.2 Vorprüfung Programmbestimmungen

Zusätzlich zur formellen Vorprüfung wurden diverse Programmbestimmungen überprüft:

Raumprogramm

Die Projektbeiträge wurden mit dem geforderten Wohnungsmix, Nebennutzungen und genossenschaftliche Kulturräume abgeglichen. Abweichungen und Erfüllungsgrad des Wohnungsmixes wurden in den Vorprüfungsunterlagen bemerkt. Insgesamt lässt sich festhalten, dass ein Grossteil der Projekte den geforderten Wohnungsmix erfüllt.

Baurecht

Überprüft wurden die Strassenabstände und Grenzabstände gegenüber Dritten. Abstandsunterschreitungen, welche eine Ausnahmegewilligung erfordern, wurden in den Vorprüfungsunterlagen vermerkt. Diverse Projekte weisen Abstandsunterschreitungen auf, jedoch waren keine Verstösse erkennbar, die einer Realisierung grundsätzlich entgegenstünden.

Baumkataster

Die Projektbeiträge wurden hinsichtlich der Vorgaben von Stadtgrün Luzern (Bäume mit Ziel «Erhalt») überprüft. Bäume, welche demnach ersetzt werden müssen, wurden im Vorprüfungsbericht vermerkt. Das Preisgericht beschloss, kein Ausschluss von der Preiserteilung vorzunehmen.

Hindernisfrei Bauen

Die hindernisfreie Erschliessung im Aussenraum, barrierefreier Zugang zu den Hauseingängen, sowie die innere Erschliessung der Häuser und Wohnungen wurde durch die Verfahrensbegleitung geprüft. Einige wenige Projekte wiesen kleinere Mängel bezüglich der überprüften Kriterien auf. Diese waren jedoch bei keinem Projekt so schwerwiegend, als dass durch das Preisgericht ein Ausschluss von der Preiserteilung in Betracht gezogen wurde.

5.3 Vertiefte Vorprüfung

Nach dem ersten Jurierungstag wurde für die, durch das Preisgericht aufgrund der Beurteilungskriterien evaluierten, Projekte der engeren Wahl eine detaillierte Vorprüfung durchgeführt. Im Rahmen dieser wurden durch externe Experten zusätzlich die folgenden Themen überprüft:

- *Nachhaltigkeit, Ressourceneinsatz, Energieeffizienz*
Jonas Landolt, brücker+ernst Luzern
- *Grobkostenschätzung, Raphael Roth, Michel Bauökonomie Leisingen*
- *Brandschutz: Atelier für Brandschutz AG, Josef Willmann, Hohenrain*

Vorprüfungsbericht

Die Ergebnisse der vertieften Vorprüfung lagen dem Preisgericht ungekürzt und vollständig vor und wurden in die Beurteilung der Projekte der engeren Wahl integral miteinbezogen.

6. Beurteilung durch das Preisgericht

6.1 Erster Jurierungstag

Das Preisgericht tagte am 1. Juni 2023. Zu Beginn des ersten Jurierungstages wurde der Vorprüfungsbericht durch die Verfahrensbegleitung vorgestellt. Das Preisgericht nahm die Ergebnisse der formellen Vorprüfung zur Kenntnis und liess alle eingereichten Projekte zur Beurteilung zu.

Die Projekte wurden durch das Preisgericht in zwei Bewertungsrundgängen und einem Kontrollrundgang, anhand den im Kapitel 2.4 aufgelisteten Kriterien, beurteilt.

1. Rundgang

Im ersten Bewertungsrundgang schieden 18 Projekte aus, die die Beurteilungskriterien weitgehend nicht zu erfüllen vermochten:

- 13 *BAVELLA*
- 9 *Équilibre*
- 37 *GIARDINO*
- 41 *HABITARE*
- 19 *HORTUS URBIS*
- 10 *Minecraft*
- 50 *ORTO URBANO*
- 20 *Pipilotti*
- 3 *pomeriggio in compagnia*
- 14 *RAIN*
- 44 *Ratatouille*
- 5 *Rio Lagartos*
- 35 *RUTSCH IN DEN BESTAND*
- 40 *Schwimmer*
- 8 *SHANGRI-LA*
- 26 *STRAWBERRY FIELD*
- 6 *Tanzendes Geisslein*
- 33 *ZWISCHEN DEN ZEILEN*

2. Rundgang

Im zweiten Bewertungsrundgang schieden nach vertieften Diskussionen, insbesondere von Kontext, Architektur und Freiraum weitere 20 Projekte aus. Diese erfüllten die Beurteilungskriterien zwar teilweise, konnten das Preisgericht insgesamt jedoch nicht überzeugen:

- 31 *An den Weinterrassen*
- 2 *Arbor-es*
- 12 *AS FOUND*
- 28 *Brings uf d'Strass*
- 36 *chloris chloris*
- 25 *COSMIC RAINDANCE*
- 38 *GESCHWISTERPAAR*
- 11 *GITZI*
- 47 *Immergrün*
- 17 *MAUER SEGLER*
- 27 *ONKEL TOM*
- 34 *Port Sunlight*
- 7 *PRIMAVERA*
- 45 *Prossima Fermata*
- 18 *Rain Grün*
- 21 *Reiner & Klara*
- 32 *ROSEBUD*
- 30 *Tommy und Annika*
- 49 *ZÜND-HÖLZLI*
- 16 *ZWOI MOL DRÜ*

Projekte der engeren Wahl

Für den dritten Rundgang (am zweiten Jurierungstag) verblieben schliesslich die folgenden 12 Projekte der engeren Wahl:

- 43 *CHATZESTRECKERLI*
- 42 *Chriesi*
- 1 *IM BAUMRAIN*
- 4 *ir ysebahn*
- 29 *Kolibri*
- 48 *LOUIS*
- 23 *MADAME HULA*
- 39 *MIKADO*
- 24 *Passaggio*
- 22 *Sesam öffne dich!*
- 15 *...täglich frisches Obst und Gemüse*
- 46 *VIS-À-VIS*

Kontrollrundgang Im Kontrollrundgang durch alle Projekte bestätigte das Preisgericht die zuvor getroffene Festlegung der 12 Projekte für die engere Wahl.

6.2 Zweiter Jurierungstag

3. Rundgang In einem 3. Beurteilungsrundgang wurden anschliessend die Projekte der engeren Wahl vertieft diskutiert und beurteilt.

Zwischen dem ersten und zweiten Jurierungstag wurden die Projekte der engeren Wahl hinsichtlich Kosten und Wirtschaftlichkeit, Baurecht, Wohnungsmix, Brandschutz, Umwelt und Nachhaltigkeit, Kaltluftströme/ Klimaangepasstes Bauen vertieft geprüft. Die daraus gefolgerten Erkenntnisse wurden integral in die Bewertung, Beurteilung und schliesslich in die Rangierung einbezogen.

Die verbleibenden 12 Projekte der engeren Wahl wurden vergleichend diskutiert. Diskutierte Themen waren die Gesamtkonzeption, die städtebauliche Eingliederung in den örtlichen Kontext, Architektur, Qualität der Aussenräume und Freiraumkonzept. Verteilung der Nutzungen und Begegnungsmöglichkeiten, Erschliessung und Ankunftssituation, Wohnungsmix und Wohnungsgrössen, Grundrisse und Zweckmässigkeit, Tageslichtversorgung, Materialisierung, Identität und Stimmung. Funktionalität, Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit.

Aufgrund der Diskussion wurden die nachfolgenden Projekte, die sich in der Gesamtbetrachtung von den anderen Projekten der engeren Wahl abhoben, eingehend erörtert und einander gegenübergestellt:

- *CHATZESTRECKERLI*
- *LOUIS*
- *MIKADO*
- *...täglich frisches Obst und Gemüse*
- *Chriesi*
- *Ir ysebahn*

provisorische Rangierung und
Kontrollrundgang

Nach der ausführlichen Diskussion aller Projekte der engeren Wahl wurde die Rangierung provisorisch festgelegt und im Kontrollrundgang, vor der definitiven Rangierung, die vorangehend festgelegte Beurteilung bestätigt und die Rangierung bestätigt (siehe dazu Kapitel 7).

7. Entscheid und Empfehlungen des Preisgerichts

7.1 Rangierung und Preiserteilung

Gesamtpreissumme

Insgesamt stand eine Preissumme von Fr. 160'000.00 (exkl. MwSt.) für 4–8 Preise zur Verfügung. Aufgrund der Beurteilung und gestützt auf die im Wettbewerbsprogramm aufgeführten Beurteilungskriterien beschloss das Preisgericht einstimmig folgende Rangierung und Preiserteilung:

1. Rang | 1. Preis Nr. 15 «...täglich frisches Obst und Gemüse»
60 000.- CHF exkl. MwSt.

2. Rang | 2. Preis Nr. 39 «MIKADO»
30 000.- CHF exkl. MwSt.

3. Rang | 3. Preis Nr. 48 «LOUIS»
25 000.- CHF exkl. MwSt.

4. Rang | 4. Preis Nr. 43 «CHATZESTRECKERLI»
20 000.- CHF exkl. MwSt.

5. Rang | 5. Preis Nr. 42 «Chriesi»
15 000.- CHF exkl. MwSt.

6. Rang | 6. Preis Nr. 4 «ir ysebahn»
10 000.- CHF exkl. MwSt.

Verfassercouverts

Im Anschluss an die Beurteilung und die Formulierung der Empfehlungen öffnete das Preisgericht die Verfassercouverts der engeren Wahl und empfiehlt den Projektbeitrag «...täglich frisches Obst und Gemüse» einstimmig zur Weiterbearbeitung und schloss das Verfahren ab. Im Anschluss an die Beurteilung öffnete die Verfahrensbegleitung alle weiteren Verfassercouverts der im 1. bis 2. Rundgang ausgeschiedenen Projekte.

7.2 Würdigung, Erkenntnisse und Dank

Mit dem offen ausgeschriebenem anonymen Projektwettbewerb wurde ein wichtiges Ziel der Ausloberin erreicht. Namentlich ging ein sehr breites Spektrum an Lösungsmöglichkeiten ein. Einige Projektbeiträge wiesen ausserdem einen hohen Innovationsgehalt auf, welcher im Preisgericht vertiefte Diskussionen auszulösen vermochte. Nicht zuletzt kann dies auf die Aufgabenstellungen mit ihren herausfordernden Rahmenbedingungen zurückgeführt werden. Insbesondere der Umgang mit den bestehenden Bauten und Freiräumen und die Integration der Quartierstrasse Am Rain in die Wohnüberbauung haben zu einer Vielzahl an Lösungsmöglichkeiten geführt. Darauf zurückzuführen ist auch, dass bis

zum Ende der Jurierung unterschiedliche Ansätze diskutiert und einander gegenübergestellt werden konnten, die entweder den (Teil)Erhalt der bestehenden Häuser oder Ersatzneubauten vorschlagen. So weisen die rangierten Projekte sehr gegensätzliche Konzeptionen auf und zeigen das weite Spektrum der eingereichten Projekte auf.

Die Erneuerung der Siedlung Am Rain stellt ein hochaktuelles Thema dar, da es sich mit Verdichtung im Bestand in einer Ortsbildschutzzone befasst. Als solche zeichnet sich die Siedlung durch die Anordnung und Gestalt der Bauten und Freiräume aus, deren wesentliche Strukturmerkmale im Rahmen der Erneuerung erhalten werden sollen. Zu verschiedenen aktuellen Themen wie Re-Use, Ressourcenschonung, Klimaschutz, Klimaanpassung und Biodiversitätsförderung leisten die Projekte einen wichtigen Beitrag.

Die Ausloberin und das Preisgericht dürfen auf ein intensives und sehr gelungenes Verfahren zurückblicken und bedanken sich in diesem Sinne bei allen Projektverfassenden für die wertvolle geleistete Arbeit und alle eingereichten Projektbeiträge.

7.3 Empfehlungen

Das Preisgericht hat festgestellt, dass das erstrangierte und zur Weiterbearbeitung empfohlene Projekt «...täglich frisches Obst und Gemüse» in wenigen Punkten Überarbeitungsbedarf aufweist. Die Überarbeitung erfolgt in Zusammenarbeit mit der Auftraggeberschaft. Das Preisgericht empfiehlt der Auftraggeberschaft zwecks Qualitätssicherung für die Startphase der Projektierung einen Ausschuss aus dem Fachpreisgericht beizuziehen, zusammengesetzt aus mindestens einem Architekten / einer Architektin und dem Landschaftsarchitekten.

8. Abschluss des Verfahrens

Bei der Öffnung der verschlossenen Verfassercouverts zeigten sich folgende Verfasserinnen und Verfasser der prämierten Projekte:

1. Preis – Projekt Nr. 15 «...täglich frisches Obst und Gemüse»

Architektur	Bischof Föhn Architekten ETH SIA, Zürich
Verantwortlich	Rico Traxler, Norbert Föhn, Stephan Bischof
Mitarbeit	Matthias Bisig, Fabian Sauser, Lea Andermatt Sophie Nussbaumer
Landschaftsarchitektur	Akla Landschaftsarchitektur, Gossau
	Andreas Kunz
Bauingenieur	B3 Kolb AG, Winterthur
	Christoph Angehrn, Matthias Burger
Bauphysik	Lemon Consult AG, Zürich
	Martin Glükler

2. Preis – Projekt Nr. 39 «MIKADO»

Architektur	Franz Müllner Architekten, Zürich
Verantwortlich	Franz Müllner
Mitarbeit	Alexia Sawerschel
Landschaftsarchitektur	Rosenmayr Landschaftsarchitektur GmbH, Zürich, Matthias Rosenmayr
Bauingenieur	Synaxis AG, Holzbaubüro Reusser, Winterthur
	Claude Leyder, Matthias Bergmann
Energieberatung	Raumanzug GmbH, Zürich
	Daniel Gilgen

3. Preis – Projekt Nr. 48 «LOUIS»

Architektur	Sauter Schmid Architekten GmbH, Zürich
Verantwortlich	Oliver Schmid
Mitarbeit	Oliver Sauter, Michael Zuber, Lukas Vegys, Katja Ettl
Landschaftsarchitektur	BNP Landschaftsarchitekten GmbH, Zürich
	Anja Bandorf, Rebecca Hellmann
Bauingenieur	Lüchinger Dr. + Meyer Bauingenieure AG, Zürich
	Andreas Gianoli
Bauphysik	BAKUS Bauphysik & Akustik GmbH, Zürich
	Michael Herrmann
Brandschutz	Brand & Bau Fokus GmbH, Weisslingen
	Markus Jakob

4. Preis – Projekt Nr. 43 «CHATZESTRECKERLI»

Architektur	Julian C. Fischer Architekten GmbH, Zürich
Verantwortlich	Julian Fischer
Mitarbeit	Amos Mauri, Laura Schneider
Landschaftsarchitektur	Albiez de Tomasi GmbH, Zürich Katja Albiez
Bauingenieur	Egeter & Partner AG, Lienz Jan Egeter

5. Preis – Projekt Nr. 42 «Chriesi»

Architektur	MSA Meletta Strebel Architekten AG, Luzern
Verantwortlich	Felix Gut
Mitarbeit	Nilufar Kahnemouyi, Jakub Gondorowicz, Leonie Wagner
Landschaftsarchitektur	Blau und Gelb Landschaftsarchitekten, Rapperswil Beat Wyss, Michael Susewind
Visualisierungen	Nightnurse Images AG

6. Preis – Projekt Nr. 4 «ir ysebahn»

Architektur	Matthias Bill, Architekt, Basel
Verantwortlich	Matthias Bill
Landschaftsarchitektur	Stauffer Rösch, Landschaftsarchitektur, Basel Beat Rösch, Kerstin Marx, Marie-Theres Nebenführ
Bauingenieur	Holzprojekt, Basel Tobias Hasler

9. Genehmigung

Der vorliegende Bericht wurde am 17. Juli 2023 vom Preisgericht genehmigt und z.H. des Aufsichtsrats verabschiedet.

Alex Widmer

Pascal Ziegler

Johannes Schlattau

Beda Müller

Marc Loeliger

Claudia Mühlebach

Pascal Hunkeler

Maximilian Kindt

maximilian kindt
landschaftsarchitektur
gartendenkmalpflege

Marina Emmenegger

Andreas Heierle

Roman Brunner

10. Projektverfassende

10.1 Projekte der engeren Wahl / Preise

1. Preis – Projekt Nr. 15 «...täglich frisches Obst und Gemüse»

Architektur	Bischof Föhn Architekten ETH SIA, Zürich
Verantwortlich	Rico Traxler, Norbert Föhn, Stephan Bischof
Mitarbeit	Matthias Bisig, Fabian Sauser, Lea Andermatt Sophie Nussbaumer
Landschaftsarchitektur	Akla Landschaftsarchitektur, Gossau Andreas Kunz
Bauingenieur	B3 Kolb AG, Winterthur Christoph Angehrn, Matthias Burger
Bauphysik	Lemon Consult AG, Zürich Martin Glükler



«...täglich frisches Obst und Gemüse»

Kontext, Architektur, Freiraum

Die bestehende Wohnüberbauung am Rain bildet den Ausgangspunkt für den erfrischenden Projektvorschlag «...täglich frisches Obst und Gemüse». Die städtebaulichen und aussenräumlichen Qualitäten der bisherigen Siedlung sollen auch in der neuen Überbauung «Am Rain» erhalten werden. Eine der grossen Stärken des Projekts ist es, dass trotz erhöhter Dichte die Identität und der Charakter der Gartenstadt erhalten bleiben. Dank wohlproportionierter Abstände innerhalb des Gebäudeensembles

aber auch zu den angrenzenden Bauten erhält der Vorschlag eine grosse Selbstverständlichkeit und mag städtebaulich zu überzeugen.

Fünf von sechs Häuser werden erhalten, transformiert und erweitert. Geschickt wird die heute engste Stelle mit dem Abbruch des sechsten Hauses an der südöstlichen Parzellenecke behoben: Am Übergang von der Dorfstrasse zur Begegnungszone «Am Rain» entsteht ein einladender Siedlungsplatz mit einem Pavillon für die gemeinschaftlichen Aktivitäten der Genossenschafter:innen. Trotz Bestandesehalt kann hier auch die Einstellhalle innerhalb des Projektperimeters realisiert werden.

Ein weiterer Schwachpunkt der heutigen Situation – die rückseitige Adressierung der nördlichen Häuserreihe – wird gekonnt geklärt. Sämtliche Erschliessungen liegen neu zur Strasse, die offene Laubengangtypologie mit markanten Treppenhäusern belebt die Quartierstrasse und macht sie zur Kommunikations- und Begegnungszone: Die Strasse beginnt zu leben. Die Platzierung der aussenliegenden Erschliessungen zur Strasse «Am Rain» bedingt jedoch, dass für die beiden südlichen Baukörper eine (grundsätzlich mögliche) Ausnahmegenehmigung in Bezug auf den Strassenabstand erforderlich ist. Die Idee eines redimensionierten Strassenprofils wird von der EBG begrüsst, sodass eine richtige Begegnungs- und Spielstrasse entstehen kann.

Der Fussabdruck des Bestands bleibt in der differenzierten Volumetrie ablesbar und wird auch über die Fassade nach Aussen getragen. Dank der die Vertikale betonenden Fassadengestaltung mit einer stehenden Verschalung in Lärche und französischen Fenstern wirken die Baukörper elegant und einladend. Die hellen Hauptvolumen mit Schrägdach und die prägnante Farbgebung der seitlichen Erweiterungen unterstützen die Wahrnehmung als Komposition aus Alt und Neu.

Die Freiraumgestaltung überzeugt durch ein einfaches Konzept mit klarer Zonierung und Programmierung. Durch die Nähe zum Bestand steht auch künftig viel Freifläche zur Verfügung. Zwischen den Gebäuden ergeben sich gut nutz- und gestaltbare Räume, die in der Gestaltung allerdings noch etwas differenziert werden könnten. Mit dem neuen Siedlungsplatz entsteht ein schöner siedlungsteilspezifischer und gemeinschaftlich nutzbarer Ort als Auftakt. Das bestehende Vorgartenthema wird aufgegeben, die Grünräume bleiben jedoch gut erlebbar, da sie in angemessener Breiten zwischen den Bauten bis an die Strasse heranreichen. Hier befinden sich auch einige kleine intimere, gemeinschaftlich nutzbare Plätze und es wird zugleich eine gute Nord-Süd-Verbindung etabliert. Der Projektvorschlag nutzt darüber hinaus geschickt bestehende Strukturen, um ein differenziertes Freiraumangebot zu ermöglichen. So vor allem der nordwestliche Spielplatz, welcher erweitert wird. Etwas mutiger hätte der Hof im Süden integriert werden können. Die Freiräume wirken hier noch abgeschnitten und die Hofmauer ist zu nah an den Bauten.

Das Materialisierungskonzept ist noch etwas unentschlossen, Übergänge und Belagswechsel im Situationsplan eher vage. Das Potenzial für eine hochwertige und differenzierte Bepflanzung - auch im ökologischen Sinn - ist vorhanden, wenn auch nur grob beschrieben.

Nutzung

Die ursprüngliche zweibündige Erschliessung wird zum Dreispänner mit vorgelagertem Laubengang. Es ist äusserst attraktiv, dass eine Grosszahl der Wohnungen eine dreiseitige Orientierung hat. Über ein Gartenzimmer, welches bei den Nordzeilen auch gleich der private Aussenraum ist, betritt man den Wohnraum. Allen Wohnungen gemeinsam ist ein nord-süd-ausgerichteter Wohn-/Essbereich, wobei die grossen Familienwohnungen im Hochparterre von einem überhohen Gartenwohnzimmer profitieren. Die Wohnungen bieten im Grundsatz sehr interessante Ansätze, vermögen aber in Bezug auf ihre Zweckmässigkeit noch nicht restlos zu überzeugen. So ist eine Mehrzahl der Zimmer vom Wohnbereich aus erschlossen – eine Abstufung nach Privatheit wäre wünschenswert. Zudem sollen in einem nächsten Schritt die Belichtungsverhältnisse in den tiefen Wohn-/Essbereichen überprüft und sämtlichen Wohnungen ein attraktiver Aussenraum angeboten werden.

Der geforderte Wohnungsmix ist sehr gut erfüllt. Es wird eine vergleichsweise grosse Anzahl von 60 Wohnungen erreicht, was bei der weiteren Projektbearbeitung willkommenen Spielraum für Anpassungen der Grundrisse bietet.

Funktionalität, Wirtschaftlichkeit, Nachhaltigkeit

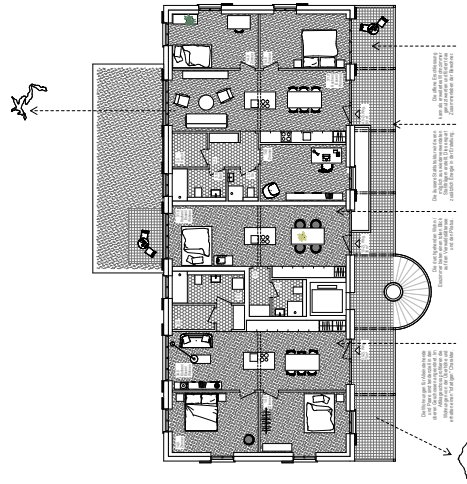
Die Projektverfassenden haben sich umfassende Gedanken zur Nachhaltigkeit gemacht und Themen wie «Re-Use», Recycling und Ressourcenschonung werden sehr ernst genommen. Die Konzeption als Holzbau für die neuen Bauteile ist fürs Projekt stimmig und konsequent. Die Wohnungen stehen im Spannungsfeld der gemauerten Wände des Bestands und den An- und Aufbauten in Holzbauweise. Der Projektvorschlag zeichnet sich aus durch einen pragmatischen Umgang mit dem Bestand, welcher sich auch positiv auf die Wirtschaftlichkeit auswirkt.

Es handelt sich um ein kompaktes Projekt, welches knapp ein Drittel der Geschossfläche mit bestehender Substanz abdeckt. Der hohe Anteil vermietbarer Hauptnutzfläche ergibt eine überdurchschnittliche Ausnutzung. Mit den durchschnittlichen Investitionskosten wird eine erhöhte Bruttorendite erreicht.

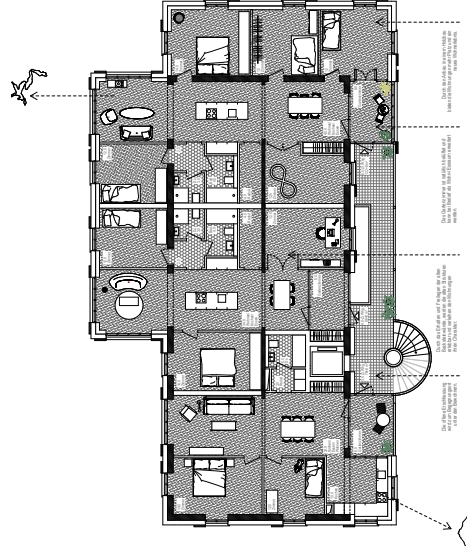
Die statischen Überlegungen erscheinen schlüssig. Die Lastabtragung in den Bestandesbauten über die Längswände bleibt erhalten und wird für die Aufstockung in Leichtbauweise übernommen. Die seitlichen Erweiterungen – ebenfalls in Holzbauweise – helfen bei der Aussteifung des Gesamtgebäudes.

Fazit

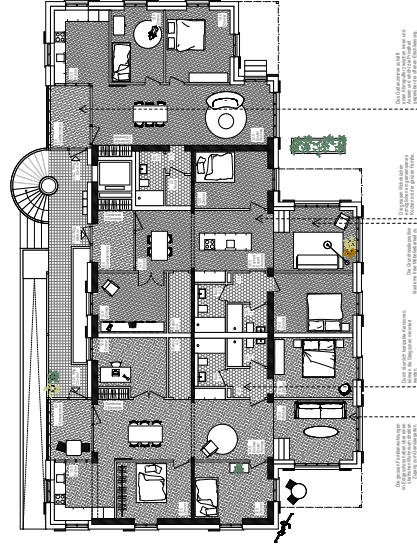
In der Gesamtbetrachtung liegt ein sehr interessanter und sorgfältig ausgearbeiteter Wettbewerbsbeitrag vor. Das Projekt «...täglich frisches Obst und Gemüse» fügt sich angemessen in den bestehenden Kontext ein – es hat einen eigenen, starken Charakter und wirkt dennoch am Ort verwurzelt. Mit einem intelligenten Ansatz integrieren die Projektverfassenden den Bestand in die neue Siedlung und entwickeln so für die EBG ein ressourcenschonendes Leuchtturmprojekt, welches attraktive Orte der Begegnung schafft und somit auch die Aspekte der sozialen Nachhaltigkeit gebührend berücksichtigt. Die Freiraumgestaltung nutzt geschickt bestehende Strukturen und ergänzt diese gezielt mit neuen Orten, um gemeinschaftliches Wohnen zu ermöglichen. Die Freiräume sind grosszügig und können einen hohen Wert für Mensch und Natur gleichermaßen erreichen.



Haus 2 Dwergengeschoss



Haus 3 Obergeschoss

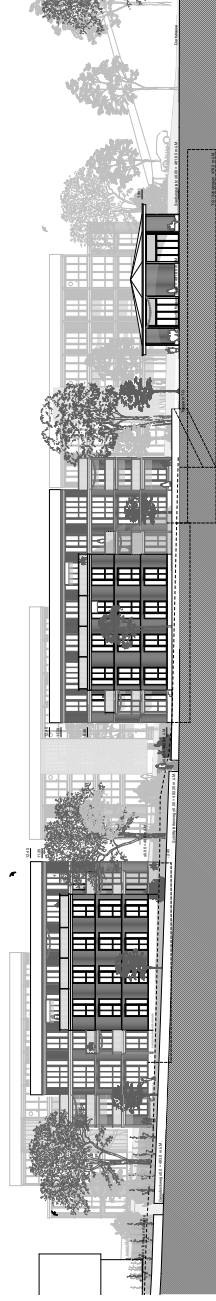


Haus 4 Erdgeschoss

Beispielwohnungen M 1100 0 1 2,5 5



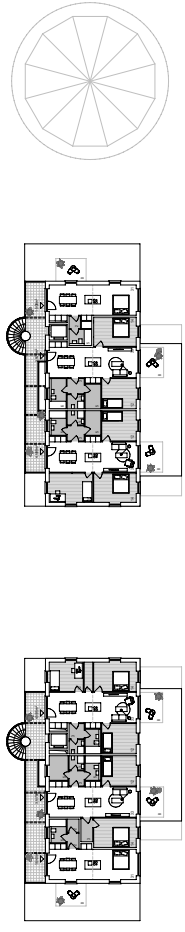
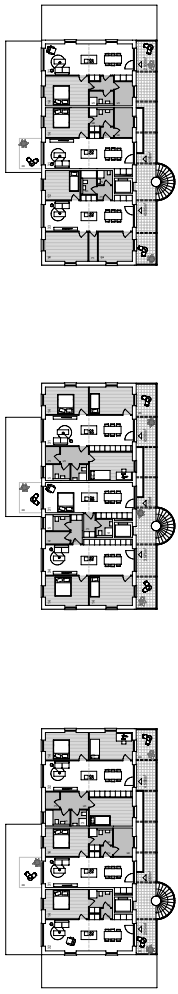
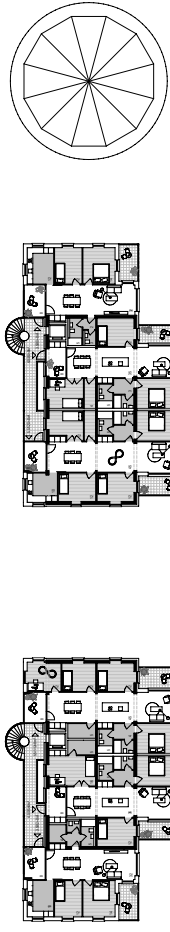
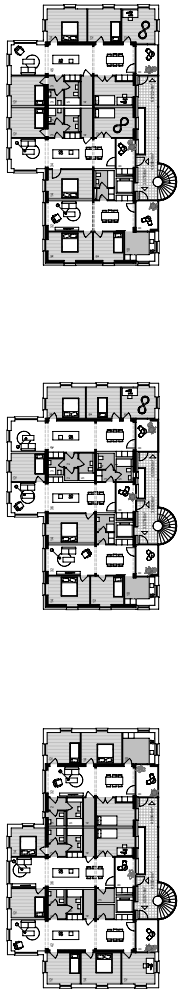
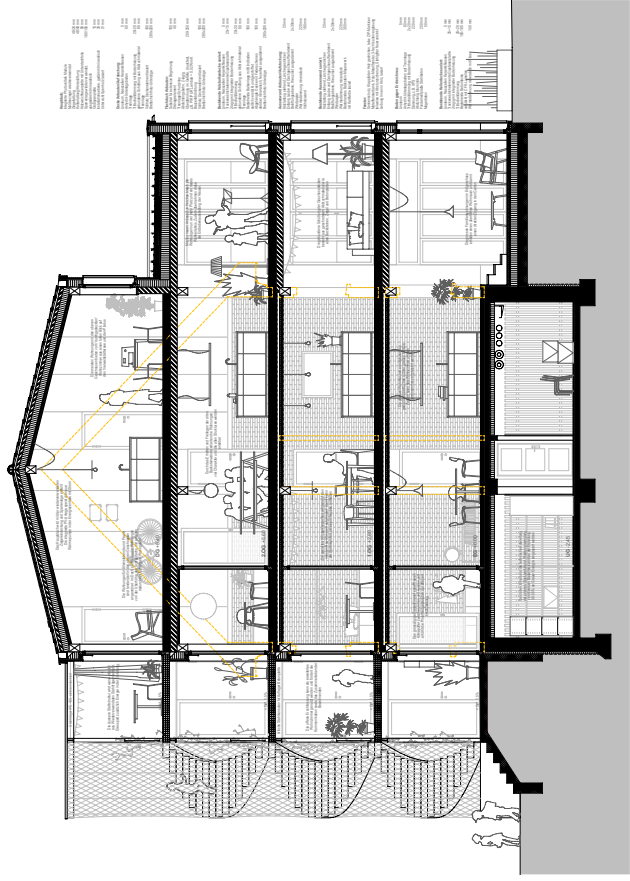
Blick durch Wohnzimmer mit Ausserirdischer



A Ansicht von Quartierhof / Südseite M 1:200

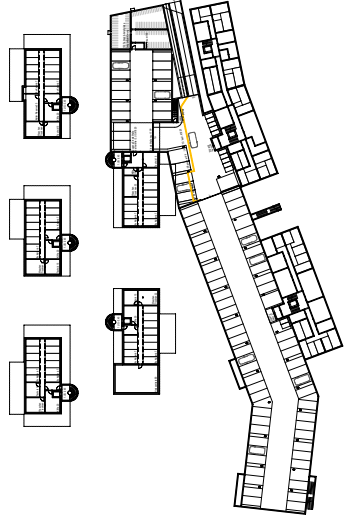


B Ansicht von Stadtplatz / Ostseite M 1:200

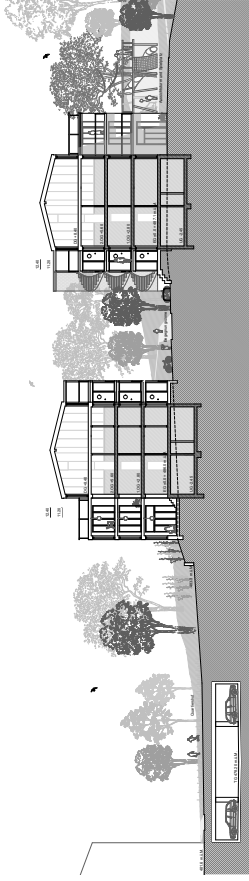


1.72 Obergeschoss M 1:200

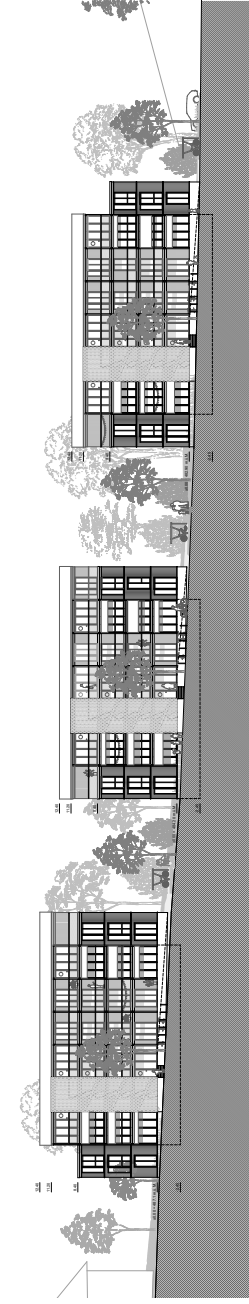
Dachgeschoss M 1:200



Untergeschoss M 1:500



D Querschnitt M 1:200



C Ansicht von Beglenburgstrasse / Fohrstrasse M 1:200

2. Preis – Projekt Nr. 39 «MIKADO»

Architektur	Franz Müllner Architekten, Zürich
Verantwortlich	Franz Müllner
Mitarbeit	Alexia Sawerschel
Landschaftsarchitektur	Rosenmayr Landschaftsarchitektur GmbH, Zürich, Matthias Rosenmayr
Bauingenieur	Synaxis AG, Holzbaubüro Reusser, Winterthur Claude Leyder, Matthias Bergmann
Energieberatung	Raumanzug GmbH, Zürich Daniel Gilgen



«MIKADO»

Kontext, Architektur, Freiraum

Die VerfasserInnen schlagen eine einfache städtebauliche Setzung vor: vier verschieden lange neue Baukörper stehen längs zur Strasse und knüpfen an die Bebauungstypologie des Bestands an. Die schmalen Baukörper staffeln sich dem Terrain folgend in der Vertikalen ab, die Länge wird dadurch auf einzelne Häuser hinab gebrochen und treten an der Strasse massstäblich zurückhaltend in Erscheinung. Setzung und Grösse der Bauten ermöglichen einen hohen Freiraumanteil mit guten Abständen zwischen den Bauten. Im enger geschnittenen Bereich im Osten der Parzelle weicht die untere Zeile geschickt zurück. So wird die forcierte Nähe des Bestandes an diesem Ort vermieden und gleichzeitig ein schöner Baumplatz freigespielt. Begrusst wird die Anordnung des Gemeinschaftsraums und des Raums für die Kulturgruppe an den Köpfen der

Zeilen an diesem Ort, der so zum gemeinschaftlich genutzten zusätzlichen Aufenthaltsraum wird.

In Frage gestellt wird die Adressierung des nördlichen Baukörpers: der Zugang erfolgt von der Strasse abgewandt von Norden, die Vorgärten zur Strasse werden privatisiert. Schmale Nebeneingänge auf dieser Seite unterstreichen die Leseart, die dem Wunsch nach einer Belebung des gemeinschaftlichen Strassenraums entgegen läuft.

Die Freiraumgestaltung orientiert sich stark am heutigen Erscheinungsbild. Das grundsätzliche Konzept ist pragmatisch und unaufgeregt. Die Zonierung der Aussenräume ist solide, aber die Orte selbst sind marginal programmiert und lieblos. Der Baumplatz vermag städtebaulich und konzeptionell als Quartiersplatz und wichtiger Ort zu überzeugen. Die Gestaltung mit einem Mix aus Baumraster und freistehenden Einzelbäumen überzeugt nicht und bleibt auch hier insgesamt oberflächlich und uninspiriert. Die Erweiterung des Spielbereiches im Nordwesten wird positiv bewertet, die Gestaltungsabsicht ist jedoch wiederum nicht erkennbar und praktisch nicht zu bewerten. Durch die gewählte Erschliessung der Bauten jeweils von Norden, kann das Vorgartenkonzept nicht konsequent durchgehalten werden, es entsteht ein Gegenüber von Vor- und Rückseite, die das allgemeine Erscheinungsbild schwächt. Darüber hinaus wird die Qualität der privaten Räume entlang vom «Am Rain» angezweifelt. Velo- / Containerbauten sind pragmatisch, die dazugehörigen Hartflächen aber überdimensioniert.

Die Mangelhafte Bearbeitungstiefe der Freiräume zeigt sich auch in den nicht vorhandenen Angaben zur Bepflanzung und zur Materialisierung. Somit kann der ökologische Beitrag nicht eingeschätzt werden.

Nutzung

Der simplen Setzung entspricht eine einfache Wohnungstypologie. Die Baukörper verfügen alle über die gleiche innen liegende Treppe mit zwei-spännig organisierten Wohnungen. Leider bleibt das Treppenhaus in der vorgeschlagenen Ausformulierung mehr funktionale Vertikalerschliessung als Ort der Begegnung und des Austauschs.

Die Wohnungen funktionieren gut und verfügen alle über eine grosse Wohn- und Essküche, einen eingezogenen Aussenraum und über ein Badezimmer mit Tageslicht. In ihrer fast lapidaren Organisation widerspiegeln sie im besten Sinn die genossenschaftliche Wohnform des Bestandes, sie schaffen es aber nicht diese weiter zu denken und mit frischen Elementen anzureichern.

Die einfache Gebäudestruktur mit tragenden Aussenwänden und einer tragenden Mittelwand in Längsrichtung verspricht ein wirtschaftliches Tragwerk. Die vorgeschlagene Konstruktionsweise verbleibt dabei recht konventionell, etwas mehr Mut zur Innovation wäre hier wünschenswert. Dasselbe gilt für den soliden architektonischen Ausdruck: es gelingt den

VerfasserInnen noch nicht, ein inspirierendes Bild des Wohnens in der Gemeinschaft zu vermitteln.

Funktionalität, Wirtschaftlichkeit, Nachhaltigkeit

Durch die ausschliesslich zweispännige Anordnung der Wohnungen verfügt «MIKADO» über überdurchschnittlich viele Treppenhäuser und Lifte. Darum weist der Vorschlag trotz einer der höchsten Geschossflächen eine unterdurchschnittliche Hauptnutzfläche auf und lässt somit auch eine eher schlechtere Wirtschaftlichkeit erwarten.

Das Projekt weist einen grossen Anteil Nebennutzfläche auf, welche gegenüber der unterdurchschnittlichen vermietbaren Hauptnutzfläche zu einer tiefen Ausnutzung führt. In Bezug auf die Investitionskosten erreicht das Projekt tiefe Kosten pro m² Geschossfläche, was unter anderem auf die eher kleine Fassadenabwicklung zurückzuführen ist.

Mit seinen vier Gebäudevolumen, und der pragmatischen Gebäudeabwicklung weist das Projekt ein äusserst kompaktes Volumen und einen überaus effizienten Dämmperimeter auf. In Kombination mit der vorgeschlagenen Bauweise und dem ausgewiesenen Dämmkonzept werden damit solide Ansätze zur Ressourcenschonung und zur Reduktion des Heizwärmebedarfs aufgezeigt. Die weitgehend konsequente Positionierung der Nasszellen an der Fassade erlaubt eine durchgehende natürliche Belüftung aller Räume, womit einem geringen Technisierungsgrad und einer bestmöglichen Systemtrennung umfassend Rechnung getragen wird.

Fazit

Der Vorschlag überzeugt durch die auf der Ordnung des Bestandes aufgebaute unaufgeregte und sehr selbstverständliche Setzung der Baukörper entlang der Strasse und dadurch grundsätzlich gut dimensionierte und gut verteilte Freiräume. Insbesondere der neue Baumplatz im Osten wird als neuer Raum für die BewohnerInnen städtebaulich geschätzt. Mit gut funktionierenden Wohnungen und einer robusten Materialisierung bildet «MIKADO» eine fast organische Fortsetzung des genossenschaftlichen Wohnens an diesem Ort. Bemängelt wird die Adressierung der nördlichen Zeile, die mangelnde Vermittlung von Gemeinschaftlichkeit, die etwas monotone Repetition eines ähnlichen Grundrisstyps und der noch zu uninspiriert wirkende Ausdruck der Häuser.

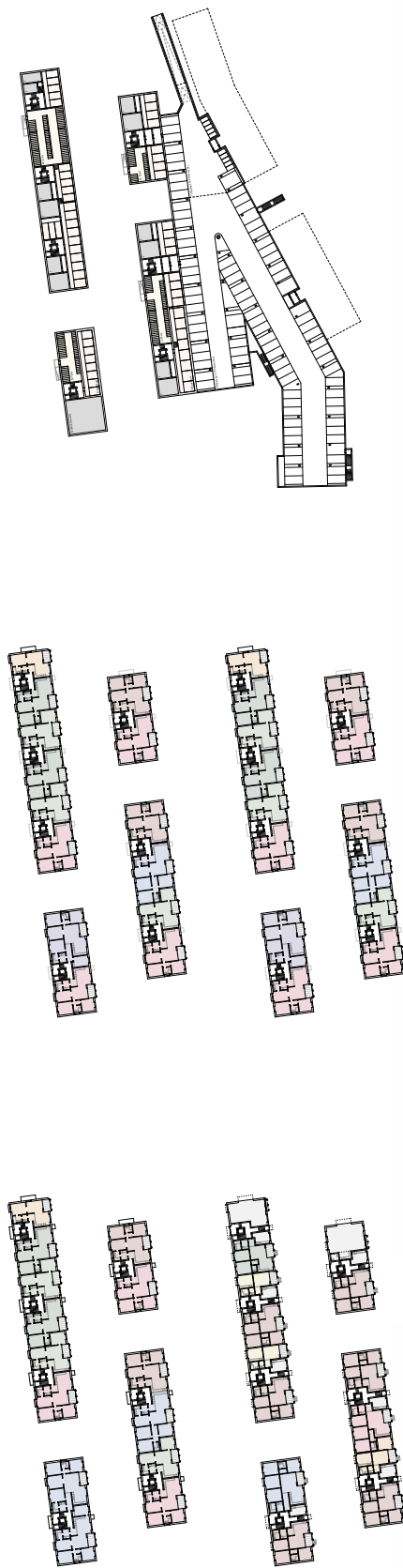
Der Umgebung ist eine ungenügende Bearbeitungstiefe zu attestieren. So fehlen Bepflanzungs- und Materialisierungskonzept vollständig. Die Gestaltungsabsichten sind, wenn überhaupt erkennbar, lieb- und ideenlos und lassen viele Potenziale der städtebaulich guten Grundkonzeption völlig ungenutzt.





Grundriss Erdgeschoss 1.200

Grundriss 1. Obergeschoss 1.200



Grundriss Erdgeschoss 1.200

Grundriss 1. Obergeschoss 1.200

Wohnungspiegel

6,5 Z.+Wg.	8,2	4 %
5,5 Z.+Wg.	8,6	11 %
4,5 Z.+Wg. gr.	8,12	22 %
4,5 Z.+Wg. kl.	8,12	22 %
3,5 Z.+Wg. gr.	8,7	15 %
3,5 Z.+Wg. kl.	8,9	17 %
2,5 Z.+Wg.	8,4	7 %
1,5 Z.+Wg.	8,2	4 %
Total	64	100 %

- Werkflächen & Rückzugsräume
- Gemeinschaftsraum, Raum für Gruppen
- Technischer Hauswerraum
- Koffertbank
- Wohnfläche

Grundriss Tiefgarage & Keller 1:200

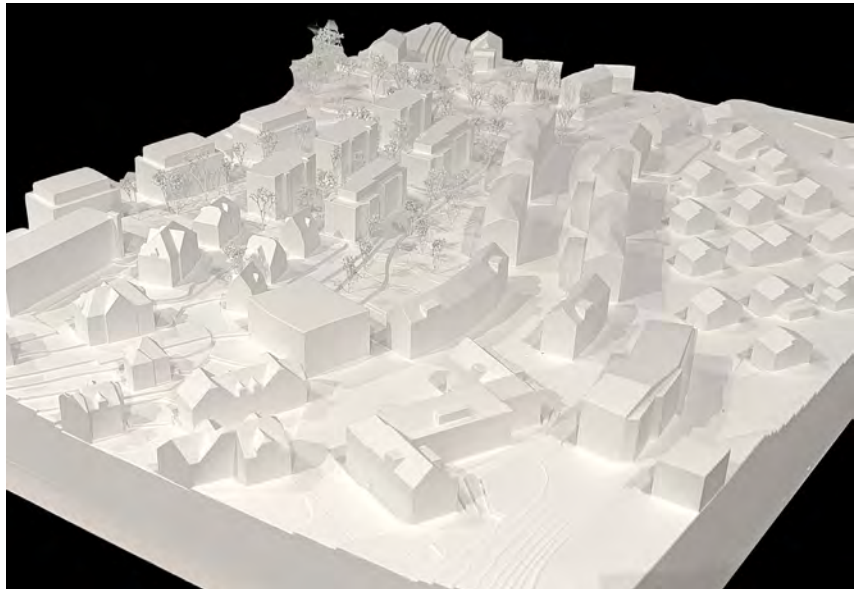


Ansicht Süd 1.200

Ansicht Süd 1.200

3. Preis – Projekt Nr. 48 «LOUIS»

Architektur	Sauter Schmid Architekten GmbH, Zürich
Verantwortlich	Oliver Schmid
Mitarbeit	Oliver Sauter, Michael Zuber, Lukas Vegys, Katja Ettl
Landschaftsarchitektur	BNP Landschaftsarchitekten GmbH, Zürich Anja Bandorf, Rebecca Hellmann
Bauingenieur	Lüchinger Dr. + Meyer Bauingenieure AG, Zürich Andreas Gianoli
Bauphysik	BAKUS Bauphysik & Akustik GmbH, Zürich Michael Herrmann
Brandschutz	Brand & Bau Fokus GmbH, Weisslingen Markus Jakob



«LOUIS»

Kontext, Architektur und Freiraum

Mit fünf Einzelbauten wird die Siedlung Geissenstein weiterentwickelt. Die nördlichen drei Volumina stehen auf den Fussabdrücken des Bestandes und fügen sich damit selbstverständlich in den Kontext ein. Südlich reagiert das Projekt auf die heute beengte Situation und verdichtet mit zwei längeren Volumina in Richtung Hof. Durch die Verschiebung verschmälert sich der Gebäudeabstand auch zum historisch wertvollen Bestand im Westen. Die beiden Gebäude im Hof erreichen nicht die gleiche städtebauliche Qualität wie die Gebäude oberhalb der Strasse.

Die formale architektonische Qualität ist geprägt von den fünfgeschossigen Gebäuden mit Vor- und Rücksprüngen und den sich vertikal wiederholenden Fassadenteilen. Fast grossstädtisch wirkt die neue Siedlung. Die heute nicht optimal gelöste nordseitige Erschliessung verbessert das

Projekt, indem es alle Häuser von der Quartierstrasse erschliesst. Der Strassenraum wird damit zur aktiven Begegnungszone.

Die Freiraumgestaltung erfüllt die Ansprüche an genossenschaftliches Wohnen und ist in angemessener Tiefe bearbeitet. Setzung und Grösse der Gebäude ermöglichen dabei einen hohen Freiraumanteil. Die Freiraumstruktur ist differenziert, durchlässig und vielfältig programmiert - vom Fussgänger bis zu den Katzen. Die Abstände der Bauten zueinander sind meist gut, lediglich die Enge - im Kontext der Gebäudehöhen - zwischen den beiden Bauten im Süden überzeugt nicht. Ein Mehrwert bildet der Gemeinschaftsplatz mit Sportfeld. Es liegt getrennt von den ruhigeren Freiräumen, die den Wohnungen rückwärtig angegliedert sind. Der Gemeinschaftsplatz vermag durch die Parkierung und die zu erwartende hohe Abgrenzung des Spielfeldes nicht vollends als Siedlungsauftakt zu überzeugen. Das Potential einer siedlungsübergreifenden Vernetzung zum angrenzenden öffentlichen Raum wird in diesem Bereich nicht genutzt. Der Platz zur Kirche bleibt ein Parkplatz

Nukleus der Aussenraumgestaltung und des genossenschaftlichen Wohnens ist der Umbau der Quartiersstrasse. Die Strasse wird mit "Klimasteinen" neu materialisiert und somit faktisch aufgelöst. Hieran gliedern sich die diversen Teilräume. Es entsteht somit ein eher introvertierter Siedlungsteil, der die angrenzenden Siedlungsräume kaum einbezieht. Allgemein entsteht ein sehr urbanes Bild mit Urban-Gardening und vielen befestigten Teilflächen ohne echte halböffentliche, ruhigere und grüne Bereiche im Kern. Die grünen Durchstiche sind zu schmal, die Qualität der Siedlung Geissenstein mit ihrem hohen und immer präsenten Grünflächenanteil kommt nicht mehr zur Geltung. Nicht nachvollziehbar ist die Umwandlung des nordwestlichen Spielplatzes in einen zweiten Gemeinschaftsplatz.

Materialisierungs- und Pflanzkonzept blieben bleiben vage. Der vollständige Verzicht auf Asphaltflächen zugunsten von wasserdurchlässigen Belägen ist ein guter Beitrag. Durch die Reduktion der Bepflanzung auf heimische Bäume und Wiesenmischungen bleiben leider wesentliche ökologische Potenziale ungenutzt.

Nutzung

Eine grosse Qualität der Überbauung wird in den vielfältigen Angeboten zur Interaktion gesehen. Angefangen mit dem zentral zwischen den Gebäuden angeordneten gemeinschaftlich genutzten Aussenraum, welcher alle Gebäude erschliesst sowie die Anordnung von Waschräumen und Küchen zu diesem Aussenraum. Ein- und Ausblicke in das Siedlungsleben werden gefördert.

Die Typologie der Wohnungen ist unabhängig von deren Grösse über die ganze Siedlung gleich. Jede Wohnung hat eine zweiseitige Nord-Süd-Orientierung und eine auf die Quartierstrasse orientierte Küche. Auf Erschliessungsflächen wird verzichtet. In den dadurch gewonnenen

grosszügigen Wohnräumen ist die Möblierbarkeit trotz der vielen Türen gut. Vermisst wird allerdings eine differenzierte Raumqualität des Wohn- und Essraumes und die beidseitigen Balkone nehmen dem Wohnraum Licht. Der Wohnungsmix ist gut und schlüssig verteilt.

Wie auch bei den Wohnungen wird auch im Keller auf die Erschliessung verzichtet, indem die Veloräume im Keller angeordnet werden. Die Erreichbarkeit der Veloräume über den Treppenraum wird aber als negativ bewertet. Sowohl städtebaulich wie auch strukturell können die südlichen Baukörper weniger überzeugen. So verfügen z.B. die beiden Eingänge nicht über die gleichen Qualitäten.

Beide Gemeinschaftsräume im Attikageschoss bringen den Nachteil, dass sie nicht für die ganze Genossenschaft gleich gut erreichbar sind. Das Gemeinschaftliche kann der Gemeinschaftsraum in dieser Form nicht siedlungsübergreifend fördern.

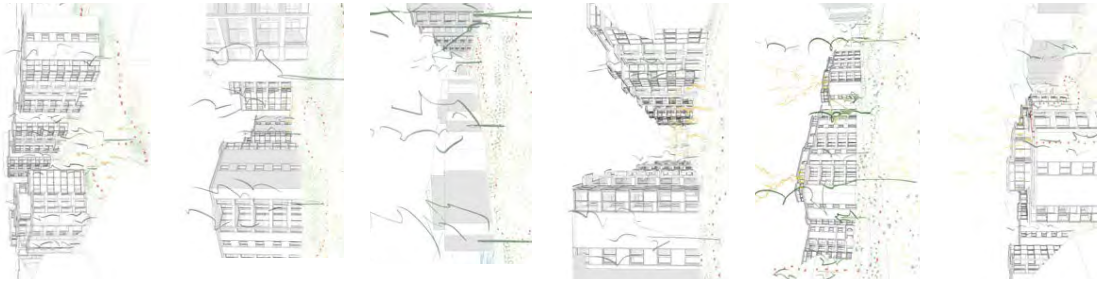
Funktionalität, Wirtschaftlichkeit, Nachhaltigkeit

Die Gebäudestruktur sowie die Tragstruktur im Hochbau ist durch die übereinanderliegende immer gleiche Grundrisstypologie effizient. Die in die Balkone durchlaufende Deckenkonstruktion bildet hingegen eine wiederkehrende und signifikante Schwachstelle des ansonsten weitgehend kompakten Dämmperimeters. Zu Themen wie Ressourcenschonung, Wiederverwendung von Rückbaumaterial, die Verwendung von umweltverträglichen und ökologischen Materialien und einer Reduktion der grauen Energie werden sinnvolle Vorschläge gemacht. Der insgesamt verhältnismässig hohe Glasanteil und dessen teilweise ungelöste Beschattung wird hingegen betreffend Ressourcenschonung und sommerlichem Wärmeschutz als kritisch erachtet.

Das Neubauprojekt mit fünf kompakten Baukörpern weist eine leicht unterdurchschnittliche Ausnutzung auf, was auf den grossen Anteil Funktionsfläche in den Untergeschossen zurückzuführen ist. Die Investitionskosten sind im Durchschnitt und ergeben eine leicht tiefere Bruttorendite als der Durchschnitt der Projekte.

Fazit

Das sorgfältig entwickelte Projekt überzeugt mit dem aus dem Ort entwickelten Städtebau sowie den Massnahmen zur Förderung des genossenschaftlichen Zusammenlebens mittels Anordnung der Küchen und der Zugänge, sowie der zentralen Freiraumachse. Kritisch werden die fünfgeschossigen Baukörper unter anderem auch im Übergang zu den Bestandsbauten gesehen. Der architektonische Ausdruck des Projekts wird als zu grossmassstäblich und der Freiraum im Kern zu urban wahrgenommen. Das Projekt berücksichtigt die angrenzenden Siedlungsteile zu wenig und verpasst die freiräumlichen Qualitäten und Potenziale des Bestandes zu nutzen.



Katze Feindräume
Mensch Gemeinschaft

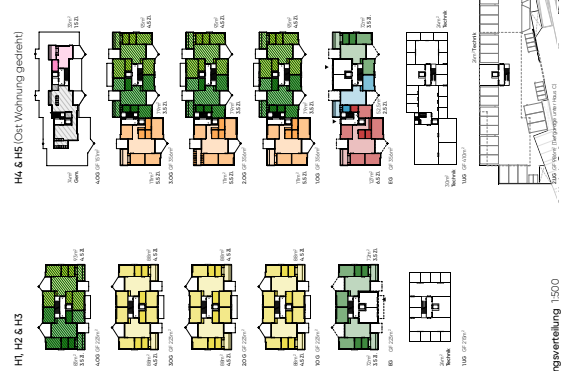
- Die nachrichtliche „Jagdzone“ mit wiederholbaren, aber nicht identischen, Einheiten wird genutzt, um die Siedlung zu strukturieren und gleichzeitig den Siedlungsprozess zu steuern. Die Siedlung wird als ein Prozess verstanden, der sich über die Zeit entwickelt. Die Siedlung wird als ein Prozess verstanden, der sich über die Zeit entwickelt.
- Ich verfolge die Idee, die Siedlung als ein Prozess zu verstehen, der sich über die Zeit entwickelt. Die Siedlung wird als ein Prozess verstanden, der sich über die Zeit entwickelt.
- Endlich habe ich einen ruhigen Ort in der Stadt gefunden, an dem ich meine Siedlung aufbauen kann. Die Siedlung wird als ein Prozess verstanden, der sich über die Zeit entwickelt.
- Die Siedlung ist ein Prozess, der sich über die Zeit entwickelt. Die Siedlung wird als ein Prozess verstanden, der sich über die Zeit entwickelt.
- Die Siedlung ist ein Prozess, der sich über die Zeit entwickelt. Die Siedlung wird als ein Prozess verstanden, der sich über die Zeit entwickelt.
- Die Siedlung ist ein Prozess, der sich über die Zeit entwickelt. Die Siedlung wird als ein Prozess verstanden, der sich über die Zeit entwickelt.



Zusammenleben und Durchmischung

Die verschiedenen gemeinschaftlichen Nutzungen des Raumprogrammes werden dazu genutzt, Begegnungsorte zu schaffen. Die Edggeschosse werden aktiviert durch das Angebot in den Eingangsstoren. Die Wohnräume sind durch die Eingangsstoren mit den Gemeinschaftsräumen verbunden und die Möglichkeit für Eins- und Ausblicke in das Sozialleben. Mit den vorgelagerten Gemeinschaftsgärten sind weitere Treffpunkte vorgesehen, die es erlauben, gemeinsamen Interessen nachzugehen und einen persönlichen Kontakt zu schaffen, sind an prominenter Lage zentral in der BEG. Die Siedlung wird als ein Prozess verstanden, der sich über die Zeit entwickelt. Die Siedlung wird als ein Prozess verstanden, der sich über die Zeit entwickelt.

Wohnungsmix





Innensituation



Fassadenschnitt 1:50

Materialisierung

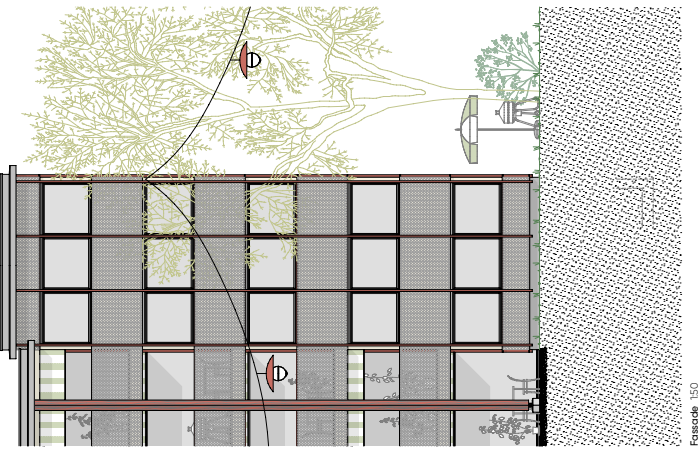
Die Außenbauteile werden mit einer mineralisch gedämmten Holzrahmenbauweise erstellt. Die Dächer werden soweit möglich und sinnvoll mit Photovoltaik-Elementen ergänzt. Die Dämmstrassen gegen Außenluft (Aussenwände, Böden gegen Außenluft und Dächer) werden zwischen 8-30 cm dimensioniert.

Die transparenten Fensterelemente sind mit einem resultierenden U-Wert $\leq 0,85 \text{ W/m}^2\text{K}$ geplant. Die Verglasungen mit einem U-Wert von $0,6 \text{ W/m}^2\text{K}$ erfüllen die Behaglichkeit der Wohnnutzungen mit den gross verglasten Küchenzonen.

Die geschlossenen Fassadenelemente erreichen mittels einer hinterlüfteten Aussenhaut einen hohen sommerlichen Wärmeschutz und sind unempfindlich gegenüber äusseren Witterungseinflüssen. Mit den zementbasierten Untergrüben in allen Wohnbereichen und dem Treppenhof wird eine niedrige Speicherwärmeeinlage für den Holzbau generiert.

Bei der Nachhaltigkeit der Gebäudehülle und der haustechnischen flexiblen Einbauten im Gebäude wird im Sinne eines reduzierten Grauenergiebedarfes das Augenmerk auf die Materialwahl und die Verarbeitungsbedingungen gelegt. Die Aussenbauteile werden auch speziell die statischen Deckenplatten und die Treppenaufträge, Dämmstoffe, Abdichtungsmaterialien und innere Bauteiloberflächen werden mit ECO-kompatiblen Materialien ausgeführt. Die Graue Energie und Recyclequoten sind Bestandteil der Materialauswahl. Die Aussenbauteile werden mit einer hohen Qualität gefertigt, speziell in der Projektierung der betonierten Untergeschosse und der Bewehrung der Holzdeckenelemente versucht, Recyclingmaterial aus den bestehenden Gebäudeabfällen zu nutzen.

Zur Optimierung des Materialaufwandes wird auch die interne Schalldämmung der Treppenaufträge mit den vorgesehenen Aufbauten drehgehend optimiert, dass es möglichst zu keiner Überdimensionierung führt und die Nutzbarkeit und Flexibilität der Treppenaufträge sichergestellt ist. Der Holzbau wird insofern auch hinsichtlich auf das nötige Material reduziert, um auch bei den Spartenarbeiten zu optimieren.



Fassade 1:50

Tragwerk

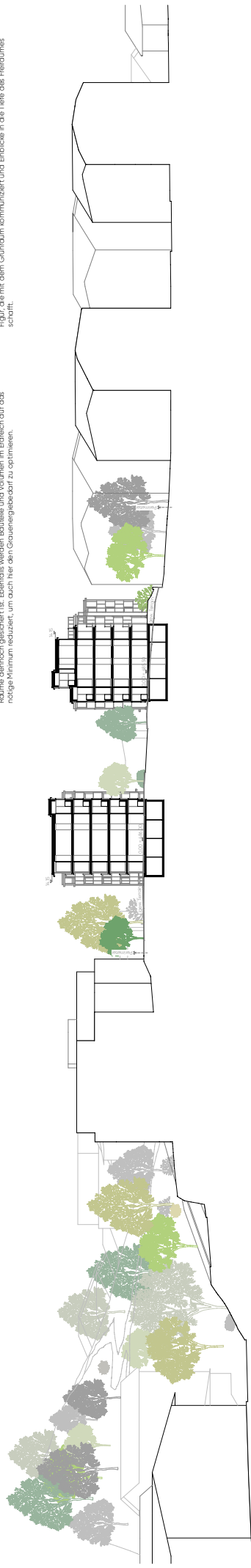
Das Tragwerk der einzelnen typologisch ähnlich aufgebauten Baukörper wird in den Untergeschossen in Betonbauweise ausgeführt, während die oberirdischen Geschosse weitgehend in Holzbauweise vorgesehen sind. Die oberirdischen Geschosseinheiten werden in Holz- und Stahlbauweise ausgeführt. Die Vertikallasten werden effizient direkt über Holzständerwände und Holzstützen (ohne Abhängungen) sowie die Betonkernwände abgetragen. Bei den Betonkernen werden die Deckenrande über dickere gleich angesetzte Stahlprofile verstreift. Die zur Holzbauteile ausliegend. Ebenen sind durch die Holzstützen und Stahlprofile über die Betonkernwände ausliegend. Ebenen sind durch die Holzstützen und Stahlprofile abgetragen, welche in das Untergeschoss, resp. die Untergeschosse eingespantet sind.

Ausdruck

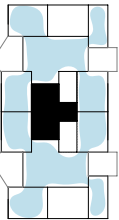
Die Fassade trägt den Holzbau nach Aussen. In verschiedenen Formen und Farben erscheint das Holzelement als warmes Element im Kontext der bestehenden Gebäude in der Struktur und Form nehmen die stehenden Elemente der Fassade den umliegenden Giebelraum auf. Als Kontrastelemente dienen die Geländer aus Holz, welche die Holzbauteile von den Betonkernen abtrennen. Die Überbegleitung der einzelnen Elemente verbinden das Holz zu einem grossen Ganzen.

Die Facettenstrukturieren das Gebäude und verändern die Häuser an den Ecken. Sie schaffen eine dynamische Struktur, die die Gebäudehülle in eine Verbindung des öffentlichen Raumes der Quartierterasse und den Wohnungen.

Zum Giebelraum hin löst sich die Struktur aus der Orthogonalität und wird zu einer freien Form, die mit dem Giebelraum kommuniziert und Einblicke in die Teile des Freiraumes schafft.



Querschnitt 1:200



Winter

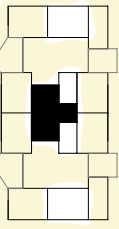
Leonie 12 - Schulin / Brandt Dog Prof
 Es ist Ende November, die Sonne hat sich schon ein paar Tage nicht mehr blicken lassen und vom Schnee ist auch nichts zu sehen. Leonie und Leonie wollen mit der Familie in unserem Wohnzimmer und spielen. Fritz mein Bruder verweicht sich oft in sein Zimmer, er mag es wenn er seine Ruhe hat und ungestört. Er-Gitarre spielen.

Mein Papa hat mittlerweile alle Gartenstühle im Backlit verbaut und widmet sich nun seinem Hobby den Bienen, er kann Stundenlange in der Küche verweilen, wenn er seinen Freunden erzählt was er in der Küche den Nachbarn über seine neuen Kochrezepte reden muss.

Ich freue mich schon auf die Weihnachtszeit, wenn wir abhalten, dazu gehen wir dann jeweils in den Gemeinschaftsraum in Nachbarhaus.

Konzept

Im Winter zieht sich der Lebensraum zusammen, man wohnt in der 30m² grossen antriebs Halle. Sämtliche Zimmer sind an diesen Raum angeschlossen und es gibt eine zentrale Heizung. Die umliegenden Zimmern bilden eine Pufferschicht zum Herzstück, dem gemeinsamen Lebensraum der wie bei uns Menschen durch eine Pufferzone geschützt wird. Der Raum wird durch die offene Küche mit dem Wohnraum genutzt werden. Die Küche vermittelt zwischen Siedlung und Wohnung.



Sommer

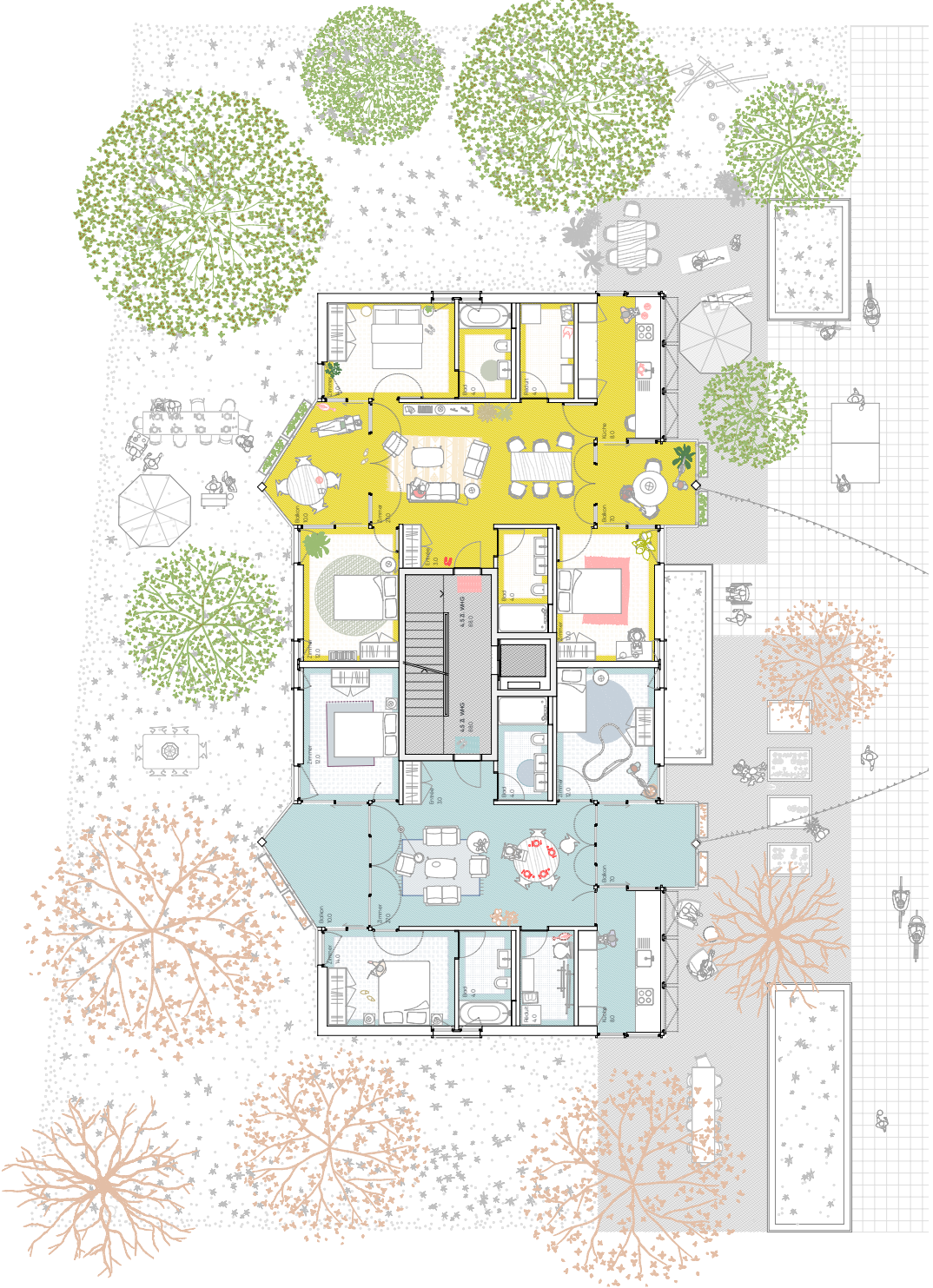
Peter 02 - Familienwiter / Präsident Quartierverein
 Es ist Mitte Juli, die Sonne steht hoch am Horizont und das Thermometer zeigt über 30° an. In dieser Phase des Jahres ist es schön, wenn man sich mit seinen Freunden im Garten trifft. Die Wohnung hat nun zwei zusätzliche Zimmer, so dass die Wohnung nun zwei Schlafzimmer hat. Peter und seine Freunde bringen immer seinen grossen gelben Hund mit, der auf der Terrasse liegt und die Luft kühlt. Peter und seine Freunde bringen immer seinen grossen gelben Hund mit, der auf der Terrasse liegt und die Luft kühlt.

Mein Papa hat mittlerweile alle Gartenstühle im Backlit verbaut und widmet sich nun seinem Hobby den Bienen, er kann Stundenlange in der Küche verweilen, wenn er seinen Freunden erzählt was er in der Küche den Nachbarn über seine neuen Kochrezepte reden muss.

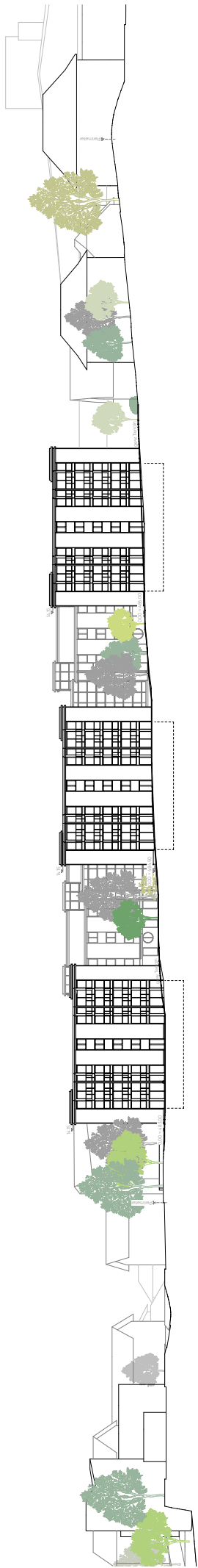
Ich freue mich schon auf die Weihnachtszeit, wenn wir abhalten, dazu gehen wir dann jeweils in den Gemeinschaftsraum in Nachbarhaus.

Konzept

Im Sommer wird aus 88m² Grundfläche eine Wohnung mit 105m² Lebensraum. Der Wohnraum erstreckt sich über den gesamten ersten Stockwerk und verbindet sich mit dem zweiten Stockwerk. Die umliegenden Zimmern bilden eine Pufferschicht zum Herzstück, dem gemeinsamen Lebensraum der wie bei uns Menschen durch eine Pufferzone geschützt wird. Der Raum wird durch die offene Küche mit dem Wohnraum genutzt werden. Die Küche vermittelt zwischen Siedlung und Wohnung.



Grundriss 1:50



4. Preis – Projekt Nr. 43 «CHATZESTRECKERLI»

Architektur	Julian C. Fischer Architekten GmbH, Zürich
Verantwortlich	Julian Fischer
Mitarbeit	Amos Mauri, Laura Schneider
Landschaftsarchitektur	Albiez de Tomasi GmbH, Zürich Katja Albiez
Bauingenieur	Egeter & Partner AG, Lienz Jan Egeter



«CHATZESTRECKERLI»

Kontext, Architektur, Freiraum

Das Projekt baut auf dem Bestand auf, der minimal umgebaut, erweitert und überformt wird. Die denkmalpflegerische Forderung nach ‚Substanzerhalt‘ wird dabei nicht städtebaulich oder in Bezug auf die architektonische Identität und Ausstrahlung des Quartiers verstanden, sondern gewissermassen wortwörtlich umgesetzt, indem die sechs Häuser quasi integral erhalten bleiben. Durch seitliche Anbauten werden die Gebäude miteinander verbunden, wodurch sich zwei lange, schlanke Zeilen bilden. Durch die skulpturale Artikulation der Scharniere mit Vor- und Rücksprünge gelingt es, die Länge der in ihrer Grunddisposition starren, parallel stehenden Zeilen und deren kanalisierende Wirkung zu einem gewissen Grad zu brechen und aufzulockern. Im Erdgeschoss führen überhohe und räumlich attraktive Durchgänge unter den Zwischenbauten hindurch. Dank der geringen Gebäudetiefe an diesen Stellen, entsteht nicht nur eine funktionale, sondern auch eine räumliche Durchlässigkeit der Siedlung. Den gedeckten gemeinschaftlichen Aussenbereichen wird durchaus Aufenthaltsqualität attestiert. Die Hauszugänge sind primär von der Strasse aus erschlossen, aber auch von der Gartenseite her

zugänglich, was innenräumlich attraktiv über teilweise doppelgeschossige Räume geschieht, aber bei der nördlichen Zeile zu wenig einladenden, im Tiefparterre liegenden Eingängen führt. Der dem Projekt inhärente Widerspruch, dass die virtuos modellierten Zwischenbauten jeweils eine repräsentative Zugangssituation zu formulieren scheinen, während sich die unscheinbaren Hauszugänge in der Mitte der bestehenden Fassaden verlieren, lässt sich kaum auflösen. Die expressive Fassadengestaltung führt zu einer sehr eigenen und starken Identität des Ensembles, die im Hinblick auf Ihre Selbstbezogenheit und fehlende Relation zum Ort kontrovers diskutiert wird.

Durch den starken Bezug der Bauten zum Bestand entstehen Freiräume, die ein gemeinschaftliches Wohnen ermöglichen und zugleich eine gute Verbindung mit den angrenzenden Siedlungsteilen schaffen. Das Freiraumkonzept ist schlicht, die Zonierung gut, das beabsichtigte Bild jedoch nicht immer ganz klar. Entlang der Querverbindungen in Nord-Süd-Richtung lagern sich die unterschiedlich programmierten Gemeinschaftsorte in den Gebäudedurchgängen an. Sie sind somit gut verteilt und bei unterschiedlichen Witterungen nutzbar. Der Spielplatz im Nordwesten wird geschickt um einen grösseren Gemeinschaftsort erweitert. Der Hof im Süden wird selbstverständlich wirkend angeschlossen und Nutzgärten hierhin ausgelagert, ob die stimmige und fliessend wirkende Verbindung jedoch aufgrund der Gefällesituation ohne Rampen, Sockelmauern oder Stufen funktioniert wird angezweifelt. Zumindest ist hier die Bearbeitungstiefe nicht hoch genug.

Durch den Erhalt der Quartierstrasse und die grünen Vorzonen wird angemessen auf den angrenzenden historischen Bestand eingegangen. Der Gehweg auf der nördlichen Strassenseite wirkt dabei jedoch etwas fremd. Etwas zu hoch fällt der Anteil der Hartflächen aus. Die Wege zeigen immer wieder Aufweitungen, deren Nutzen sich mit derart vielen Kommunikationsbänken nicht immer erschliesst. Unterhalb der Durchgänge wird es zudem kein Grün geben, auch werden wohl die vermeintlich grünen Flächen unter den Velos und die Erweiterungen der Gemeinschaftsflächen grau oder braun als Hartbelag zu lesen sein. Der zweite Gemeinschaftsraum im grossen Hof ist interessant, führt aber erneut zu einem Verlust von Grünflächen.

Materialisierungs- und Pflanzkonzept sind nur grob beschrieben. Was nun die unterschiedlich gefärbten grünen Beläge sind, bleibt unklar. Zumindest verbal besteht die Absicht eine differenzierte Vegetationsstruktur zu schaffen, die sicherlich das Potenzial hat ökologische Mehrwerte zu schaffen - die Plandarstellung bleibt dabei leider recht marginal. Eine interessante Idee ist die Verwendung von Obstgehölzen, leider ist nur der repetitiv verwendete neu zu pflanzende Hartriegel angeschrieben.

Nutzung

Die beidseitigen Hauszugänge garantieren eine hohe Durchlässigkeit des Quartiers und eine gute Vernetzung mit dem Aussenraum. Die bestehenden Treppenkerne werden um einen Aufzug ergänzt und sind als Zwei- bzw. Dreispänner organisiert. Grosszügige Familienwohnungen orientieren sich jeweils gegen Westen und Osten. Die Wohnungstypologien ergeben sich massgeblich aus der Bestandsstruktur. An den bisherigen Ost- bzw. Westfassaden knüpft die Erweiterung an und artikuliert einen durchgesteckten Wohnraum mit angrenzendem Aussenraum gegen Süden. Es ergibt sich eine sehr eigenständige und reichhaltige Wohnlandschaft, die sich um die Schnittstelle zwischen Alt und Neu entwickelt, durch polygonale Raumgeometrien auszeichnet und durch vielfältige Sichtbezüge besticht. Die einseitig orientierten und pragmatisch organisierten Kleinwohnungen fallen demgegenüber klar ab, sind aber trotzdem funktional.

Zwei Pavillons mit den Gemeinschaftsräumen liegen im nordwestlichen und südwestlichen Gartenraum und aktivieren diesen zusätzlich, wobei der südliche Pavillon wegen seiner beträchtlichen Breite und geschlossenen Ostwand zu trennend wirkt. Die konsequente Adressierung der Häuser von der Strasse stärkt diese als gemeinschaftlichen Raum. Die teils gedeckten Passagenräume bilden, daran anknüpfend, vielfältig nutzbare, kleinteilige und gut verteilte Orte der Zusammenkunft.

Funktionalität, Wirtschaftlichkeit, Nachhaltigkeit

Hoch anzurechnen ist dem Projekt der sorgfältig auf der bestehenden Struktur aufbauende Ansatz, der im Bestand mit geringer Eingriffstiefe auskommt, viel Substanz weiterverwendet und dadurch den Verbrauch von grauer Energie minimiert. Die expressive Skulpturalität, die den Reiz des Projektes ausmacht, führt jedoch zu einer verhältnismässig grossen und komplizierten Abwicklung und aufwändigen Konstruktion der Aussenhülle, was ökonomisch wie ökologisch den durch den Substanzerhalt gewonnenen Vorteil etwas relativiert. Da jeder Erschliessungskern von jeweils 2 Hausseiten zugänglich ist, entsteht ein überdurchschnittlicher Anteil an Verkehrsfläche. Mit den bestehenden Untergeschossen ergibt sich ein unterdurchschnittlicher Anteil Nebennutzflächen, während die Investitionskosten leicht über dem Durchschnitt liegen. In Bezug auf die sommerliche Kühlung des Stadtraums mittels Kaltluftströmen, sind lange Riegelbauten gegenüber Punktbauten mit Zwischenräumen im Nachteil. Auch sieht der Projektvorschlag einen verhältnismässig grossen Anteil versiegelter Flächen vor, was das sommerliche Überhitzungspotenzial weiter verschärft.

Fazit

Das Projekt hat die Jury insbesondere fasziniert, da es auf mehreren Ebenen einen radikalen Ansatz verfolgt. Zum einen in Bezug auf den Bestand, von dessen Substanz es nahezu 100% erhält und damit betreffend Nachhaltigkeit ein Exempel statuieret. Zum zweiten in Bezug auf die Architektur,

deren farbenfroher Ausdruck und verspielte Skulpturalität von selbstbewusstem Gestaltungswillen durchdrungen ist und im Quartier gänzlich neue Impulse setzen würde. Und zum dritten in Bezug auf die Grundriss-typologie, die aus der Not eine Tugend macht, die Schnittstelle zwischen Alt und Neu kurzerhand zum Herzen der Wohnungen befördert und damit so unkonventionelle wie spezifische Wohnräume schafft. Auf ortsbaulicher Ebene hingegen erweisen sich die durchgehenden Zeilen im historischen Kontext nicht als überzeugendste Lösung und der äussere Ausdruck des Projekts erscheint schlussendlich im bescheidenen, zurückhaltenden Genossenschafts-Umfeld etwas zu polarisierend. Auf der Ebene des Freiraums wird eine gute Verbindung zu den umgebenden Siedlungsteilen geschaffen. Das Konzept ist schlicht aber das beabsichtigte Erscheinungsbild aufgrund der reduzierten Darstellung nicht immer ganz klar. So wird ein höherer Anteil an Grünflächen suggeriert, als dies tatsächlich der Fall ist und diverse - wohl baulich nötige - Elemente wie Mauern und Rampen unterschlagen.

GRUNDGUTH/THESE

Das Quartier Gesellenstein ist von einer charakteristischen Überlagerung von Motiven der Gartensiedlung in Verbindung mit grossen architektonischen Strukturen geprägt. Die bestehende Siedlung ist durch die neue Wohnüberbauung am Rain überlagert. Dabei sind die bestehenden Strukturen mit unterschiedlicher Entlastung zu integrieren. Die spezifische gemeinschaftlich geprägte Quartiersnutzung stellt diese Grunddisposition über eine Vielzahl an gemeinschaftlich genutzten Aussenresequenzen.

Die im Sinne des Neuen Bauens entstandene Siedlung am Rain weist mit ihrer selbstverständlichen Siedlung und einzelnen Bauten prägnante Qualitäten auf. Klare Wertigkeiten mit präzise gesetzten Öffnungen prägen die materielle Erscheinung der Bauten. Die schichten Sattelächer des Bestandes fügen sich mit ihrer Zugelockung in die Logik der umgebenden Siedlungsbauten ein. Lokale Siedlungsbauweisen wie beispielsweise die typologischen Details der Gebäudegestaltung im Kontext der Gartensiedlung.

Das bestehende Hochparterre vermittelt innerhalb der abfallenden Topographie und vermedit endliche Zuweisungen auf Ebene des umfassenden Grünraumes, der Garten umfasst das jeweilige Gebäude und bildet die Gemeinschaft vorhalten.

Die bestehenden Qualitäten des Bestandes beschreiben sich nicht nur auf die städtebauliche Erscheinung, vielmehr verfügen die Bestandsbauten auch typologisch wie strukturell über eine charakteristische Resilienz. Die Infrastruktur sieht eine Längslinie der Bauten vor und gliedert die Gasse jeweils klar in zwei Hälften.

Der nördliche Bereich mit Treppenhauseinschliessung sowie den wohnungstypischen Korridoren mit Anschluss an Nasszellen und Kochen ist weiterhin funktional bedingt, während die bestehenden Strukturen mit unterschiedlich organisierten Zimmern massgeblich weiterhin in Erscheinung tritt. Die wertvolle Aussenansiedlung mit der Aufgabensetzung in Verbindung mit städtebaulichen wie typologischen Ausprägungen zu verschiedenen Neubauelementen schließt unsere Beobachtung der voran beschriebenen Ergebnisse ab.

Das Wertigkeit und die Wertsetzung für die bestehende Siedlung und strukturelle Prädisposition wuchs und liess uns zusehends an einem Einsatz der heutigen Siedlung zuweilen.

Verteilte Untersuchungen zur strukturellen Belastbarkeit der Bestandsbauten verdeutlichen diesen Eindruck und liess uns Potentiale in der Weiterentwicklung des Bestandes prüfen. Ein kooperatives Prozess, der die typologische Grunddisposition der Bauten auch heute noch Bestand hat und ein Weiterbauen unverwundbare Qualitäten jenseits der Möglichkeiten eines Neubaus bieten kann.

WEITERBAUEN

Wir schenken das Weiterbauen ein Stück Bestand als eine Kombination aus situativ differenzieren und dabei der Logik des Bestandes folgenden Massnahmen vor. Die Auflockerung der bestehenden Bauten bietet sich typologisch aus der Bestandsstruktur ab und übernimmt strukturelle wie funktionale Dispositionen als unmittelbare Folge.

Für die Häuser am Rain 12/15 schlagen wir vor das bestehende Sattelächer mit Elektrokanal abzurufen und auf die Dicke über 2. Obergeschoss einbauen. Die bestehende Siedlung ist durch die neue Wohnüberbauung am Rain überlagert. Dabei sind die bestehenden Strukturen mit unterschiedlicher Entlastung zu integrieren. Die spezifische gemeinschaftlich geprägte Quartiersnutzung stellt diese Grunddisposition über eine Vielzahl an gemeinschaftlich genutzten Aussenresequenzen.

Zwischen den Häusern sehen wir Verbindungsstrukturen als Erweiterungsmassnahmen vor. Diese Strukturen sind in ihrer Höhe den Voraussetzungen der bestehenden Siedlung anzupassen. Die Erweiterung überträgt Wohnformen mit grosszügigen Aussenresequenzen, die bestehende Siedlung zuweilen. Die wertvolle Aussenansiedlung mit der Aufgabensetzung in Verbindung mit städtebaulichen wie typologischen Ausprägungen zu verschiedenen Neubauelementen schließt unsere Beobachtung der voran beschriebenen Ergebnisse ab.

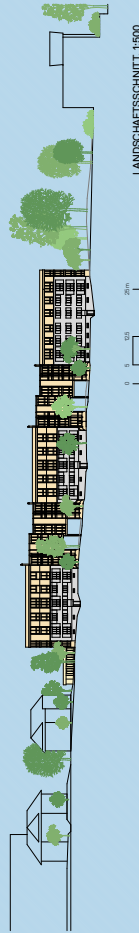
Das Wertigkeit und die Wertsetzung für die bestehende Siedlung und strukturelle Prädisposition wuchs und liess uns zusehends an einem Einsatz der heutigen Siedlung zuweilen. Verteilte Untersuchungen zur strukturellen Belastbarkeit der Bestandsbauten verdeutlichen diesen Eindruck und liess uns Potentiale in der Weiterentwicklung des Bestandes prüfen. Ein kooperatives Prozess, der die typologische Grunddisposition der Bauten auch heute noch Bestand hat und ein Weiterbauen unverwundbare Qualitäten jenseits der Möglichkeiten eines Neubaus bieten kann.

Gegen Osten und Westen erhalten die Bestandsbauten mit strukturalen Voraussetzungen bzw. Raumveränderungen ein neues Gesicht und städtebaulichen Anschluss.

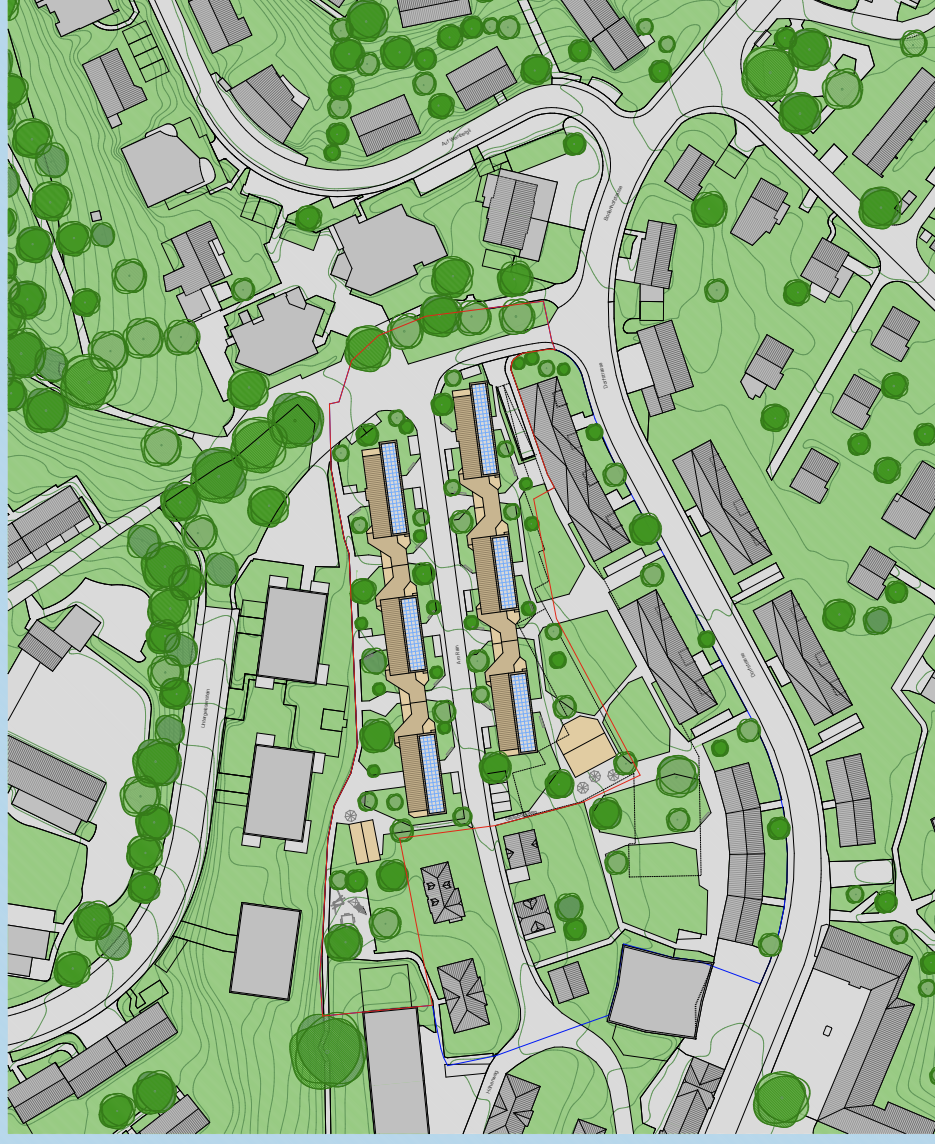
Auch die Ersatzfunktionalität im Sinne des Weiterbaus als situative Erweiterungen des Bestandes. Im Zusammenhang mit der Technikanlage für die Gesamtüberbauung besteht die optimierte Flächenabgabe der Untergeschosse der Bestandsbauten und ermöglicht damit eine ökonomische Baugrubenentlastung.



BLICK AM RAIN: "DIE PASSAGENRAUME DER VERBINDUNGSBAUTEN BILDEN ÜBERDÄCHTE GEMEINSCHAFTSRÄUME"



LANDSCHAFTSSCHNITT, 1:500



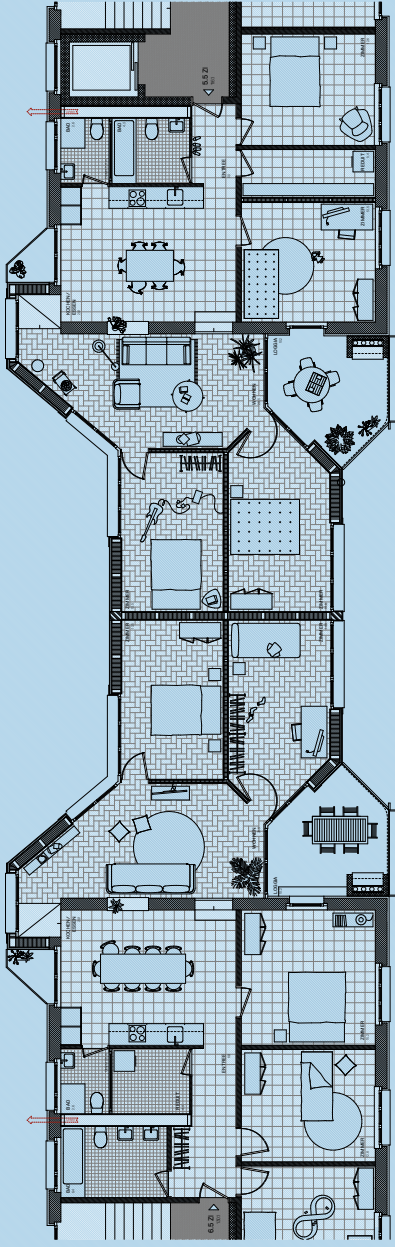
0 0.5 1 2 m

SITUATION, 1:500

WOHNUNG	EG	Og 1	Og 2	Og 3
15 - ZL	-	2	-	-
25 - ZL	-	2	2	-
35 - ZL S	4	4	2	-
35 - ZL L	4	-	-	-
45 - ZL S	4	-	2	4
45 - ZL S	-	2	6	8
55 - ZL	-	2	2	-
65 - ZL	-	4	-	-
Joker	-	-	-	(2)
Total	12	14	16	12



BLICK WOHNUNG, "DIE NAHSTELLE VON BESTAND UND ERWEITERUNG WIRD ALLE MITTE DER FAMILIENWOHNUNGEN ARTIKULIERT"



DETAILGRUNDRISS, 155

KONSTRUKTIONSMATERIALEISIERUNG

Die Bestandsbauten werden durch eine Kombination an strukturellen Massnahmen erhugt. Die Aufzugschacht wird als erdgesicherte komplementäre Struktur erstellt, ohne bestehende Wände nachbauen zu müssen. Die Erhöhung der Längswände im Bereich des Treppenhauses funktioniert ebenfalls als Ausdehnung und ermöglicht wie auch die Positionierung des Aufzuges eine Lastenleitung. Die bestehenden Wände werden durch die Positionierung des Aufzuges eine Lastenleitung. Die bestehenden Wände werden durch die Positionierung des Aufzuges eine Lastenleitung. Die bestehenden Wände werden durch die Positionierung des Aufzuges eine Lastenleitung.

Alle vertikalen Elemente in Holzbaubauweise werden im Holzbau vorgegeben. Vertikale Elemente in Holzbauweise ermöglichen geringe Betonsprengelabmessungen, während das hoch geneigte Stlblech als Holzbauelement konstruiert ist und mit Eternitplatten verkleidet wird. Die bestehenden mauernden Aussenwände werden durch einen Warmdampfschutz mit geringer Rnddichte erhtigt und zurckschlend wies getrennt. Die Untergeschosserhalt eine innenliegende Korbstruktur, welche aber unabhängig von der Holzbauelemente. Vertikale Elemente in Holzbaubauweise werden im Holzbau vorgegeben. Vertikale Elemente in Holzbaubauweise werden im Holzbau vorgegeben.

Die glücklichen Passagenrume auf Niveau Aussenraum sind ebenfalls gegenständlich akzentuiert und gehören dem existierenden Garten. Für die Aufzugschacht- und Erweiterungsmaassnahmen schlagen wir einen hohen Sonnenschutz vor, während der Bestand weiterhin mit den charakteristischen Klappläden ausgezeichnet wird.

Im Innenaubau werden Bestand und Neubau subtil über den Bodenbelag und Decke differenziert. Die vorwiegend durch beantragte Fundamente geprägte Bestandsanteile der Wohnungen erhält einen keramischen Flssenbelag, während die Erweiterung durch einen warmen Parkettbelag abgegrenzt wärmt ist.

Im Bereich der Erweiterungsbauten (Wärme im Schlafzimmer) sehen wir keramische Sanitärinstallationen vor. Die bestehenden Optimierungsmassnahmen ermöglichen einen Erhalt sämtlicher Grundflächen, im Bereich der Kanalisation sind dann keine Eingriffe notwendig.

HAUSTECHNIKENERGIE

Heizung/Kühlung Ein optimaler Fensterflächenanteil unter Beachtung von Verschattungsmassnahmen im Bereich von grosseren Fensterflächen gegen Süden (Aussicht Balkone) bietet sommerlichen Wärmeschutz und aufwendige Zusatzmassnahmen. Für eine ökologische und CO2 neutrale Systemheizung sind Erdwärme mit Wärmepumpe vorgesehen. Im Sinne der Systemheizung und in der Logik der Bestandsbauten wird auf eine Bodenheizung verzichtet. Die Erdwärme wird durch die Positionierung der Erdwärme im Bereich der Bestandsbauten (Wärme im Schlafzimmer) gesehen. Die bestehende Kanalisation ist im Bereich der Kchen vorgesehen.

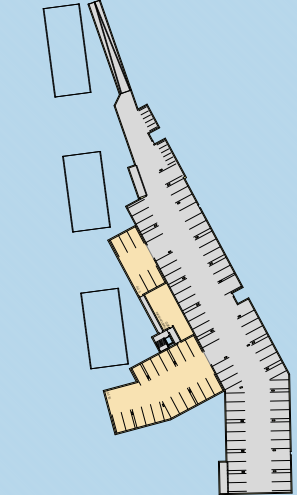
Sanitär Die Anordnung der Vertikalschleusen für Sanitärinstallationen leitet sich aus der bestehenden Positionierung des Bestands ab. An den Szapozonen wird festgehalten, sämtliche Installationen wie Bder und Kchen greifen genau an dieses Schicht.

Die Baume der Aufzugschacht folgen dieser Logik, es sind keramische Ergbungen notwendig. Für die Kchenwnde (1,5 Z/2,5 Z) sehen wir punktuell neue Nusszellen vor, deren räumliche Positionierung die Nähe zu den bestehenden Szapozonen und damit eine einfache Erschliessung über das Untergeschoss ermöglicht.

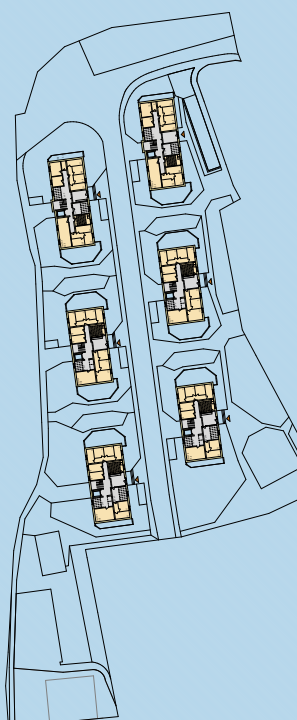
Im Bereich der Erweiterungsbauten (Wärme im Schlafzimmer) sehen wir keramische Sanitärinstallationen vor. Die bestehenden Optimierungsmassnahmen ermöglichen einen Erhalt sämtlicher Grundflächen, im Bereich der Kanalisation sind dann keine Eingriffe notwendig.

Leitung Die Familienwohnungen ermöglichen eine Quantifizierung und bieten damit hinsichtlich der Leitungen eine hohe Flexibilität. Im Grundriss werden alle Wohnungen über Fenster bhrt. Die Position der Kchen und Bder ermöglicht den Einsatz zentraler Abfalltrger an den Fassaden. Zur Gewährleistung eines minimalen Luftwechsels wird pro Wohnung eine Nachströmung im Bereich der Kchen vorgesehen.

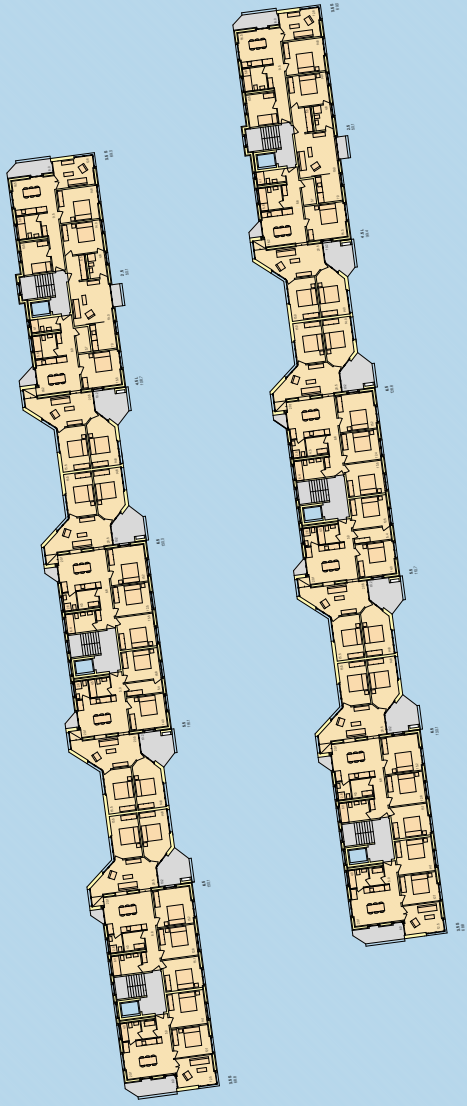
Elektronik Die positiven ökonomischen der Aufzugschacht weisen auf rund 850 m2 monostabile PV-Module zur Gewinnung solarer Energie auf. In Kombination mit der Bestands Wärmepumpe kann damit gngliche Wrmewasser zur Verfügung gestellt werden. Überschüssige Energie wird in das allgemeine Netz eingespeisen und kann in wenig erträglichen Winterertrgen auch über dieses bezogen werden. Die optimierte Nutzungsleistung in den Wohnungen reduziert zusätzlich den Stromverbrauch.



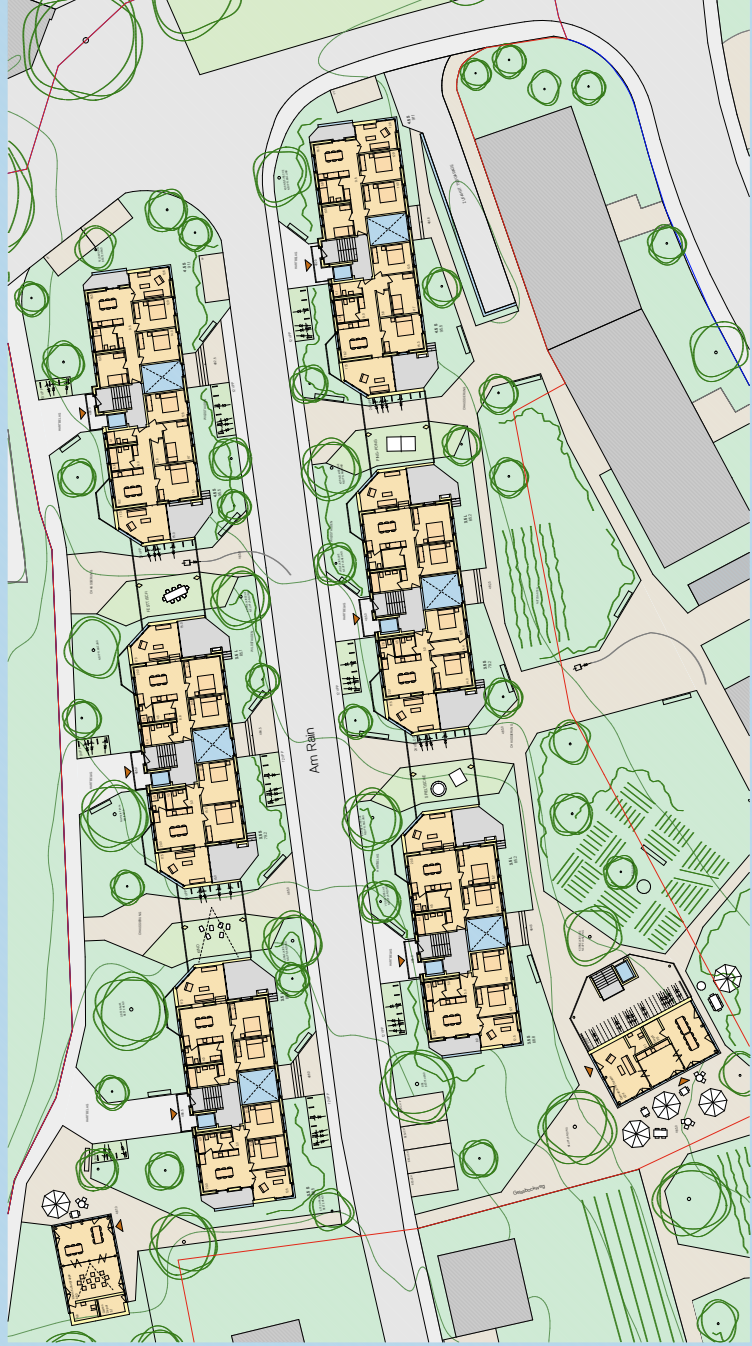
GRUNDRISS 2, UNTERGESSCHOSS, 1500



GRUNDRISS 1, UNTERGESSCHOSS, 1500



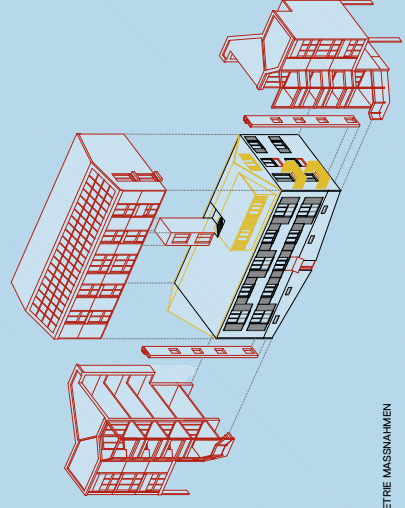
GRUNDRISS 1. OBERGESCHOSS, 1:200



GRUNDRISS ERDGESCHOSS, 1:200



BLICK GARTENRAUM, "DER GARTENRAUM IST EINE GROSSE BODIVERSE FLÄCHE, HIER SUMMIT, KREUCHT UND FLEUCHT ES"



AXONOMETRIE MASSNAHMEN



5. Preis – Projekt Nr. 42 «Chriesi»

Architektur	MSA Meletta Strebel Architekten AG, Luzern
Verantwortlich	Felix Gut
Mitarbeit	Nilufar Kahnemouyi, Jakub Gondorowicz, Leonie Wagner
Landschaftsarchitektur	Blau und Gelb Landschaftsarchitekten, Rapperswil Beat Wyss, Michael Susewind
Visualisierungen	Nightnurse Images AG



«Chriesi»

Kontext, Architektur, Freiraum

Das Projekt «Chriesi» greift die Idee der Wohnstrasse mit privaten und gemeinschaftlichen Vorgärten auf. Die bestehenden 6 Häuser werden ersetzt und ein baumbestandener Quartierplatz als Auftakt in das Wohnquartier freigespielt. Eine städtebaulich wirkungsvolle Massnahme, die die heute räumlich enge Situation gegenüber den Häusern an der Dorfstrasse entschärft. Der Gemeinschaftsraum an diesem Ort wertet den Quartierplatz auf, dieser wird zum Begegnungsort für die Bewohnenden. Die VerfasserInnen ordnen die Ersatzneubauten beidseits des Am Rain an. Die Strasse wird zwar räumlich eingefasst, hingegen verunklärt die Adressierung der nördlichen Häuser vom Weinbergliweg (analog zum Bestand) die Idee der Wohnstrasse.

Die VerfasserInnen schlagen neun modulartige Häuser vor, die zu vier Zeilen zusammengebaut und versetzt zueinander angeordnet werden. Mit dieser Anordnung und angemessenen Abstände zu den historischen Häusern der Wohngenossenschaft gelingt eine ortsbaulich eingliedernde

Wirkung der Wohnüberbauung. Die Lücken zwischen den Zeilen sind gut proportioniert und werden als gemeinschaftliche Pflanzgärten genutzt. Der modulare Aufbau der Häuser ist aus ortsbaulicher Sicht nicht unbedingt erforderlich. Vielmehr wird die angestrebte Kleinteiligkeit mit Vor- und Rücksprüngen der Fassaden und Höhenstaffelung der Zeilen erreicht. Bei der Höhenstaffelung sollten eine noch feinere Abstufung und Anpassung an die sanft ansteigende Quartierstrasse angestrebt werden. Der Veloraum wird als Sockelgeschoss in die längere Zeile eingeschoben und verhindert in dieser Form eine präzisere Setzung in das Terrain. Nicht bei allen Häusern stehen die Fassaden bis zum Boden und ist ein Bezug zum Garten gegeben.

Die Freiraumgestaltung erfüllt die Ansprüche an genossenschaftliches Wohnen und ist in angemessener Tiefe bearbeitet. Die Setzung der Gebäude ermöglicht dabei gut dimensionierte Freiräume, die das Potenzial haben das bestehende Gartenband vorzusetzen. Verschieden programmierte Orte oder kleine Plätze bieten ein breites Nutzungsspektrum vom Pflanzgarten über Treffpunkte bis hin zu Sport- Spielorten. Die gemeinschaftlichen Orte werden konsequent an die Quartiersstrasse gelegt. Der ursprünglich gärtnerisch geprägte Charakter geht hierdurch verloren. Die Quartiersstrasse wirkt trotz abgesetzter Materialisierung überbreit, hart und durch die diversen Versprünge entsteht ein unruhiges Bild mit verschiedenen grünen Restflächen. Bis auf den Bereich mit Feuerstelle, sind die meisten Aufenthaltsbereiche durch die Ausrichtung zur Quartiersstrasse stark ausgestellt. Eine Abstufung zwischen öffentlicheren und privateren Aufenthaltsräumen ist zwar beschrieben, aber nicht ersichtlich. Der Vorplatz erfüllt die Forderung nach einem spezifischen Ort für den neuen Siedlungsteil sehr gut. Insgesamt fehlen jedoch die verknüpfenden Elemente zu den anderen Siedlungsteilen, so dass ein eher introvertierter eigener Siedlungsbereich entsteht. Ein stärkerer Einbezug der Qualitäten und Potenziale der angrenzenden Siedlungsteile im Betrachtungsperimeter hätte zur besseren Verteilung der unterschiedlich programmierten Freiräume beitragen können.

Das Projekt weist einen hohen Freiraumanteil mit Blumenwiesenflächen auf und es werden ausschliesslich einheimische Bäume benannt. Retentionsflächen mit Wasserpflanzen sollen zusätzlich einen ökologischen Beitrag leisten, in der gezeigten Form ist dies jedoch anzuzweifeln. Insgesamt ist das Pflanzkonzept zu wenig ausgearbeitet und erschliesst sich nicht vollständig.

Die Materialisierung ist angemessen und der Anteil an wasserdurchlässigen Belägen ist hoch. Die Verteilung der Velostellplätze ist sinnvoll, auf eine oberirdische Parkierung wurde anscheinend vollkommen verzichtet.

Nutzung

Die Wohnungen sind über Laubengänge und aussenliegende Treppenhäuser erschlossen. Die Erschliessungsbereiche liegen jeweils auf der Nordseite, ermöglichen in dieser Form aber kaum Begegnungen. Für die konfliktfreie Interaktion zwischen den Bewohnenden sind die engen Erschliessungsbereiche zu wenig einladend gestaltet und führen die Laubengänge zudem an Schlafzimmern vorbei.

Die Wohnungsgrundrisse sind stringent auf einer modularen Holzbauponstruktion aufgebaut. Die gewählten Abmessungen des Konstruktionsrasters erlauben eine Vielfalt an Wohnungstypen und wohlproportionierte Innenräume mit diagonalen Blickbezügen in den Wohnbereichen. Die 57 Wohnungen lassen sich für verschiedene Wohnformen möblieren und sind mehrheitlich zweckmässig gestaltet. Lediglich die zentral angeordneten Küchen bei einigen Wohnungen dominieren den Wohnbereich und stehen der Anpassbarkeit an individuelle (Möblierungs)wünsche entgegen. Vermindert ist die Gebrauchsqualität der Wohnungen mit Schlafzimmern direkt an den Laubengängen.

Funktionalität, Wirtschaftlichkeit, Nachhaltigkeit

Das Projekt zeichnet sich durch einen angemessenen architektonischen Ausdruck innen und aussen aus und zeugt von der sorgfältigen Auseinandersetzung der VerfasserInnen mit Konstruktion. Vorgeschlagen wird eine modulare Holzkonstruktion auf einem Betongeschoss, die Fassade ist in Holz gestaltet.

Durch die Anzahl und Absetzung der Baukörper resultiert eine grössere Fassadenabwicklung, was sich auf höhere Investitions- und Unterhaltskosten auswirkt. Das Projekt ist durchschnittlich ausgenutzt und weist gegenüber den anderen Projekten erhöhte Investitionskosten auf, daraus resultiert eine tiefere Bruttorendite.

Die Materialisierungsvorschläge des Projekts weisen mit der vorgesehenen Hybridbauweise grundsätzlich solide Ansätze zur Ressourcenschonung und Reduktion der Grauenergie auf. Die Kleinteiligkeit der Gebäudevolumen und die damit resultierende umfangreiche Gebäudehüllfläche, sowie die überdurchschnittlich grossen Aussengeschosflächen führen jedoch insgesamt zu einer mangelnden Energie- und Ressourceneffizienz. Der Projektvorschlag weist darüber hinaus ungenutztes Suffizienzpotenzial auf und Aussagen zur Eigenstromerzeugung werden vermisst.

Fazit

Das Projekt "Chriesi" ist ein wichtiger Beitrag zur Innenentwicklung. Das Projekt zeigt, dass die geforderte Verdichtung realisierbar ist und die neue Wohnüberbauung sich nahtlos in die Umgebung einfügt, wodurch eine harmonische Anordnung im Quartier erzielt wird. Der Quartierplatz als Auftakt in die neue Wohnüberbauung und Ort der Begegnung ist ein

Mehrwert im Vergleich zur heutigen Situation. Bemängelt wird die strassenabgewandte Adressierung der nördlichen Zeilen zum Weinbergliweg, auch erschliessen sich mögliche Vorteile des Laubengangtyps in dem Projektbeitrag nicht. Die Chance, mittels Adressierung der Häuser zur Strasse, ein spannungsvolles Gegenüber zu schaffen wurde verpasst. Leider gelingt es nicht die Quartierstrasse Am Rain überzeugend in das Projekt zu integrieren. Dies wird durch eine gewisse Inkonsequenz in der Gestaltung der Vorbereiche zur Strasse verstärkt. Der Beitrag wirkt im Bereich der Strasse unruhig und durch die starke Konzentration der gemeinschaftlich nutzbaren Orte etwas überfrachtet. Eine stärkere Differenzierung hinsichtlich des Öffentlichkeitsgrades und eine bessere Verteilung unter Einbezug des gesamten Betrachtungsperimeters hätten das Freiraumkonzept weiter stärken können.



Wohntrafos

Gesellschaftliche

Das bestehende Gebäude einer Gewerkschaft der Architekten Michel Fuchs ist im Gesamtkontext der Wohnüberbauung Am Rain zu integrieren. Das bestehende Gebäude ist ein vierstöckiges Gebäude, das im Jahr 1970 erbaut wurde und sich in einem Zustand befindet, der eine umfassende Renovierung erfordert. Die Integration des bestehenden Gebäudes in die neue Wohnüberbauung Am Rain ist ein zentraler Bestandteil des Wettbewerbs. Die neue Wohnüberbauung Am Rain soll die bestehende Wohnüberbauung Am Rain ergänzen und die soziale Mischung fördern. Die neue Wohnüberbauung Am Rain soll die bestehende Wohnüberbauung Am Rain ergänzen und die soziale Mischung fördern. Die neue Wohnüberbauung Am Rain soll die bestehende Wohnüberbauung Am Rain ergänzen und die soziale Mischung fördern.

Städtebau

Die neue Wohnüberbauung Am Rain soll die bestehende Wohnüberbauung Am Rain ergänzen und die soziale Mischung fördern. Die neue Wohnüberbauung Am Rain soll die bestehende Wohnüberbauung Am Rain ergänzen und die soziale Mischung fördern. Die neue Wohnüberbauung Am Rain soll die bestehende Wohnüberbauung Am Rain ergänzen und die soziale Mischung fördern.

Architektur

Die Architektur der neuen Wohnüberbauung Am Rain soll die bestehende Wohnüberbauung Am Rain ergänzen und die soziale Mischung fördern. Die neue Wohnüberbauung Am Rain soll die bestehende Wohnüberbauung Am Rain ergänzen und die soziale Mischung fördern. Die neue Wohnüberbauung Am Rain soll die bestehende Wohnüberbauung Am Rain ergänzen und die soziale Mischung fördern.

Umgebung Bestand



Fernum

Die städtebauliche Vielfalt zur Siedlung Am Rain bildet die präzise Dimension mit einem mächtigen Einheitsmaßstab und Siedlung. Die Weisen und Einheitsmaßstäbe werden angepasst und integriert. Die Weisen und Einheitsmaßstäbe werden angepasst und integriert. Die Weisen und Einheitsmaßstäbe werden angepasst und integriert.

Die neu angeordnete Wohntrafos Am Rain soll die bestehende Wohnüberbauung Am Rain ergänzen und die soziale Mischung fördern. Die neue Wohnüberbauung Am Rain soll die bestehende Wohnüberbauung Am Rain ergänzen und die soziale Mischung fördern. Die neue Wohnüberbauung Am Rain soll die bestehende Wohnüberbauung Am Rain ergänzen und die soziale Mischung fördern.

Zwischen Innen und vor den Wohnbauten liegen die farbigen Plätze und Bäume. Diese prägen das neue Gesamtbild. Die Zugänglichkeit ist ein zentraler Bestandteil des Wettbewerbs. Die Zugänglichkeit ist ein zentraler Bestandteil des Wettbewerbs. Die Zugänglichkeit ist ein zentraler Bestandteil des Wettbewerbs.

Die städtebauliche Vielfalt zur Siedlung Am Rain bildet die präzise Dimension mit einem mächtigen Einheitsmaßstab und Siedlung. Die Weisen und Einheitsmaßstäbe werden angepasst und integriert. Die Weisen und Einheitsmaßstäbe werden angepasst und integriert. Die Weisen und Einheitsmaßstäbe werden angepasst und integriert.

Die städtebauliche Vielfalt zur Siedlung Am Rain bildet die präzise Dimension mit einem mächtigen Einheitsmaßstab und Siedlung. Die Weisen und Einheitsmaßstäbe werden angepasst und integriert. Die Weisen und Einheitsmaßstäbe werden angepasst und integriert. Die Weisen und Einheitsmaßstäbe werden angepasst und integriert.

Die städtebauliche Vielfalt zur Siedlung Am Rain bildet die präzise Dimension mit einem mächtigen Einheitsmaßstab und Siedlung. Die Weisen und Einheitsmaßstäbe werden angepasst und integriert. Die Weisen und Einheitsmaßstäbe werden angepasst und integriert. Die Weisen und Einheitsmaßstäbe werden angepasst und integriert.

Die städtebauliche Vielfalt zur Siedlung Am Rain bildet die präzise Dimension mit einem mächtigen Einheitsmaßstab und Siedlung. Die Weisen und Einheitsmaßstäbe werden angepasst und integriert. Die Weisen und Einheitsmaßstäbe werden angepasst und integriert. Die Weisen und Einheitsmaßstäbe werden angepasst und integriert.

Die städtebauliche Vielfalt zur Siedlung Am Rain bildet die präzise Dimension mit einem mächtigen Einheitsmaßstab und Siedlung. Die Weisen und Einheitsmaßstäbe werden angepasst und integriert. Die Weisen und Einheitsmaßstäbe werden angepasst und integriert. Die Weisen und Einheitsmaßstäbe werden angepasst und integriert.

Die städtebauliche Vielfalt zur Siedlung Am Rain bildet die präzise Dimension mit einem mächtigen Einheitsmaßstab und Siedlung. Die Weisen und Einheitsmaßstäbe werden angepasst und integriert. Die Weisen und Einheitsmaßstäbe werden angepasst und integriert. Die Weisen und Einheitsmaßstäbe werden angepasst und integriert.

Die städtebauliche Vielfalt zur Siedlung Am Rain bildet die präzise Dimension mit einem mächtigen Einheitsmaßstab und Siedlung. Die Weisen und Einheitsmaßstäbe werden angepasst und integriert. Die Weisen und Einheitsmaßstäbe werden angepasst und integriert. Die Weisen und Einheitsmaßstäbe werden angepasst und integriert.

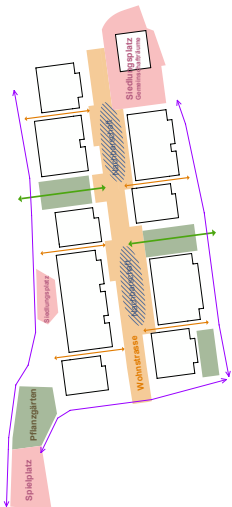
Die städtebauliche Vielfalt zur Siedlung Am Rain bildet die präzise Dimension mit einem mächtigen Einheitsmaßstab und Siedlung. Die Weisen und Einheitsmaßstäbe werden angepasst und integriert. Die Weisen und Einheitsmaßstäbe werden angepasst und integriert. Die Weisen und Einheitsmaßstäbe werden angepasst und integriert.

Die städtebauliche Vielfalt zur Siedlung Am Rain bildet die präzise Dimension mit einem mächtigen Einheitsmaßstab und Siedlung. Die Weisen und Einheitsmaßstäbe werden angepasst und integriert. Die Weisen und Einheitsmaßstäbe werden angepasst und integriert. Die Weisen und Einheitsmaßstäbe werden angepasst und integriert.

Die städtebauliche Vielfalt zur Siedlung Am Rain bildet die präzise Dimension mit einem mächtigen Einheitsmaßstab und Siedlung. Die Weisen und Einheitsmaßstäbe werden angepasst und integriert. Die Weisen und Einheitsmaßstäbe werden angepasst und integriert. Die Weisen und Einheitsmaßstäbe werden angepasst und integriert.

Die städtebauliche Vielfalt zur Siedlung Am Rain bildet die präzise Dimension mit einem mächtigen Einheitsmaßstab und Siedlung. Die Weisen und Einheitsmaßstäbe werden angepasst und integriert. Die Weisen und Einheitsmaßstäbe werden angepasst und integriert. Die Weisen und Einheitsmaßstäbe werden angepasst und integriert.

Die städtebauliche Vielfalt zur Siedlung Am Rain bildet die präzise Dimension mit einem mächtigen Einheitsmaßstab und Siedlung. Die Weisen und Einheitsmaßstäbe werden angepasst und integriert. Die Weisen und Einheitsmaßstäbe werden angepasst und integriert. Die Weisen und Einheitsmaßstäbe werden angepasst und integriert.



Konzept Fernum



Konstruktion, Wirtschaftlichkeit, Nachhaltigkeit

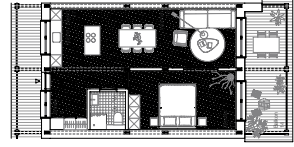
Die Bauteile sind Holzmassen, die auf einem vorgefertigten System basieren. Die Holzmassen sind als Standard-Elemente in einem 10x10m-Modulsystem abgestimmt. Dieses Modulsystem wird durch die gesamte Baueinheit und in der Struktur einbezogen. Die Holzmassen sind als Standard-Elemente abgestimmt und werden in einem 10x10m-Modulsystem abgestimmt. Die Holzmassen sind als Standard-Elemente abgestimmt und werden in einem 10x10m-Modulsystem abgestimmt.

Auch die Preisstruktur und der Aufwand für Holzmassen und die Holzmassen sind abgestimmt. Die Holzmassen sind als Standard-Elemente abgestimmt und werden in einem 10x10m-Modulsystem abgestimmt.

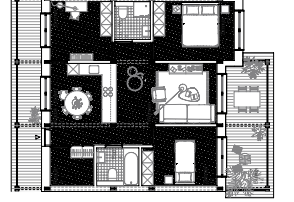
Die Holzmassen sind als Standard-Elemente abgestimmt und werden in einem 10x10m-Modulsystem abgestimmt. Die Holzmassen sind als Standard-Elemente abgestimmt und werden in einem 10x10m-Modulsystem abgestimmt.

Die Holzmassen sind als Standard-Elemente abgestimmt und werden in einem 10x10m-Modulsystem abgestimmt. Die Holzmassen sind als Standard-Elemente abgestimmt und werden in einem 10x10m-Modulsystem abgestimmt.

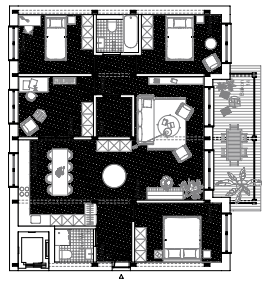
Situation 1:200



2.5-Z-Wohnung, gross
1:100



4.5-Z-Wohnung > 60m²
1:100



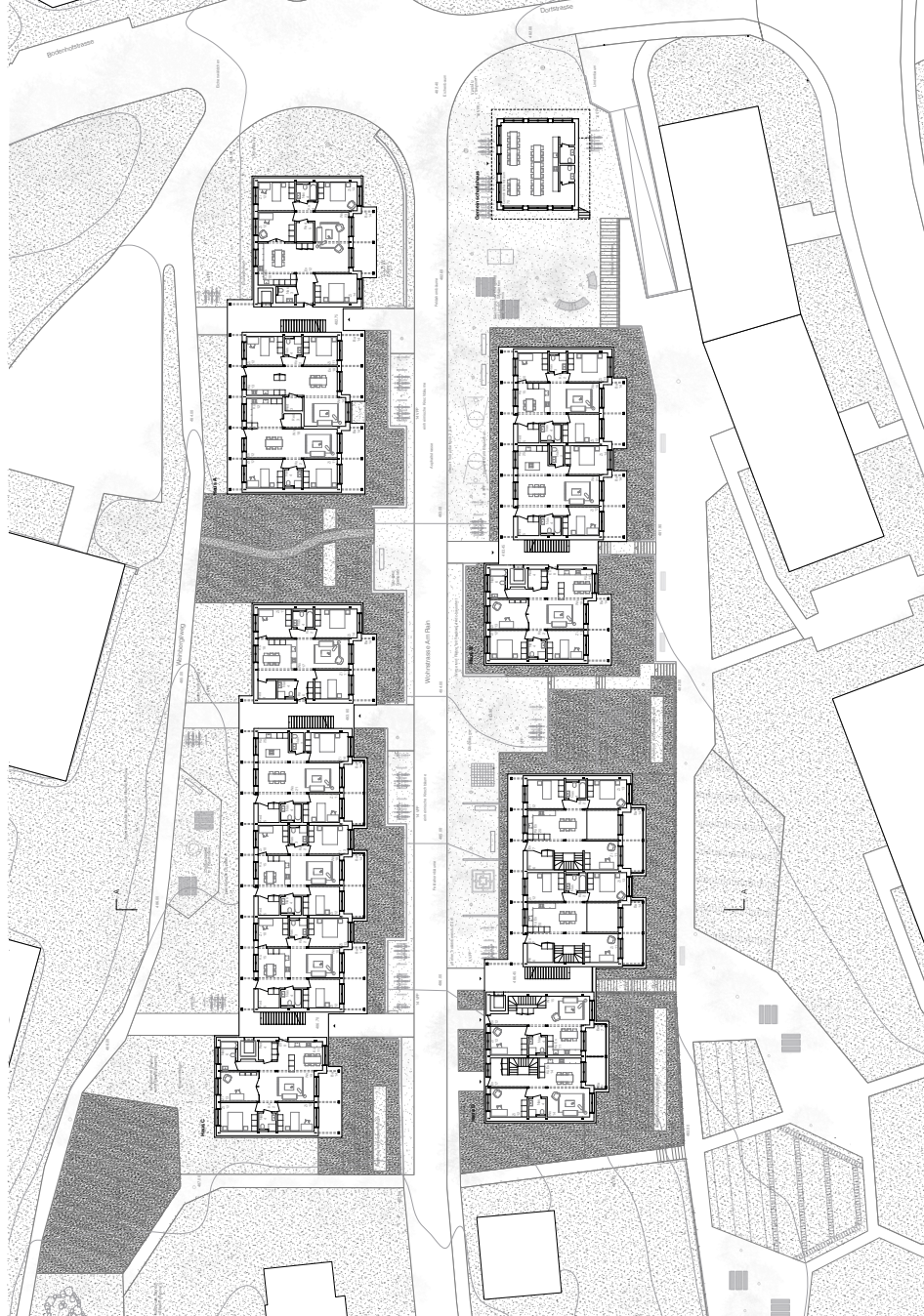
5.5-Z-Wohnung
1:100



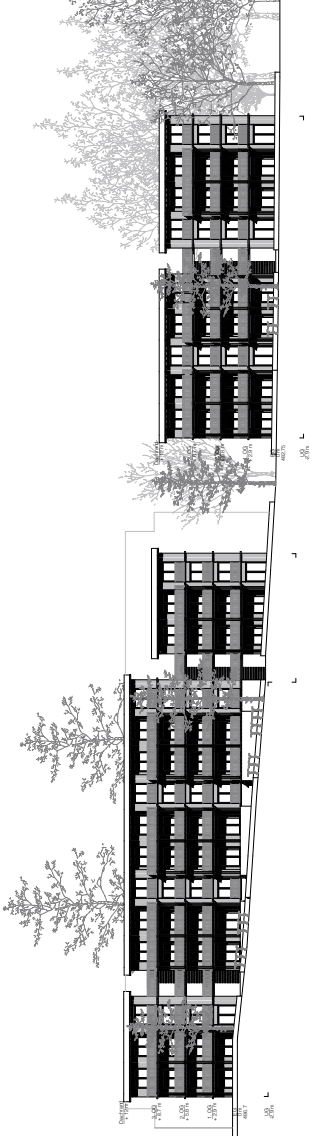
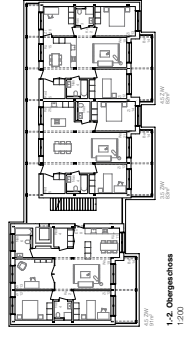
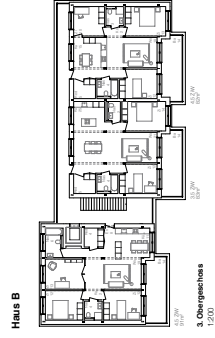
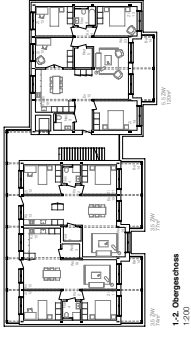
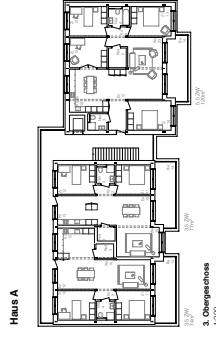
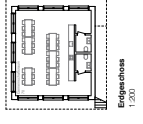
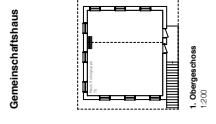
Fassadenansicht 1:50

Fassadenansicht 1:50

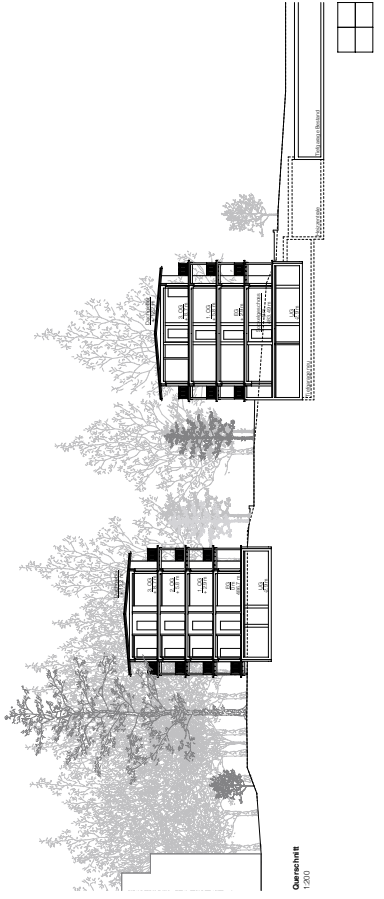




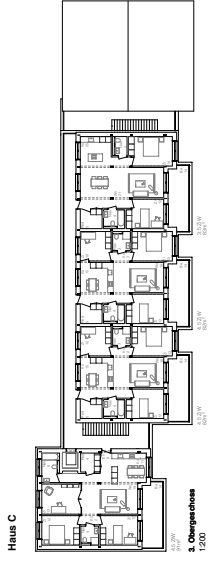
Ensembleplan
1:200



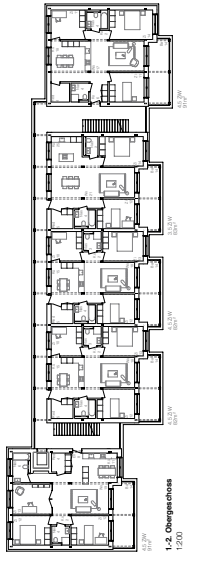
Ansicht Südwest
1:200



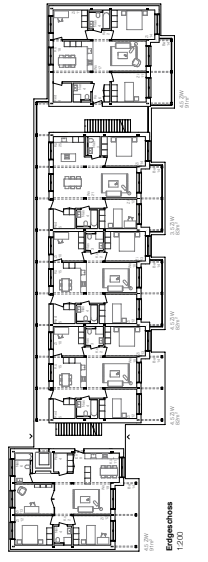
Ansicht Ost
1:200



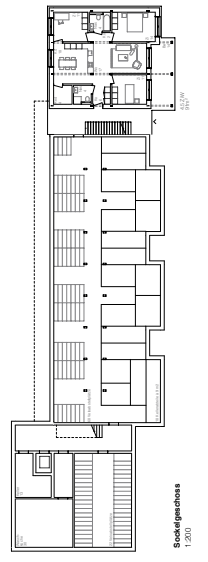
Haus C
3. Obergeschoss
1:200



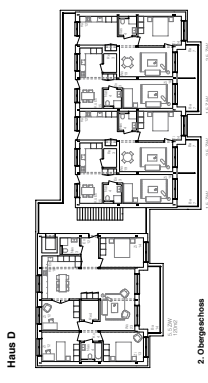
Haus C
1.5. Obergeschoss
1:200



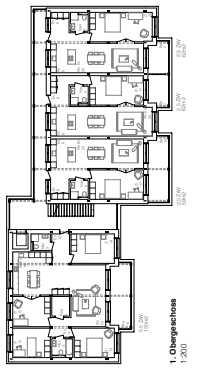
Haus C
0.5. Obergeschoss
1:200



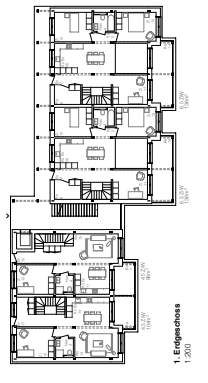
Haus C
Stoßgeschoss
1:200



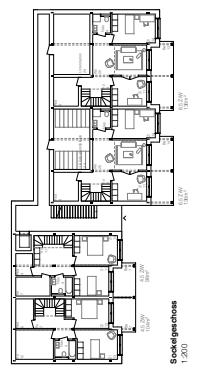
Haus D
3. Obergeschoss
1:200



Haus D
1. Obergeschoss
1:200



Haus D
1. Erdgeschoss
1:200



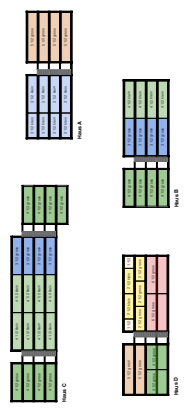
Haus D
Stoßgeschoss
1:200



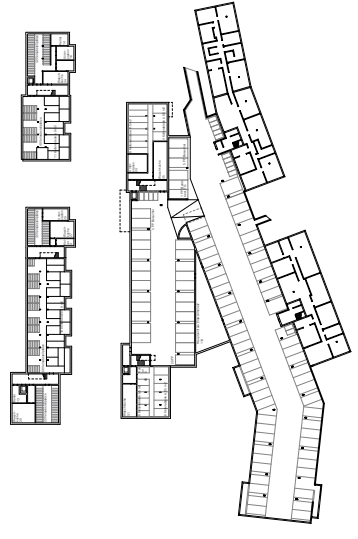
4.5-Zimmer Wohnung

Wohnungsstapel

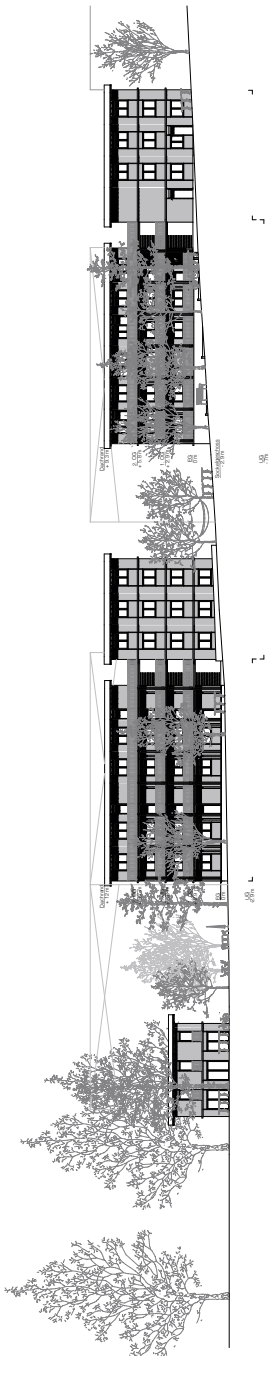
Anzahl	NF/WG	NF Total	Anzahl
14,5 Z. Wohnungen	61 m ²	885 m ²	14,5 Z. Wohnungen
2,5 Z. Wohnungen	61 m ²	122 m ²	2,5 Z. Wohnungen
3,5 Z. Wohnungen < 80 m ²	75 m ²	203 m ²	3,5 Z. Wohnungen < 80 m ²
3,5 Z. Wohnungen > 80 m ²	83 m ²	291 m ²	3,5 Z. Wohnungen > 80 m ²
4,5 Z. Wohnungen < 80 m ²	82 m ²	368 m ²	4,5 Z. Wohnungen < 80 m ²
4,5 Z. Wohnungen > 80 m ²	120 m ²	531 m ²	4,5 Z. Wohnungen > 80 m ²
5,5 Z. Wohnungen	130 m ²	721 m ²	5,5 Z. Wohnungen
5,5 Z. Wohnungen	130 m ²	721 m ²	5,5 Z. Wohnungen
Total	82	4880 m²	



Raumprogramm



Umrissgeschoss
1:200



Ansicht Nordfassade
1:200



6. Preis – Projekt Nr. 4 «ir ysebahn»

Architektur	Matthias Bill, Architekt, Basel
Verantwortlich	Matthias Bill
Landschaftsarchitektur	Stauffer Rösch, Landschaftsarchitektur, Basel Beat Rösch, Kerstin Marx, Marie-Theres Nebenführ
Bauingenieur	Holzprojekt, Basel Tobias Hasler



ir ysebahn

Kontext, Architektur, Freiraum

Beim Wettbewerbsbeitrag «ir ysebahn» werden die nördlichen drei Baukörper der Quartierstrasse Am Rain durch einen Neubau ersetzt - die drei südlichen Baukörper werden aufgestockt und westlich um eine «Fensterachse» angebaut. Die wertvollen Zwischenräume zwischen den südlichen Häusern bleiben erkennbar und erlebbar. Der Neubaukörper entwickelt sich trotz der Länge subtil gestaffelt entlang der Quartierstrasse und schliesst das Gebiet der Eisenbahnergenossenschaft ab. Durch die schlanke Grossform mit Giebeldach verbindet sich der Neubau in gewisser Weise auch mit dem Dorfplatz. Jedenfalls sind die Schrägdachform und die schlanken Giebelfassaden quartierintegrierende Ansätze und werden positiv bewertet – die abschliessende Wirkung durch den langen Bau ist, wenn überhaupt sinnvoll - am richtigen Ort vorgesehen. Beim nördlichen Neubau zeichnet sich im Übergang zum Bestand der Verdichtungsdruck ab, dieser wird jedoch immer noch als verträglich beurteilt. Die heute enge räumliche Situation zwischen dem östlichsten Am-Rain-Gebäude und der Dorfstrasse 39 wird durch die Aufstockung und die raumgreifende Balkonschicht ungünstig verstärkt. Die volumetrischen

Übergänge auf der anderen Seite des Wettbewerbsperimeters, also im Westen zu den kleinteiligen Ein- und Zweifamilienhäuser sind volumetrisch verträglich.

Die Adressbildung ist neu an der bestehenden Quartierstrasse. Bei den aufgestockten Häusern werden die bestehenden Eingänge vorbildlich weiter genutzt. Beim Neubau erfolgt die Adressbildung auch über die Quartierstrasse durch die sogenannten «Gartenhallen» die durch zwei grosszügige Öffnungen im Neubau erkennbar sind. Diese könnten in saisonalen Übergangszeiten weitere soziale Potenziale entfalten. Erkennbar ist auch im Neubau eine Anlehnung an die einfache Grundrisstypologie der 30er Jahre Bauten des Architekten Werner Ribary. Alle Wohnungen können über mindestens zwei Seiten belichtet werden.

Die aufgestockten Häuser und der Neubau erhalten ein neues Gewand aus einer Fichtenschalung. Der Neubau ist rational konstruiert mit mittigem Stützenraster. Die Lochfenster werden aus den Bestandesbauten abgeleitet und sind sinnvoll angeordnet. Passend zum genossenschaftlichen Gedanken ist die einfache und bescheidene Architektursprache.

Lobend festzuhalten ist auch, dass der grosszügige Freiraum des Hofes erhalten bleibt. Mit Ausnahme der massvollen Anbauten bleibt der Fussabdruck im «Eisenbahnerhof» unverändert. In der Höhe durch die geplanten Aufstockungen markanter raumbildend, jedoch nicht ausgrenzend - bis zum nördlichen langen Neubau, der wiederum zumindest bei den «Gartenhallen» etwas durchlässiger ist.

Die Freiraumgestaltung erfüllt die Ansprüche an genossenschaftliches Wohnen und ist in angemessener Tiefe bearbeitet. Grösse und Setzung der Gebäude, sowie der Erhalt der drei südlichen Bauten ermöglichen einen hohen Anteil an Grünräumen, die eine Verbindung zum historischen Bestand herstellen und das Potenzial haben, das bestehenden Gartenthema fortzusetzen. Die Nord-Süd Verbindungen sind gegeben und es werden unterschiedliche, gemeinschaftlich nutzbare Teilräume möglich. Die verschiedenen Orte erfüllen unterschiedliche Ansprüche und sind in Verteilung und Dimensionierung angemessen. Mit dem Kirchplatz entsteht eine interessante Platzsituation als identitätsstiftender Quartiersort und neuer Auftakt zur Siedlung. Es gelingt ein guter Ansatz auch die angrenzenden Siedlungsräume zu verknüpfen. Lage und Ausgestaltung des Platzes im Kontext des Gemeinschaftsraumes haben jedoch zur Folge, dass die Zufahrt zu Tiefgarage und Parkplätzen der nördlichen Liegenschaft nicht mehr funktionieren, womit die gewählte Gestaltung faktisch nicht umsetzbar ist. Befestigte hofartige und eher gärtnerische Orte bieten halböffentliche und halbprivate Bereiche, ein Bereich ist für Familiengärten ausgewiesen. Fast selbstverständlich werden bestehende Strukturen wie der südliche Hof und der bestehende Spielplatz integriert oder erweitert und so insgesamt gut mit dem Bestand verbunden. Ein guter Beitrag im Sinne des gemeinschaftlichen Zusammenlebens. Die Einbindung der Quartiersstrasse «Am Rain» und der angrenzenden

historischen Strukturen gelingt mit den Vorgärten der Nordzeile, verstärkt durch eine einreihige alleearartige Pflanzung. Der Vorbereich der südlichen Bauten überzeugt dagegen nicht. Die Vielzahl an Velostellplätzen in Kombination mit der grossen Pergolastruktur stellen einen zu starken Kontrast dar und wirken eher wie ein Riegel, der die eigentlich wichtige Transparenz und Erfahrbarkeit der Grünräume einschränkt. Die Qualitäten der Quartiersstrasse werden durch die beiden Parkierungssegmente leider stark geschwächt.

Der vorliegende Beitrag bleibt etwas vage beim Materialisierungs- und Pflanzkonzept, setzt aber auf einen hohen Anteil wasserdurchlässiger Beläge und eine differenzierte Vegetationsstruktur aus Gräsern, Wildstauden und Neupflanzungen von Gehölzstrukturen, Klein- und Grossbäumen. Insgesamt eine solide Basis für die Ausgestaltung interessanter und ökologischer wertvoller Grünräume.

Nutzung

Der Gemeinschaftsraum ist plausibel platziert - am öffentlichsten Ort, beim Kirchplatz. Die bestehenden Wohnungen erhalten einen höheren Standard. Alle Wohnungen verfügen über Balkone, der Bestand erhält eine eigentliche Balkonschicht. Die Laubengänge des Neubaus beeinträchtigen die Privatsphäre der einzelnen Wohnungen zumutbar. Alle Wohnungen mit mehr als zwei Zimmer erhalten zwei Räume mit je Bad und Dusche. Die Tiefgarage wird bei den Rebbergen ergänzt - an einem problematischen Ort für die Weinbauern der Eisenbahngenosenschaft - weil die Traubenstöcke entfernt werden und nach dem Bau am selben Ort neu gepflanzt werden müssten.

Funktionalität, Wirtschaftlichkeit, Nachhaltigkeit

Die Funktionalität ist grossmehrheitlich gewährleistet. Die Wohnungen lassen sich vernünftig möblieren. Aufgrund der Wirtschaftlichkeitsberechnung der Vorprüfung zählt das vorliegende Projekt nicht zu den wirtschaftlichen Vorschlägen. Ursächlich dafür dürfte das Verhältnis eines überdurchschnittlichen Gebäudevolumens zu einer tiefen Hauptnutzfläche sein. Sowohl die Aufstockung als auch der Neubau sind in Holz geplant. Der Umgang mit der bestehenden Bausubstanz ist vorbildlich und scheint schlüssig. Das Weiterbauen am Bestand und die vorgeschlagene Materialisierung der Aufstockungen und des Neubaus dürften sich zudem auch in der CO₂-Bilanz positiv abbilden. Die überdurchschnittlich grosse Aussengeschossfläche wirkt dem hingegen konträr entgegen.

Die konsequente und durchdachte Leicht- und Trockenbauweise des Neubaus ist aus Sicht der Ressourcenschonung zu begrüssen, wird jedoch hinsichtlich des sommerlichen Wärmeschutzes aufgrund der mangelnden Wärmespeicherfähigkeit etwas kritisch hinterfragt.

Das Projekt lässt 3 Baukörper zum grössten Teil stehen, auf die gesamte Geschossfläche macht dies ca. 20% aus. Der unterdurchschnittliche Anteil an vermietbarer Hauptnutzfläche ergibt eine tiefere Ausnutzung. Dies ist unter anderem auf die Veloräume, welche im Erdgeschoss platziert sind zurückzuführen. Die Investitionskosten liegen bei diesem Projekt leicht über dem Durchschnitt, was eine tiefe Bruttorendite zur Folge hat.

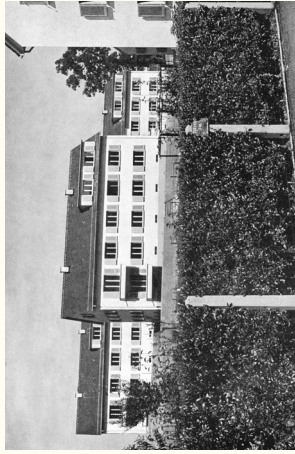
Fazit

Das Projekt «ir ysebahn» ist ein kontextbezogener und wertvoller Wettbewerbsbeitrag. Die Planer erkennen die Qualitäten, die im Bestand liegen, entwickeln weiter und priorisieren die Eingriffstiefe geschickt. Die wichtigsten Anliegen an diese Bauaufgabe werden beantwortet; identitätsstiftende Freiräume bleiben erhalten, bestehende Bauten werden wo möglich sinnvoll integriert. Es entstehen 55 diverse und gleichzeitig «gleichwertige» Wohnungen - dem genossenschaftlichen Gedanken und den jeweiligen Lebenssituationen entsprechend. Das Umgebungskonzept kann in weiten Teilen überzeugen und enthält alle wichtigen Bausteine für ein genossenschaftliches Wohnen in potenziell ökologisch wertvollen Freiräumen, die geschickt mit den angrenzenden Siedlungsräumen verbunden wurden. Leider funktioniert der Kirchplatz in der vorgeschlagenen Form nicht und die Qualitäten der Quartiersstrasse werden durch Besucher-Parkierung und die zu trennend wirkende Pergola mit massiver Veloparkierung stark herabgesetzt.

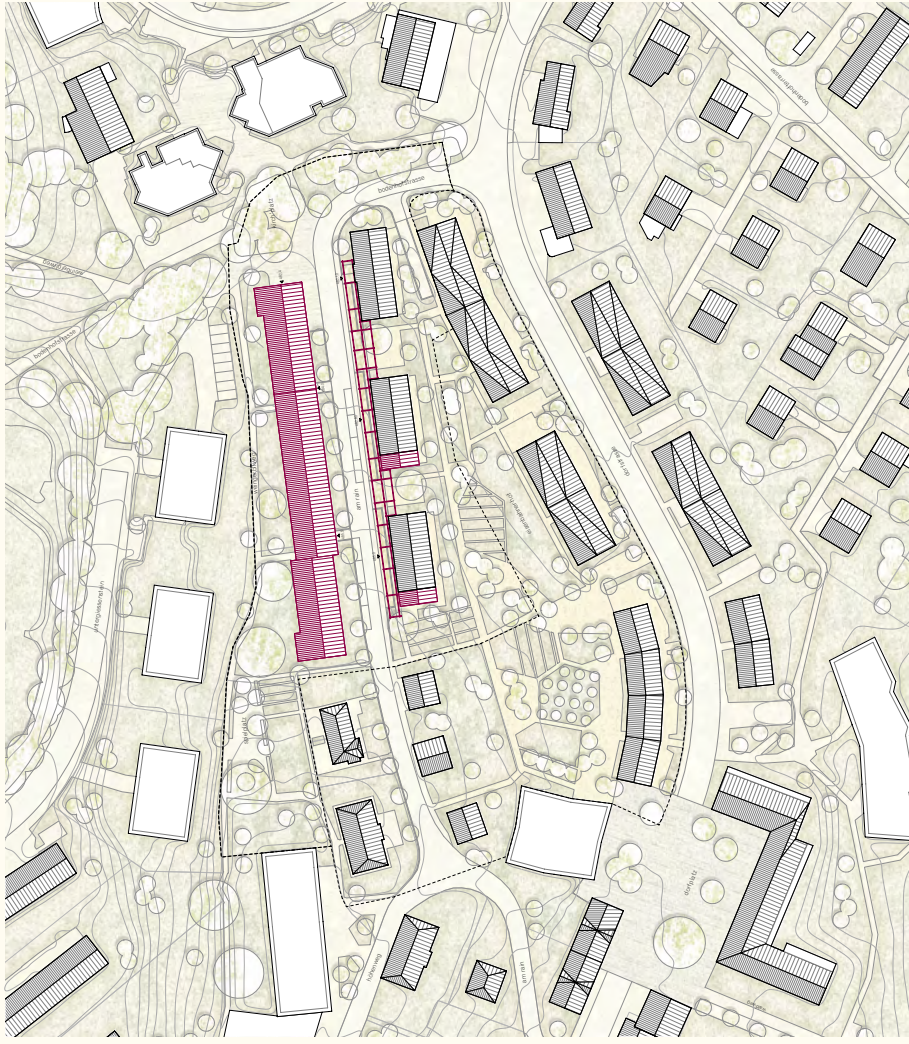
städtebauliche potenzielle des weiterbauens

städteliche beobachtungen

1. Während die städtebauliche Konstellation entlang der Dorfstrasse akzentuiert und dominant bleibt, so ist der Ort hier nicht als ein Ort der Ort zu verstehen, sondern als ein Ort der Ort zu verstehen. Der Ort ist hier nicht als ein Ort der Ort zu verstehen, sondern als ein Ort der Ort zu verstehen.
2. Die typologie der Häuser ist einfach in der lage, hat und mit der ortsbauweise in der ortsbauweise integriert. Die ortsbauweise ist hier nicht als ein Ort der Ort zu verstehen, sondern als ein Ort der Ort zu verstehen.
3. Die ortsbauweise ist hier nicht als ein Ort der Ort zu verstehen, sondern als ein Ort der Ort zu verstehen.



Existenzbau: Wohnhaus, Lucerne (ca. 1910/1920)
in: Die Weg 25 / 1938
Foto: H. Frenkel, Luzern



bebauungsstruktur
Verdichtung der vorliegenden Teilbebauung durch Eintragung von: Erdgeschoss, Erdgeschoss und Erdgeschoss der Stuhlhäuser.

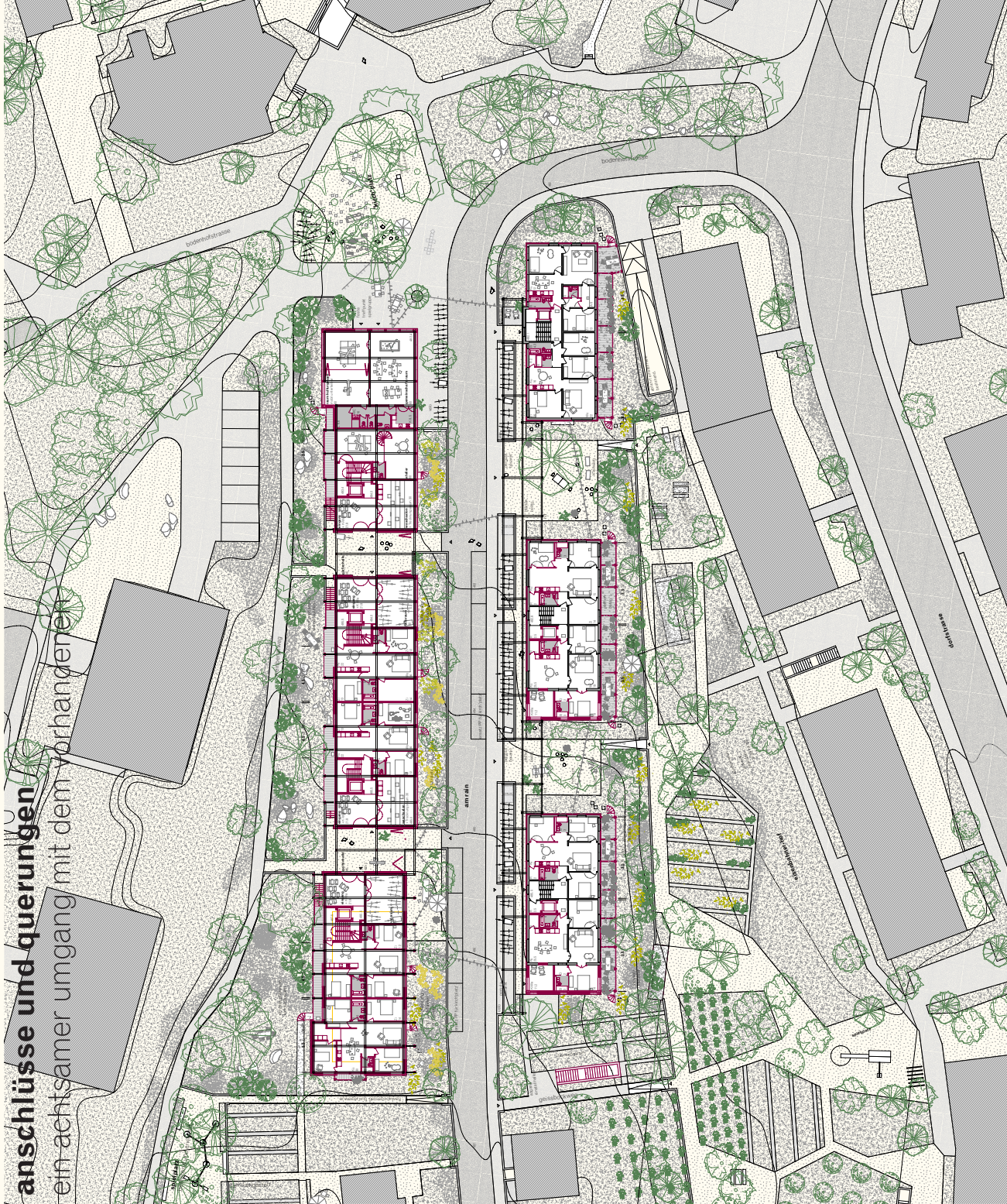
innere diffusion, vernetzung + quering
Vernetzung in Querrichtung durch Zubehören der Stuhlhäuser und Einbau von vertikalen Längshäusern.

südliche besonnung des strassenraumes + anchluss an die angrenzende bebauung im östen und westen
Trotz starker Verdichtung der Bebauung und der städtebaulichen Struktur soll durch den Erhalt der Stuhlhäuser und deren Zubehöre eine südliche Besonnung des Strassenraumes aufrecht erhalten werden. Die Randbebauung der gesamten städtebaulichen Figur erzeugt eine offene Gestaltung und bildet den Anschluss in die Bebauung der unmittelbaren Nachbarschaft.

quartier obereisenstein situation 1:500



anschlüsse und querungen ein achtsamer umgang mit dem vorhandenen



freiraumquerung zwischen garten-, hof und -stadt

adressierung entlang der mitte

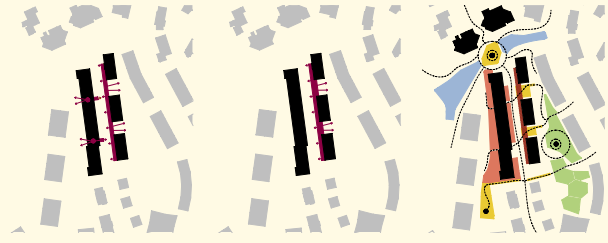
Zur Sicherung der städtischen Grundlagensituation und Stärkung des gemeinschaftlichen Zusammenhalts sollen die nördlichen Zugänge zu den Treppenhäusern über zwei- bis dreigeschossige Zugänge zu zwei- bis dreigeschossigen Zugängen zu den Treppenhäusern ab sichergestellt werden. Die Zugänge sind als Treppenhäuser ab sichergestellt, so dass ein gemeinschaftlicher gartenbereich für alle Treppenhäuser entsteht.

pergola

Eine dem Stühlen vorgelagerte Pergola bietet diese zu einer größeren Einheit zusammen, bietet den Häusern Unterschlüpfplätze für städtische Vögel, einen übersichtlichen Zugang zu den einzelnen Häusern sowie einen schönen Ort für eine Kaffeepause. Die Pergola ist als Treppenhäuser ab sichergestellt.

grünraumsystem

Durch die bauliche Platzierung der Schwellen werden die verschiedenen Grünräume verbunden. Die Grünräume werden durch die Schwellen verbunden und als ein zusammenhängendes System gesehen. Durch die Schwellen werden die Grünräume verbunden und als ein zusammenhängendes System gesehen. Die Schwellen sind als Treppenhäuser ab sichergestellt.



erhalten, ertüchtigen und ergänzen

Nahem der Blockweilte in den Freiräumen möchten wir auch im Innern der Gebäudestruktur und einer nachträglichen Konstruktion des Neubaus einen Beitrag zur Frage der Zeit leisten.
Das Massnahmenkonzept der vorliegenden Zusatzmaßnahmen schlägt eine Verstärkung des vorhandenen Tragwerks mittels einem Holbohlen-Verbindesystem eine aufwendige und kostenintensive Variante vor und beinhaltet diese als verbindliche Lösung für die Erneuerung der bestehenden Holzbohlenstruktur. Einmalig wird die Decke des bestehenden Gebäudes als Stahlbau auszuführen. Eine Erhöhung von über 0,5m Aufbauten ist möglich, ermöglicht dadurch, um die vertikale Entlastung der bestehenden und neuen Strukturen zu gewährleisten, die Decke des bestehenden Gebäudes als Stahlbau auszuführen. Durch den Einbau eines Auftrags wird neben der Erhöhung der Tragfähigkeit der Wohnungen auch ein geschlossener Verbund zwischen den bestehenden und neuen Strukturen geschaffen, was die Stabilität des bestehenden Gebäudes verbessert, dabei entsteht ein **einheitliches Stahlbauwerk**, welches die Sanierungsprobleme auszuheilen vermag.
Der Einbau des Holbohlen-Verbindesystems ist ein **einheitliches Stahlbauwerk**, welches die Stabilität des bestehenden Gebäudes verbessert, dabei entsteht ein **einheitliches Stahlbauwerk**, welches die Sanierungsprobleme auszuheilen vermag.
Der Einbau des Holbohlen-Verbindesystems ist ein **einheitliches Stahlbauwerk**, welches die Stabilität des bestehenden Gebäudes verbessert, dabei entsteht ein **einheitliches Stahlbauwerk**, welches die Sanierungsprobleme auszuheilen vermag.

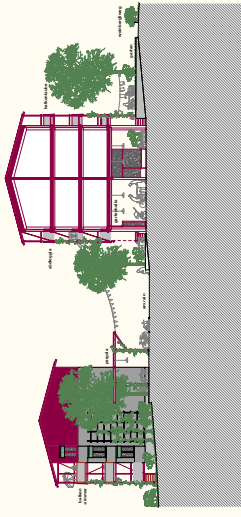
durch reduzieren und optimieren. Major Element 2 kann der Holzbau, abgesehen vom Massivbau mitteilen. Die Reaktion des Massivbaus wirkt sich dabei zusätzlich positiv auf die Oberflächengestaltung des Hauses aus. So möchten wir strategisch festhalten: **strukturalle, anhaltend und nachhaltiges Wirtschaften. Bäume** ermöglicht einen **Einbau der Balken**, der zweiten Bauelemente, deren Erweiterung um eine Zimmerhöhe und Aufbautung um 1,5m ein **einheitliches Stahlbauwerk** ermöglicht. Ziel ist ein **einheitliches Stahlbauwerk**, welches die Stabilität des bestehenden Gebäudes verbessert, dabei entsteht ein **einheitliches Stahlbauwerk**, welches die Sanierungsprobleme auszuheilen vermag.

In jedem alten Haus steckt ein neues!

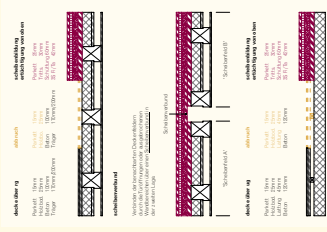
strassenfassade langhaus nord | 1:200



schnitt querung | 1:200



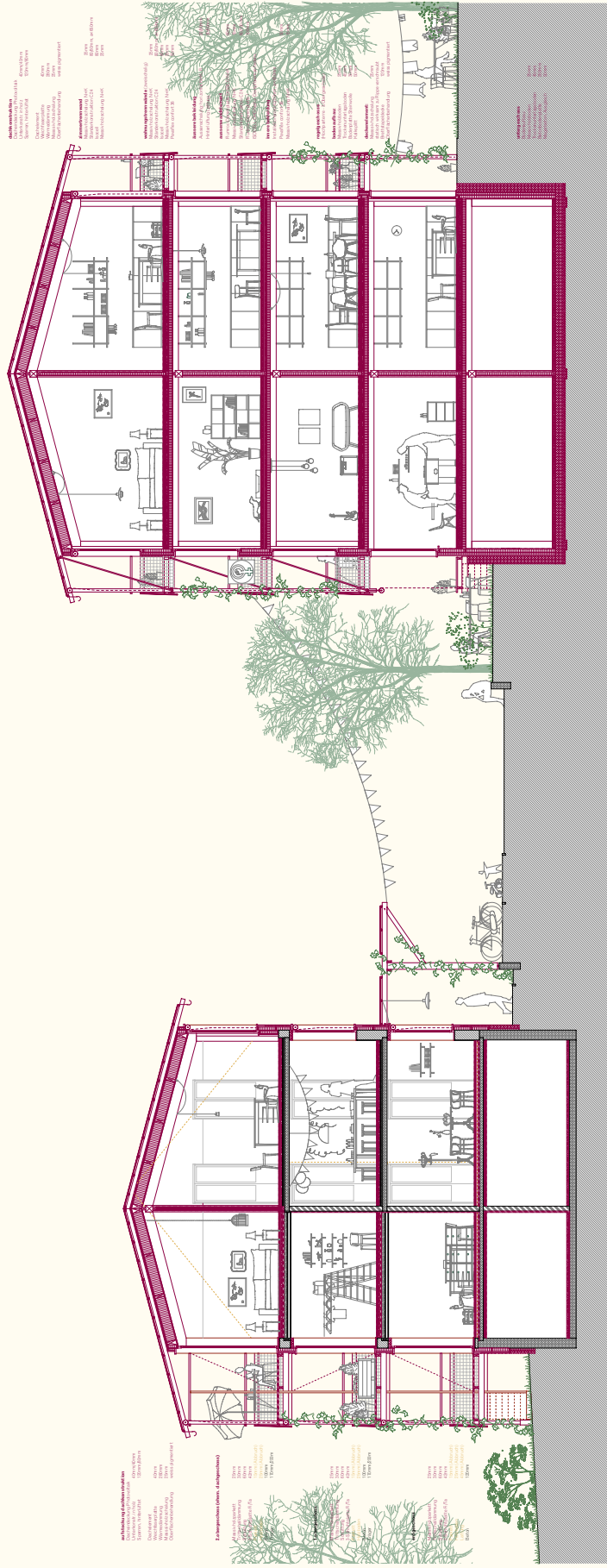
leben zwischen alten und neuen wänden in vitalen, gewachsenen nachbarschaften



ertüchtigung der decken + schellenbildung | 1:20

F. Ysebaert, 2013
Das ist alles was zählt
Sonne zum morgen
Licht der flüge
D-Richtung
D-Zug

Mon. März, 1973



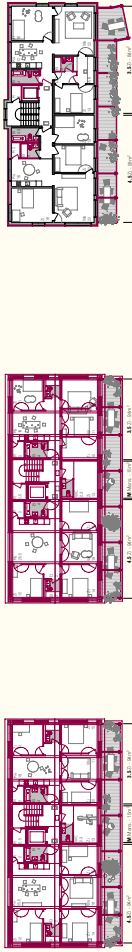
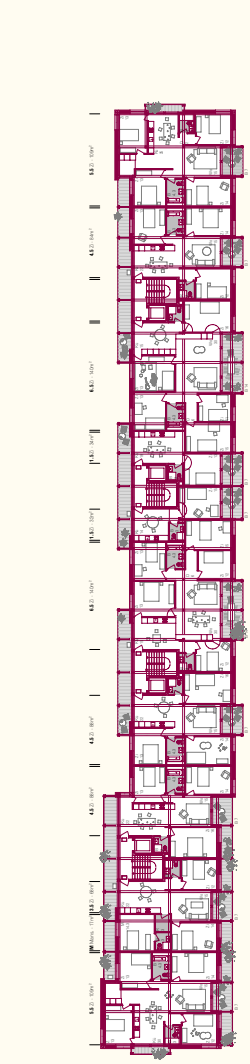
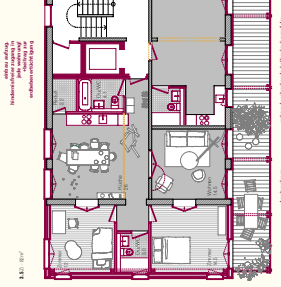
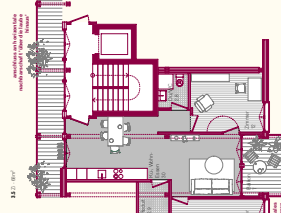
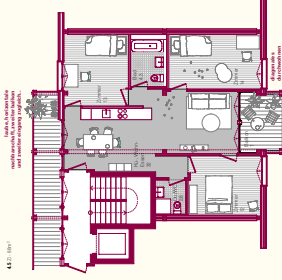
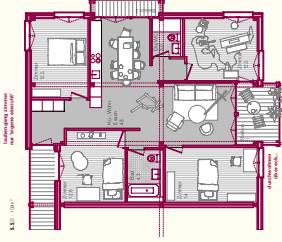
konstruktionschnitt | 1:50

wohnen - typologie, diversität und konstanz

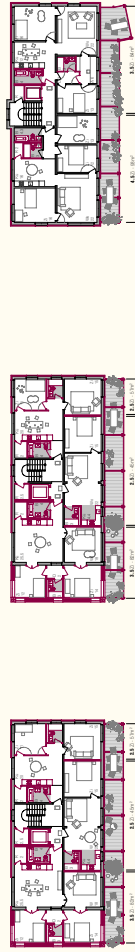
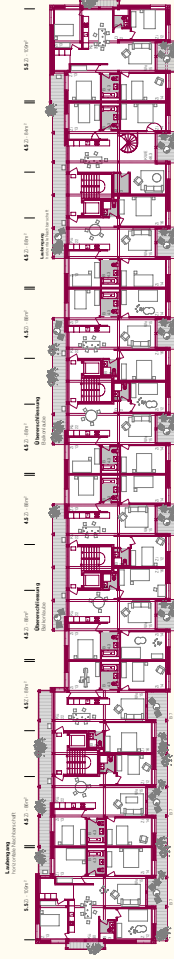
rund um das wohnen
 Im Prinzip der Bestandestypologie, ergänzt um wir den notwendigen Ersatzneubau über ein niedrig- bis höchstes Treppenhaus. Dem **Einbaukasten** entspricht eine typologische Grundrissorganisation, die sich im Laufe der Jahre in der typologischen Grundrissorganisation des Treppenhauses durch eine **Kirchstraße** etabliert.

das sie jeweils flach bilden und sich die Fallstränge bilden und auch den Küchen dienen. Die schmale Gebäudetiefe ist sowohl im Bestand wie auch im Neubau spürbar und die kleinen Wohnungen erhalten zusätzlich durch die Sicht ins Grüne ihre persönliche Qualität. Sichtbänder der 1930er Jahre, die den Raum für die beiden diese trotz dem Einbau des Aufzuges eine symmetrische Raumorganisation und dadurch wieder eine verwendbare Typologie. Auf den Regelgeschossen lassen sich somit Pläne vom Zwei- oder Dreizehner entwickeln. Damit wird die soziale Diversität im Altbau gefördert und ein Beitrag zu einer **vielfältigen Wohnlandschaft** geleistet.

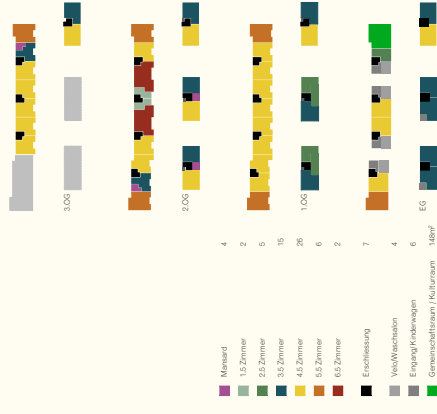
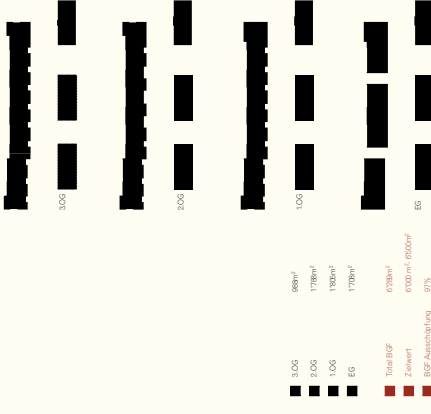
Das Wohnen im Inneren funktioniert am besten nach dem System der von Nord nach Süd diagonal durchgestrichen Wohnbereiche als **Zwischenbauweise**. Die Individualitäten werden in den Wohnungen organisiert. Mithilfe der Gebäudestruktur sind die Nutzungsbereiche so angeordnet,



2.obergeschoss 1:200



1.obergeschoss 1:200



wohnungen 1:100

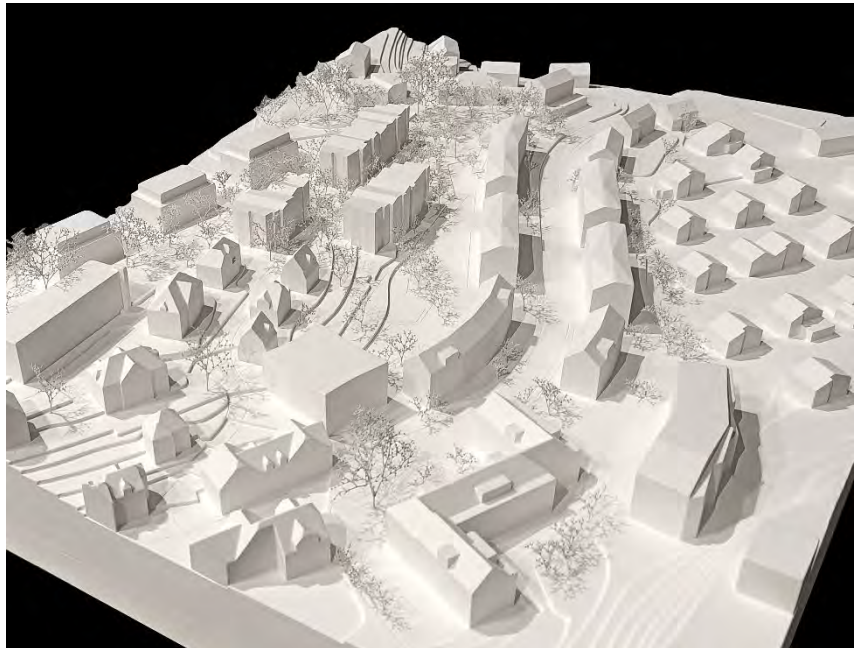
wohnungspiegel + Nutzungsverteilung

10.2 Projekte der engeren Wahl / ohne Preis

ohne Preis– Projekt Nr. 1 «IM BAUMRAIN»

Architektur | Meyer Gadiant Architekten AG, Luzern
Verantwortlich | Christian Meyer, Ueli Gadiant
Mitarbeit | Gilbert Mühlemann

Landschaftsarchitektur | Raymond Vogel Landschaften AG, Zürich
Verantwortlich | Raymond Vogel



ohne Preis- Projekt Nr. 29 «Kolibri»

Architektur	Masswerk architekten AG
Verantwortlich	Judit Hopfengärtner, René Bosshard, Benedikt Rigling
Mitarbeit	Abel Basurto, Patricia Kneubühler, Franziska Gallien, Elif Isikli, Tim Kurz
Landschaftsarchitektur	LAND SCHAFFT GmbH
Verantwortlich	Mihaela Clitan
Holzbauingenieur	Pirmin Jung AG
Verantwortlich	Andreas Zweifel



ohne Preis- Projekt Nr. 23 «MADAME HULA»

Architektur Verantwortlich	GKS Architekten Generalplaner AG, Luzern Sandra Schilling, Anh Patrick Tran, Daniel Birrer, Rahim Stössel
Mitarbeit	Andrea Spichtig, Florim Lang, Fabian Ruz, Lukas Stöckli
Landschaftsarchitektur Verantwortlich	freiraumarchitektur gmbh, Luzern Angela Bürgler, Saskia Böser, Markus IERI, Josch Brun
Holzbauingenieur Verantwortlich	Holzbaubüro Reusser GmbH Simon Gueissaz



ohne Preis- Projekt Nr. 24 «Passaggio»

Architektur	Büro Konstrukt ETH SIA BSA, Luzern
Verantwortlich	Simon Businger
Mitarbeit	Anna-Katharina Appel, Mathieu Gutzwiler, Fabian Kaufmann, Sandra Sperling
Landschaftsarchitektur	Büro Konstrukt ETH SIA BSA, Luzern
Verantwortlich	Simon Businger



ohne Preis- Projekt Nr. 22 «Sesam öffne dich!»

Architektur	Ana Otero Architektur GmbH, Zürich
Verantwortlich	Ana Otero
Mitarbeit	-
Landschaftsarchitektur	Johannes von Pechmann Stadtlandschaft GmbH, Zürich
Verantwortlich	Johannes von Pechmann



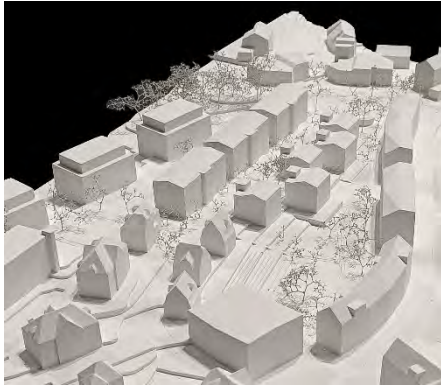
ohne Preis- Projekt Nr. 46 «VIS-À-VIS»

Architektur studio te GmbH, Zürich
Verantwortlich Thai Tran
Mitarbeit Aline Brun, Luca Eberhard, Jan Hug

Landschaftsarchitektur Bergland GmbH, Kilchberg
Verantwortlich Janina Berger



10.3 Projekte im 2. Rundgang ausgeschieden



Projekt Nr. 31 «An den Weinterrassen»

Architektur	Itten + Brechbühl AG, Bern
Verantwortlich	Georg Precht
Mitarbeit	Andrej Roth, Dominique Göttel, Annika Moller
Landschaftsarchitektur	OLOS ATELIER, Mendrisio-Ligornetto
Verantwortlich	Maria Mastella
Mitarbeit	Valentina Del Motto



Projekt Nr. 2 «Arbor-es»

Architektur	ARGE: AGUS, Appenzell
Verantwortlich	Florian Gugger, Predrag Bekcic, Manuele Pinelli
Mitarbeit	Florian Gugger, Predrag Bekcic, Manuele Pinelli
Landschaftsarchitektur	Zwahlen + Zwahlen AG, Cham
Verantwortlich	Erich Zwahlen
Mitarbeit	Erich Zwahlen, Lilian Zwahlen
Bauingenieur	BlessHess AG
Verantwortlich	Philipp Hess



Projekt Nr. 12 «AS FOUND»

Architektur	Jonas Brun Architekt und Gregor Bieri Architekt, Zürich
Verantwortlich	Gregor Bieri
Mitarbeit	Jonas Brun
Landschaftsarchitektur	Jodok Imhof BSC. FHO Landschaftsarchitekt, Zürich
Verantwortlich	Jodok Imhof
Bauingenieur	Seforb SARL
Verantwortlich	Alexandre Fauchère



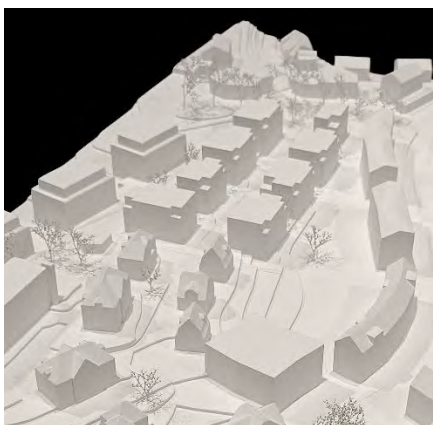
Projekt Nr. 28 «Brings uf d'Strass»

Architektur	Rickenbacher Zimmerli Architektur GmbH, Zug
Verantwortlich	Caroline Zimmerli und Lea Rickenbacher
Mitarbeit	Karin Tschäni, Debora Bühlmann, Anna Walter
Landschaftsarchitektur	Rickenbacher Zimmerli Architektur GmbH, Zug
Verantwortlich	Patrick Schönenberger
Holzbau Ingenieur	Holzwerk Ingenieure AG
Verantwortlich	Mattias Wipf



Projekt Nr. 36 «chloris chloris»

Architektur	Richter Tobler GmbH Architekten ETH SIA, Basel
Verantwortlich	Sven Richter, Julia Tobler
Mitarbeit	Johanna Bindas
Landschaftsarchitektur	Raderschallpartner ag landschaftsarchitek- ten bsia sia, Meilen
Verantwortlich	Sibylle Aubort Raderschall



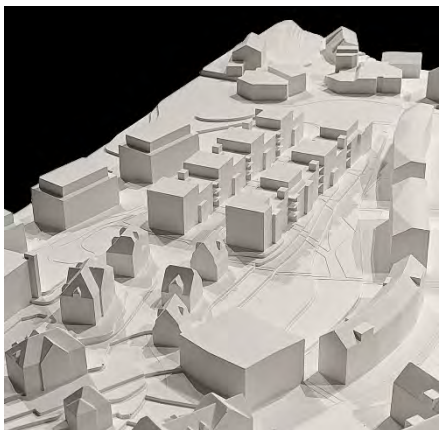
Projekt Nr. 25 «COSMIC RAINDANCE»

Architektur	MAI Architektur GmbH, Luzern
Verantwortlich	Linus von Känel
Mitarbeit	Stefan Lüthi, Peter Gander, Hoiha Palen, Nicola Marti, Juliane Reuther, Monika Hausammann, Javier Carbajo, Sandra Ercolani
Landschaftsarchitektur	Landformen AG, Kriens
Verantwortlich	Richard Hess
Holzbauingenieur	Lauber Ingenieure AG
Verantwortlich	Balz Jans-Koch



Projekt Nr. 38 «GESCHWISTERPAAR»

Architektur	Gerold Kunz Architekt ETH SIA BSA, Ebikon
Verantwortlich	Gerold Kunz
Mitarbeit	Michael Mahrer
Landschaftsarchitektur	Pia Amstutz Landschaftsarchitektur, Stans
Verantwortlich	Pia Amstutz



Projekt Nr. 11 «GITZI»

Architektur	Zoya Sgier Architektur, Zürich
Verantwortlich	Zoya Sgier
Mitarbeit	Zoya Sgier
Landschaftsarchitektur	Cadrage Landschaftsarchitekten GMBH, Zürich
Verantwortlich	Emmanuel Tsolakis



Projekt Nr. 47 «Immergrün»

Architektur	ern+ heinzl Gesellschaft von Architekten GmbH, Solothurn
Verantwortlich	Christine Ern, Simeon Heinzl
Mitarbeit	Lena Büttiker, Clara Simon, Lisa Wittkowski
Landschaftsarchitektur	Luzius Saurer Garten- und Landschaftsarchitektur, Hinterkappelen
Verantwortlich	Luzius Saurer
Infrastruktur Tiefbau	BSP + Partner Ingenieure und Planer AG
Verantwortlich	Mattias Wyss



Projekt Nr. 17 «MAUER SEGLER»

Architektur	Auf der Maur & Böschenstein Architekten ETH/HTL, Luzern
Verantwortlich	Roland Auf der Maur, Mattias Böschenstein
Landschaftsarchitektur	Britta Bossel Garten- und Landschaftsarchitektin BSLA, Meggen
Verantwortlich	Britta Bossel
Bauingenieur	Brigger + Käch Bauingenieure AG
Verantwortlich	Franz Käch



Projekt Nr. 27 «ONKEL TOM»

Architektur	Aita Flury Architektur GmbH, Zürich
Verantwortlich	Aita Flury
Mitarbeit	Aita Flury
Landschaftsarchitektur	Lorenz Eugster Städtebau und Landschaftsarchitektur GmbH, Zürich
Verantwortlich	Lorenz Eugster
Photovoltaik / Elektro	Amstein & Walthert AG
Verantwortlich	Moritz Meier



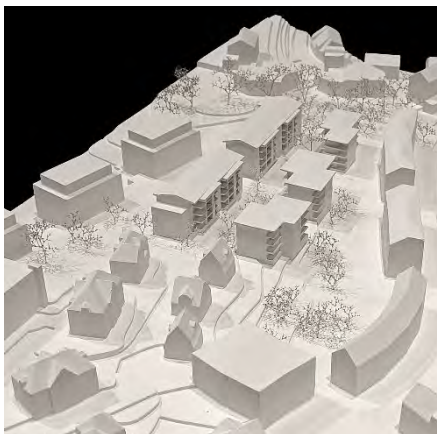
Projekt Nr. 34 «Port Sunlight»

Architektur	HELLE Architektur GmbH, Zürich
Verantwortlich	Annette Helle
Mitarbeit	Giorgia Iacomini, Michelle Stutz, Ivett Dombovàri
Landschaftsarchitektur	HELLE Architektur GmbH, Zürich
Verantwortlich	Cristina Alén Mendes
Bauingenieur	Pérez Schmidlin Bauingenieure GmbH
Verantwortlich	Plácido Pérez



Projekt Nr. 7 «PRIMAVERA»

Architektur	Niggli & REALINI architekten gmbh, Emmenbrücke
Verantwortlich	Mario Realini
Mitarbeit	Manuel Medina & Corsin Niggli
Landschaftsarchitektur	bulgheroni Landschaftsarchitektur GmbH, Sarnen
Verantwortlich	Ralph Bulgheroni



Projekt Nr. 45 «Prossima Fermata»

Architektur	vizo Architekten AG, Bern
Verantwortlich	Simon Zemp
Mitarbeit	Loris Viola, Samuel Rothen, Cristina Marti
Landschaftsarchitektur	Weber + Brönnimann Landschaftsarchitek- ten AG, Bern
Verantwortlich	Pascal Weber
Bauingenieur	Timbatec Holzbauingenieure AG
Verantwortlich	Christian Grossmann



Projekt Nr. 18 «Rain Grün»

Architektur	architektur lischer partner ag, Luzern
Verantwortlich	Daniel Lischer, Nicole Renggli-Frey
Mitarbeit	Simone Zocco, Noella Bucher
Landschaftsarchitektur	Appert Zwahlen Partner Ag Landschafts- architekten BSLA, Cham
Verantwortlich	Karin Meissle

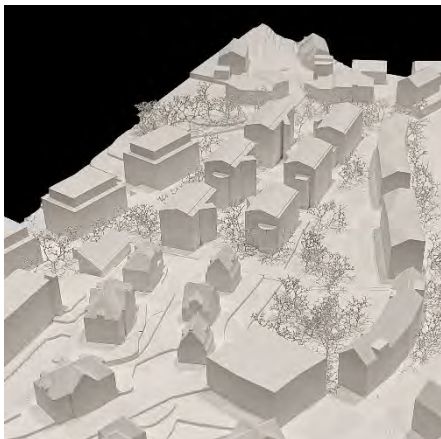


Projekt Nr. 21 «Reiner & Klara»

Architektur | buan architekten gmbh, Emmenbrücke
Verantwortlich | Emanuel Bopp
Mitarbeit | Fabienne Kern, Maja Roggenbach

Landschaftsarchitektur | extra Landschaftsarchitekten AG, Bern
Verantwortlich | David Gnehm

Holzbauingenieur | Holzprojekt AG
Verantwortlich | Franz Willmann



Projekt Nr. 32 «ROSEBUD»

Architektur | Amelie Nguyen, Katharina Leuschner,
Zürich
Verantwortlich | Amelie Nguyen

Landschaftsarchitektur | Diandra Germann, Zürich
Verantwortlich | Diandra Germann

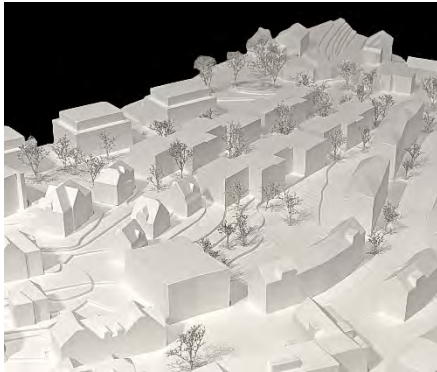


Projekt Nr. 30 «Tommy und Annika»

Architektur | Sigrist Schweizer Architekten AG, Luzern
Verantwortlich | Marc Sigrist
Mitarbeit | Daniel Schweizer, Tom Troxler, Nikolina Mar-
kos, Jasmin Keller, Paolo Birrer, Marc Sigrist

Landschaftsarchitektur | Ina Franzke Landschaftsarchitektur, Horw
Verantwortlich | Ina Franzke

Bauingenieur | Synaxis AG Zürich
Verantwortlich | Robi Sigrist



Projekt Nr. 49 «ZÜND-HÖLZLI»

Architektur Baumann Roserens Architekten ETH SIA
BSA, Zürich
Verantwortlich Lorenz Baumann, Alain Roserens, Mike Bürgli
Mitarbeit Bardhyl Krasniqi, Remo Eicher
Landschaftsarchitektur Anton Landschaft GmbH, Zürich
Verantwortlich Carola Anton



Projekt Nr. 16 «ZWOI MOL DRÜ»

Architektur G&A Architekten AG, Altdorf
Verantwortlich Patrick Gisler, Ana Bela Amstad
Mitarbeit Lars Epp, Alyssa Gamma, Mario Schnüriger,
Delia Volken
Landschaftsarchitektur Theiler Landschaft GmbH, Altdorf
Verantwortlich Alex Theiler

10.4 Projekte im 1. Rundgang ausgeschieden



Projekt Nr. 13 «BAVELLA»

Architektur	ARGE Aebersold Kleine, Zürich
Verantwortlich	Lars Aebersold
Mitarbeit	Leo Kleine
Landschaftsarchitektur	SIMA / BREER Landschaftsarchitektur, Winterthur
Verantwortlich	Rolf Breer



Projekt Nr. 9 «Équilibre»

Architektur	ARGE Georgiev und Vonzun, Zürich
Verantwortlich	Georgi Georgiev
Mitarbeit	Georgi Georgiev, Lucrezia Vonzun
Landschaftsarchitektur	ARGE Georgiev und Vonzun, Zürich
Verantwortlich	Georgi Georgiev
Bauingenieur	Ingenieurbüro B.E. Birchler
Verantwortlich	Beat Birchler



Projekt Nr. 37 «GIARDINO»

Architektur	Signer Mäder Architekten GmbH, Luzern
Verantwortlich	Nicole Signer
Mitarbeit	Dirk Müller-Kotsch, Niels Blaesi, Herbert Mäder
Landschaftsarchitektur	gardens Gartenideen AG, Horgen
Verantwortlich	Liv Saurer, Michael Engler



Projekt Nr. 41 «HABITARE»

Architektur	Dorji Studer Architekten AG, Luzern
Verantwortlich	Manuela Studer, Tashi Dorji
Mitarbeit	Fabienne von Rotz
Landschaftsarchitektur	JANS Landschaftsarchitektur & Gestaltung öffentlicher Raum, Zürich
Verantwortlich	Roger Jans
Bauingenieur	Gruner AG
Verantwortlich	Martin Hofmann



Projekt Nr. 19 «HORTUS URBIS»

Architektur	architecture.szopp Architektur- und Planungsbüro, Luzern
Verantwortlich	Stefan Zopp
Mitarbeit	Paul-Antoine Barbé
Landschaftsarchitektur	PR Landschaftsarchitektur GmbH - BSLA / SWB, Arbon
Verantwortlich	Paul Rutishauser



Projekt Nr. 10 «Minecraft»

Architektur	ARGE GZP Architekten AG, Luzern
Verantwortlich	Jonas Bachmann
Mitarbeit	Jonas Bachmann, Barbara Costa, Fermin Garrote, Pius Glanzmann, Henriett Halmi, Luzi Meyer
Landschaftsarchitektur	iten landschaftsarchitekten GmbH, Unterägeri
Verantwortlich	Dominik Iten
Bauingenieur	Basler & Hofmann AG
Verantwortlich	Lukas Abächerli



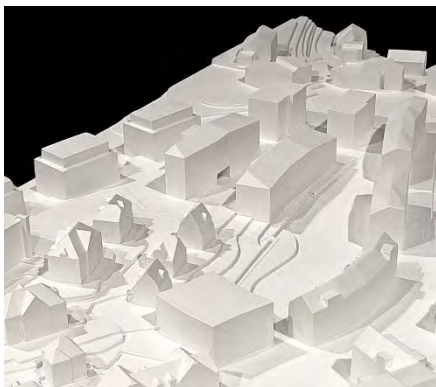
Projekt Nr. 50 «ORTO URBANO»

Architektur	StudioRosa mit Hannes Kalau, Basel
Verantwortlich	Jonas Wolf
Mitarbeit	David Wasel, Hannes Kalau
Landschaftsarchitektur	Fahrni Landschaftsarchitekten GmbH, Luzern
Verantwortlich	Christoph Fahrni
Bauingenieur	ZPF Ingenieure AG
Verantwortlich	Remo Tahlmann



Projekt Nr. 20 «Pipilotti»

Architektur	ARGE kollektive architekt / Norma Tollmann Architektin, Basel
Verantwortlich	Norma Tollmann, Natalia Wespi
Mitarbeit	Dano Gloor, Johannes Schäfer
Landschaftsarchitektur	Gohl Landschaftsarchitektur GmbH, Basel
Verantwortlich	Salome Gohl



Projekt Nr. 3 «pomeriggio in compagnia»

Architektur	Rothenfluh Partner Architekten, Luzern
Verantwortlich	Sepp Rothenfluh
Mitarbeit	Gian A. Sgier, Julia Wyss
Landschaftsarchitektur	Schneider Schmid Landschaftsarchitektur und Gartendenkmalpflege, Olten
Verantwortlich	David Schmid



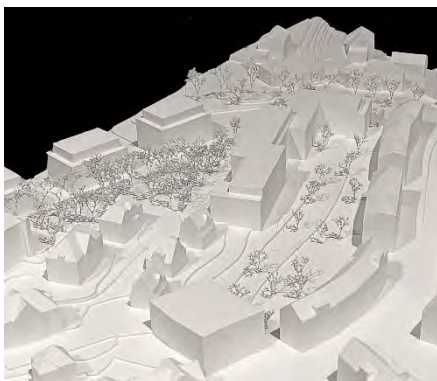
Projekt Nr. 14 «RAIN»

Architektur	hummburkart architekten, Luzern
Verantwortlich	Matthias Burkart
Mitarbeit	Fabian Scandella, Luzia Spörri, Peter Humm
Landschaftsarchitektur	Atelier soto freiraum und landschaft, Basel
Verantwortlich	Sandra Schlosser
Bauingenieur	Schubiger AG Bauingenieur
Verantwortlich	Reto Furrer



Projekt Nr. 44 «Ratatouille»

Architektur	Dolmus AG, Luzern
Verantwortlich	Gani Turunc, Simon Schumacher
Mitarbeit	Dominik Hofer, Marco Lindegger, Tania Fernandes
Landschaftsarchitektur	Dolmus AG Luzern
Verantwortlich	Cédric von Däniken



Projekt Nr. 5 «Rio Lagartos»

Architektur	atelier ba.le, Basel
Verantwortlich	Constance Leroy
Mitarbeit	Robin Bader, Anja Raemy, Marcel Wagner
Landschaftsarchitektur	CoupLandschaftsarchitektur GmbH, Basel
Verantwortlich	Robert Adam



Projekt Nr. 35 «RUTSCH IN DEN BESTAND»

Architektur	Valentin Oppliger, Zürich
Verantwortlich	Valentin Oppliger, Michelle Schneider
Mitarbeit	-
Landschaftsarchitektur	Samuel Badoux, Lausanne
Verantwortlich	Samuel Badoux
Bauingenieur	co-struct AG
Verantwortlich	Fabrice Meylan



Projekt Nr. 40 «Schwimmer»

Architektur	Freitag Architektur GmbH, Brunnen
Verantwortlich	Rochus Freitag
Mitarbeit	Rochus Freitag, Othmar Freitag
Landschaftsarchitektur	Gartencenter Hoffmann AG, Unteringstringen
Verantwortlich	Ralf Hoffmann
Holzbau	Nussbaumer Holzbau AG
Verantwortlich	Adrian Nussbaumer, Theo Zimmermann



Projekt Nr. 8 «SHANGRI-LA»

Architektur	Csaba Székely Dipl. Arch. AAM, Chur
Verantwortlich	Csaba Székely
Mitarbeit	Emanuela Bozin
Landschaftsarchitektur	Christine Falk LA BSc MAS DU ETH, Chur
Verantwortlich	Christine Falk
Bauingenieur	Lorenz Kocher GmbH
Verantwortlich	Lorenz Kocher



Projekt Nr. 26 «STRAWBERRY FIELD»

Architektur Stefan Wülser +, Zürich
Verantwortlich Stefan Wülser
Mitarbeit Moritz Wahl, Riccardo Simioni

Landschaftsarchitektur Andreas Klein, Zürich
Verantwortlich Andreas Klein



Projekt Nr. 6 «Tanzendes Geisslein»

Architektur ATELIER BRANDAU CICCARDINI
 ARCHITEKTEN FH SIA GMBH, Luzern
Verantwortlich Dirk Brandau, Dani Ciccardini
Mitarbeit Elisa Zappa, Karin Ungerer, Emi Santer

Landschaftsarchitektur METTLER LANDSCHAFTSARCHITEKTUR AG;
 Gossau
Verantwortlich Rita Mettler, Marek Langner



Projekt Nr. 33 «ZWISCHEN DEN ZEILEN»

Architektur STÜCHELI PESTALOZZI SCHIRATZKI, Zürich
Verantwortlich Matthias Stücheli, Luca Pestalozzi,
 Thomas Schiratzki
Mitarbeit Tamara Bertone, Florian Hofer, Nina Rickenbacher,
 Pierre Marmy

Landschaftsarchitektur Maja Leonelli landscape Architecture, Zürich
Verantwortlich Maja Leonelli

Bauingenieur Haller Ingenieure AG
Verantwortlich Markus Haller

